

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

27.11.1938 (No. 327)

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neue Badische Presse General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Neuer Rhein- und Kinzigbote Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Sonntag, den 27. November 1933

Bezugspreis: Monat 2.- RM mit der „BP-Sonntagspost“ im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1.70 RM. Ausw. Bezugspreis durch Post 1.70 RM einchl. 19.5 Pfg. Postgebühren. Bestellungen an den Verlag, Postfach 10, 6800 Karlsruhe. Preis für den Abnehmer 1.70 RM. Erscheinung 7mal wöchentlich als Wochenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreis: 8. St. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen nach Absprache. Einzelhefte 1.70 RM.

So sieht die amerikanische Freiheit aus:

Ueberzeugungsterror in USA

Jüdische Drohungen und Maulkorbzwang gegen aufrechte Männer — Verdiente Unprangerung

New York, 27. Nov. Der mit der unglaublichen Hetze der Juden verbundene Terror gegen aufrechte Männer in Amerika, die entweder der Wahrheit über Deutschland die Ehre geben oder dem Weltjudentum und dem mit ihm verfilzten Bolschewismus die Maske von Gesicht reißen, treibt immer tollere Blüten, wofür heute zwei neue unglaubliche Fälle vorliegen.

Ein mannhafter Gelehrter

In dem einen Fall hatte die „New York Times“ an Professor Karl Geiser vom Oberlin-Institut die unverschämte Anfrage gerichtet, ob er den ihm vom Führer verliehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler anzunehmen gedenke. Nachdem die jüdische Presse und die auf „amerikanisch“ getarnten jüdischen Blätter kürzlich Henry Ford und Lindbergh in unbeschreiblicher Weise durch den Schmutz gezerrt hatten, weil sie deutsche Auszeichnungen annahm, hatte die Anfrage offenbar den Zweck, den Professor einzuschüchtern, weil sie indirekt die Drohung enthielt, daß mit den gleichen halsabschneiderischen Methoden auch gegen ihn vorgegangen werde.

Der Professor ließ sich jedoch durch diese tolleren Manöver nicht einschüchtern, sondern antwortete kühl, daß er den Orden annehmen wolle.

In der Antwort heißt es u. a.: „Da Ihre Anfrage einen gewissen Sinn zu haben scheint, den ich zurückweisen muß, möchte ich, ehe ich darauf eingehe, betonen, daß ich 22 Jahre lang ein Schüler und Bewunderer Deutschlands gewesen bin. Von meinem ersten Artikel über „Deutsche Volkswirtschaft“ im Jahre 1907 angefangen bis zu meiner kürzlichen Uebersetzung von Sombarts „Deutscher Sozialismus“, die ich unter dem Titel „Eine neue soziale Philosophie“ veröffentlichte, habe ich mich ständig bemüht, Deutschland im Lichte seiner Geschichte zu verstehen und meinen Landsleuten zu erklären.“ Der Verfasser beschreibt sodann, wie er bereits damals, als Deutschland noch Republik und „demokratisch“ war, gegen die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages und des Dawes- und des Youngplanes in den amerikanischen Zeitschriften ankämpfte. Er schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Ich glaube bestimmt, daß die Einstellung des guten Willens

und Vernehmens dem Weltfrieden weit mehr dienen wird als die rührselige „Verdammung“ bestimmter augenblicklicher Symptome, eine „Verdammung“, die die wesentlichen Ursachen außer acht läßt. Da ich annehme, daß meine Auszeichnung durch die gegenwärtige deutsche Regierung eine Anerkennung und Wertschätzung meiner Bemühungen um Gerechtigkeit gegenüber Deutschland darstellt, beabsichtige ich, die mir zuteil gewordene Ehre anzunehmen.“

Ein mutiger Geislicher

Der zweite Fall beleuchtet trag die unbeschreibliche Verlogenheit der in Amerika so viel gepriesenen und von so vielen ehrlichen aber einfachen Menschen geglaubten Rede- und Pressefreiheit.

Eine große New Yorker Rundfunkstation erteilte am Freitag dem bekannten Kanzel- und Vortragsredner Vater Charles Coughlin aus Detroit die Weisung, künftig alle Manuskripte seiner wöchentlichen Rundfunksendungen 24 Stunden vorher der Gesellschaft zu unterbreiten.

Den Stein des Anstoßes bildete eine am vergangenen Sonntag gehaltene Rundfunkansprache, in der dieser katholische Priester, der großes Ansehen genießt, die Juden der Urheberschaft des sowjetrussischen Kommunismus beschuldigte. Coughlin belegte diese Tatsache mit zahlreichen Beweisen und erklärte u. a., daß 56 von insgesamt 59 Mitgliedern des Zentralkomitees der Bolschewistischen Partei Juden seien.

Er zitierte ferner ein 1919 veröffentlichtes amtliches britisches Weißbuch, das die jüdischen Bankiers Kuhn, Loeb und Company bezichtigte, zusammen mit anderen Juden die sowjetrussische Revolution und den Kommunismus finanziert zu haben. Außerdem wies er auf die Ausgabe des „American



Jüdische Polizisten schützen auf Befehl des Juden La Guardia das deutsche Konsulat in Manhattan

Der New Yorker Oberbürgermeister La Guardia ließ das deutsche Konsulat in Manhattan am 17. November 1933 durch eine Abteilung jüdischer Polizisten bewachen. Diese Maßnahme wurde vom Deutschen Reich als eine große Herausforderung betrachtet. Unser Bild zeigt den jüdischen Polizeihauptmann und Präsidenten der jüdischen Ehemaligen Polizeivereinigung von New York, Max Zinkstein, beim Verlassen des deutschen Konsulats, das er auf Befehl La Guardias zu bewachen hatte. (Associated Press, Zander-M.)

Daladiers letztes Mittel: Belagerungszustand

Alle Abwehrmaßnahmen gegen den Generalstreik getroffen — Die ersten Gerichts-Urteile

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Paris, 27. Nov. Was wird die Regierung Daladier gegen einen solchen totalen Streik, wie er sich seit dem Jahre 1922 in Frankreich nicht mehr ereignet hat, unternehmen? Nicht getriert hat Ministerpräsident Daladier mit seinen Kollegen, den Verwaltungs-, Polizei- und Militärbehörden alle die Maßnahmen besprochen, die die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Sicherung der behördlichen Arbeiten am nächsten Mittwoch, dem Tage des Generalstreiks, zu ergreifen beabsichtigt. Es heißt, daß die Regierung keinerlei Stöckung im Dienst der öffentlichen Institutionen dulden werde, ebensowenig bei der Eisenbahn, bei der Pariser Untergrundbahn und dem Autobusverkehr, bei der Post usw. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um die Streikenden auf der Stelle zu mobilisieren. In den Arbeitsräumen werden Mobilisierungsbefehle angeschlagen, die die Arbeitererschaft an Ort und Stelle für die geschäftlich vorgeschriebene Arbeitszeit mobilisieren sollen. Trotzdem ist man befürchtet, daß die Streikenden mit passivem Widerstand antworten werden.

Für diesen Fall soll Daladier angeblich entschlossen sein, die rebellierenden Arbeiter und Angestellten vor das Kriegsgericht zu stellen. Es wäre also möglich, daß am Dienstag der Belagerungszustand verhängt wird.

Obwohl die Regierung in Nordfrankreich Militär eingesetzt und auch die Räumung einiger besetzten Betriebe erzwingen konnte, hat die Streikbewegung sich gestern erneut verhärtet. In Lille sind die Belegschaften der chemischen Ausmann-Werke in den Ausstand getreten und haben die Arbeitsräume besetzt. Die Metallarbeiter der verschiedenen Werken von Dünkirchen haben Freitagabend beschlossen, am Montag in den Streik zu treten.

Ein bezeichnendes Beispiel dafür, daß ein großer Teil der Streiklustigen nur noch auf die Hetze der kommunistischen, meist ausländischen Drahtzieher hört, bieten die Kohlengruben

von Douges in der Nähe von Veshune, wo 80 Bergleute ihre Arbeitsplätze weiterhin besetzt hielten und trotz der Gewerkschaftsaufforderung jede Wiederannahme der Arbeit verweigerten. Die wichtigsten der besetzten Unternehmungen im nordfranzösischen Industriegebiet, wie z. B. die Grubengesellschaft von Anzin und die Metallwerke von Denain haben sämtliche streikenden Belegschaftsmitglieder fristlos entlassen.

Die Pariser Gerichte haben mit der Aburteilung der in den Renault-Werken verhafteten, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagten 282 Personen begonnen. Das Gericht verurteilte die ersten vier Angeklagten zu je vier Tagen Gefängnis und 275 Franken Geldstrafe. Für die übrigen acht wurde der Antrag auf Freilassung abgelehnt. Sie wurden in das Gefängnis zurückgebracht, um in fünf Tagen erneut dem Gericht vorgeführt zu werden.

Dem „Paris Midy“ zufolge sollen sich die Sachschäden, zu denen es während der Räumung der Renaultwerke durch den Widerstand der Streikenden gekommen war, auf 20 bis 30 Millionen Franken belaufen.

Man ist sich sowohl in der französischen Öffentlichkeit als auch in maßgebenden Pariser politischen Kreisen darüber klar, daß aum Or der Moskauer die Bolschewisten in Frankreich die letzte verzweifelte Offensive unternehmen, um die sich immer günstiger entwickelnde Politik der europäischen Befriedung zu stören. Es ist festgestellt worden, daß sich unter den französischen Streikenden eine große Anzahl von Mitgliedern der internationalen kommunistischen Brigaden in Sowjetspanien befindet, die erst kürzlich nach Frankreich zurückgekehrt sind.

Von Daladier wird erwartet, daß er — wenn ihm die Auflösung der kommunistischen Partei als einer politischen Organisation ohne das Vorliegen eines schwerer Vorkommisse nicht möglich ist — die kommunistischen Zellen in den privaten und staatlichen Betrieben auflösen läßt.

Herem“ vom 10. September 1920 hin, in der diese amerikanische Judenzeitung selbst zugab, daß die sowjetrussische Revolution im wesentlichen jüdischen Einflüssen zuzuschreiben sei. Im Zusammenhang damit appellierte der Redner, dem ja die wahren Zusammenhänge auch erst allmählich aufzuklämern beginnen, an die „aufgeklärten Christen und aufrichtigen Juden Amerikas“ stets daran zu denken, daß, solange der Bolschewismus bestehen bleibe, immer ein Abwehrmechanismus vorhanden sein müsse.

Diese Antibolschewistische Abwehrfront sei der Nationalsozialismus. Die Verfolgungen von Christen in der Sowjetunion und in Spanien seien weit verheerender als die — wie das die amerikanische Presse glauben machen möchte — Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland. Man müsse dies bedenken, weil die Presse und der Rundfunk diese Tatsache einfach totschwiegen!

Wenn Amerika aufrichtig wäre, müßte es in erster Linie seine Botschafter aus den bolschewistischen Ländern zurückberufen. Coughlin führte als Beispiel der unmennechtlichen Bolschewistischen Gremel in der letzten Zeit an, daß 300 Nonnen in Barcelona mit Petroleum übergossen und lebend verbrannt worden seien.

In der Sowjetunion und in Sowjetrußland, aber auch in anderen Ländern seien viele Millionen Christen — manche schätzten die Zahl sogar auf 25 Millionen — ermordet worden und die Bolschewisten hätten ihr Vermögen beschlagnahmt.

Heute

Kinder-Preisausschreiben

der „Badischen Presse“ in der „BP-Sonntagspost“

Landwirtschaft - Herzstück des völkischen Lebens

Die zweite Haupttagung des 6. Reichsbauerntages in Goslar

Goslar, 27. Nov.

Auf der zweiten Haupttagung des 6. Reichsbauerntages sprach gestern der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens über „Führung und Leistung“. Er zeigte dabei nochmals auf, wie die eigene Erzeugung von Nahrungsmitteln im Verhältnis zum Gesamtverbrauch von 75 v. H. im Jahre 1932 auf 82 v. H. 1937 gestiegen ist, und somit der Grad der Selbstversorgung heute sogar höher liegt als 1914, obwohl 14 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch das Versäulen Dittal verloren gegangen sind und auch jetzt durch den Ausbau der Industrie und aus Gründen der Landesverteidigung die landwirtschaftliche Nutzfläche erheblich verkleinert ist. Auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft wird kein Rückgang der Anbaufläche eintreten, da gerade hier die Mechanisierung eine fühlbare Erleichterung der Erntearbeiten gebracht hat. Bei Hackfrüchten, Zuckerrüben und Kartoffeln, die ein Mehrfaches an Nahrungsmitteln aus der gleichen Fläche hervorbringen als Getreide, muß ein Rückgang der Anbaufläche mit allen Mitteln vermieden werden. Auch dem Mangel an Arbeitskräften müsse entgegengetreten werden.

Amtsführer Dr. Hermann Reichle sprach über „Die Bemerkung der ernährungswirtschaftlichen Leistung in Geschichte und Gegenwart“. Er betonte, daß wertmäßig die landwirtschaftliche Erzeugung nicht entfernt dieselbe Steigerung zeige wie mengenmäßig, und vor allem sei das landwirtschaftliche Einkommen auch nicht annähernd so gestiegen wie die Erzeugungsleistung. Während die Mengenkurve 1937/38 um 27 v. H. über 1928 liege, habe die Wertkurve im gleichen Zeitpunkt den Stand von 1928/29 noch nicht einmal wieder erreicht. Der Grund für diese Entwicklung liege darin, daß sie den Prozeß der Technisierung und Nationalisierung nicht in gleichem Maße mitmachen konnte wie die Industrie. Im na-

tionalsozialistischen Deutschland mußte die Landwirtschaft als das Herzstück des völkischen Lebens neu erkannt und neu gewertet werden. Wo noch ein Gefälle zur Landflucht treibt, muß es so allmählich in ein Gegengefälle umgewandelt werden.

Ein weiteres Referat hielt Herbert Bode über „Die Voraussetzungen der ernährungswirtschaftlichen Leistungssteigerung in der Zukunft“. Die Erzeugungsschlacht müsse trotz ihres großen Erfolges weitergehen. „Mehr zu erzeugen und das Erzeugte sparsamer zu verwenden“. Staatssekretär Bode sagte sodann die Zukunftsaufgaben wie folgt zusammen:

1. Festhalten und Ausbau des Erreichten auf dem Getreidegebiet.
2. Verstärkung der Intensität beim Hackfruchtanbau auf der ganzen Linie, um die Futtergrundlage für Schweinefleisch, Schweinefett und Speck immer weiter zu steigern.
3. Stärkste Steigerung des Zwischenfruchtbaues, Intensivierung der Grünlandflächen, Steigerung der Futterhackfruchtträge, um eine Leistungssteigerung auf dem Buttergebiet zu erreichen.
4. Ausweitung des Destruktionsbaues und des Gespinnstfabrikanes auf Kosten anderer Kulturen.

Die Anwendung der Maschine könne einen gewissen Ausgleich für die fehlenden Arbeitskräfte bieten. Ab 1939 werde die Produktion jedes Jahr 50 000 Trecker betragen, d. h. jährlich würden fast ebensoviel neue Trecker Eingang in die Landwirtschaft finden wie bisher insgesamt dort verwendet wurden. Die Mechanisierung der Arbeitsvorgänge auf dem Hofe müsse durchgeführt werden. In der Tierzucht sei das Ziel die Steigerung des Durchschnittsertrages der Milch. Ebensoviele wie der Führer bei seinen schweren Aufgaben das Wort „unmöglich“ anerkennt, ebensoviele dürfe es dieses Wort für das Landvolk geben.

aber die U.S.A.-Regierung habe mit keinem Wort und mit keiner Geste diese Vorgänge bedauert oder abgelehnt.

Sogleich nachdem der Redner seinen Vortrag beendet hatte, gab es offenkundig einen Sturm hinter den Kulissen. Denn der Rundfunkfender sprach bald darauf sein Bedauern aus, daß der Vater leider einige Tatsachen „entstellt“ habe. Dabei hatte es aber nicht sein Bewenden, denn die Newyorker „Antinazilliga“ und eine Reihe anderer jüdischer, aber auch amerikanisch getarnter Organisationen

entfesselten eine berartige Kampagne gegen Coughlin, daß die Rundfunkgesellschaft über den beliebten Redner zur Verhängung des Maulkorbes schritt und seine Vorträge einer Zensur unterwarf mit der Begründung, daß sie die „Unzulässigkeit“ des Redners nicht gestatten könne.

Dieses freche Unterfangen hat jedoch Vater Coughlin nicht einzuschüchtern vermocht. Er ließ vielmehr dem Rundfunkfender mitteilen, daß er für seine Predigten keine jüdische Zensur zulassen könne. Er ist damit bei seinen Feststellungen über Judentum und Bolschewismus geblieben.

Diese zwei Fälle, herausgegriffen aus einer täglich wachsenden Zahl, zeigen zweierlei; einmal, daß die Wallstreet-Juden vor keinem Mittel zurückzureden, um dem amerikanischen Volk die Wahrheit über Deutschland vorzunehmen, ebenso wie sie jeden Mundtot machen wollen, der es wagt, dem Judentum und dem Bolschewismus einen Spiegel vorzuhalten und beiden, die in Wirklichkeit ein und dasselbe sind, die Maske vom Gesicht zu reißen. Die Tatsache, daß eine Rundfunkgesellschaft sich diesem jüdischen Terror beugt, beleuchtet die Härte der weiter amerikanischen Kreise gegenüber dem Judentum. Die Verhängung einer Zensur über die Predigten eines wahrheitsliebenden Geistlichen werfen aber auch ein bezeichnendes Licht auf die so vielgepriesene Meinungs- und Pressefreiheit im demokratischen Amerika. Um so erfreulicher wirkt es, daß in beiden Fällen die aufrechten, mutigen Männer sich nicht einschüchtern ließen und auf dem einmal Gesagten stehen blieben bzw. sich erneut mit Nachdruck zu dem bekannten, was sie als wahr und gerecht erkannt hatten. Ihr mutiges Eintreten hat auch bereits begonnen, zugänglichen Kreisen die Augen zu öffnen für das, was hinter der „Antinazilliga“ und ähnlichen jüdischen Organisationen sich verbirgt. So schreibt die große katholische Zeitung „Brooklyn Tablet“, indem sie für Vater Coughlin und sein mutiges Verhalten eintritt, u. a.: „Die Juden in Amerika haben sich übernommen. Sie haben vom Präsidenten bis hinunter zum letzten Amerikaner jeden nötigen wollen, für ihre Sache einzutreten.“ Andererseits habe sich in den Vereinigten Staaten so gut wie niemand gefunden, der mit ähnlichem Eifer sich für die Vorgänge in Sowjet-Spanien und Palästina oder in der Sowjetunion einsetzt habe. Darin spricht das Blatt nur aus, was in Deutschland schon hundertmal gesagt worden ist. Im übrigen ist den Worten der beiden aufrechten Männer nichts hinzuzufügen, als ihnen für ihre mutige Aufrichtigkeit ein ebenso aufrichtiges Wort des Dankes zu sagen. St.

Die Kunst ins Volk

Dr. Goebbels vor dem Kultursenat

Berlin, 27. Nov. Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichskulturkammer hatte Reichsminister Dr. Goebbels als verantwortlicher Leiter der Kulturpolitik des Reiches die Reichskulturkammer für gestern mittag zu einer Senatsitzung, an der auch der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Funk, teilnahm, in die Räume seines Ministeriums geladen.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Geschäftsführers der Reichskulturkammer Staatssekretär Gante gab der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels den Senatoren einen Überblick über die wesentlichen Probleme des deutschen Kulturlebens, bei deren Lösung der Reichskultursenat sich nicht in Kleinigkeiten verlieren dürfe. Der Minister behandelte dann die Gefahr der Verbürokratisierung der kulturellen Organisationen und wandte sich insbesondere gegen das Ziel an Verordnungen und Gesetzen.

Mit großem Ernst und mit allem Freimuth wandte sich dann Dr. Goebbels der Frage des künstlerischen Nachwuchses zu. Er betonte die Notwendigkeit, junge Talente in großzügiger Weise zu fördern, warnte aber dringend davor, hier das Gute zu verlieren. „Es ist ein Irrtum, zu glauben“, erklärte Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung, „daß man wirkliche Talente für die Schulen und Akademien heranzüchten könnte. Das Leben muß die Schule sein, und die Schule hat nur das zu ergänzen, was das Leben an technischen Fähigkeiten nicht übermitteln kann.“

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels an die Träger des deutschen Kulturlebens die dringende Bitte und ernste Mahnung, die Kunst nicht einer überfeinerten Gesellschaftsschicht vorzubehalten, sondern mitten ins Volk zu tragen.

„Unter hypnotischem Zwang“

Herschel Grünspan erfindet ein neues Motiv für seine ruchlose Tat
Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

RT, Paris, 27. Nov. Herschel Grünspan, der Mörder des Gesandtschaftsrats vom Rath, wurde am Freitag von dem Untersuchungsrichter einem neuen Verhör unterzogen. Dem Juden Grünspan wurde vor allem der Inhalt einer Brieftasche vorgehalten, die er am Vordatage bei sich trug. In dieser Brieftasche befand sich eine nicht abgeordnete Karte Grünspans an seinen Vater, auf der er diesem mitteilte, er wolle eine Tat durchführen die wohlüberlegt sei. Grünspan behauptete dem Untersuchungsrichter gegenüber, er habe vorgehabt, Selbstmord zu begehen. Mit der Karte habe er seinen Vater darauf vorbereiten wollen. Mit diesem Vorfals habe er auch die Schusswaffe gekauft. Er habe sie nach dem Kauf in den Waschküchen eines Cafés auf dem Boulevard geladen. Erst beim Verlassen des Cafés, so behauptet der Mörder, sei ihm der Gedanke gekommen, zur deutschen Botschaft zu gehen. Er habe hierbei wie unter einem hypnotischen Zwang gehandelt. Der Untersuchungsrichter

Putsch-Versuch in Bolivien

20 kommunistische Aufwiegler verhaftet

Buenos Aires, 27. Nov. Wie aus Bolivien gemeldet wird, hat in La Paz eine marxistisch-bolschewistische Verschwörergruppe versucht, die Macht an sich zu reißen. Man hatte bei dem Umsturzplan irrtümlich auf die Mittels des Paredes spekuliert, das sich jedoch geschlossen dem Präsidenten Putsch zur Verfügung stellte. Aus Sicherheitsgründen ist der Putsch in der Gegend von La Paz verhindert worden. Der Aufwieglerführer Maroff flüchtete sich bezeichnenderweise in die spanische „Gesandtschaft“. Ein General und verschiedene Offiziere sind in das Komplott verwickelt. 20 Anführer sind verhaftet worden. Bei dem Aufwieglerführer Maroff handelt es sich offenbar um einen vor weniger als fünf Monaten in Bolivien eingetroffenen Sowjetrußen.

Der Umsturzversuch begann, als die kommunistischen Wähler am Freitag morgen in die Zollbaracken eindrangen und die Soldaten aufforderten, die Regierungsgebäude zu säubern. Sie wurden jedoch von Offizieren der Wache verhaftet. Die Polizei hat auch Mario Flores, den Direktor der Zeitung „Rocha“, dessen Mitarbeiterschaft jedoch noch zweifelhaft ist, verhaftet. Laut Mitteilung der Polizei wurde bereits von den verhafteten Bolschewisten seit längerer Zeit versucht, Mannschaften der Armee aufzuwiegeln und Unzufriedenheit hervorzurufen. Die Aufwiegler werden auch mit dem vor kurzem mißglückten Aufstand in dem in Zentralbolivien gelegenen Palmar in Zusammenhang gebracht.

60 Kälte-Opfer in USA

Hunderte von Autounfällen

New York, 27. Nov. Die schweren Schneestürme, die mit Hagelschlag verbunden über die Atlantikstaaten am Donnerstag hinweg zogen, forderten nach den bisherigen Feststellungen 60 Tote. Auf den vereisten Landstraßen ereigneten sich Hunderte von Kraftwagenunfällen. In vielen Gegenden ist jeglicher Verkehr noch lahmgelegt. Gleichzeitig mit den Schneestürmen fiel die Temperatur stellenweise bis auf 20 Grad unter Null.

Der Sturm hat den Verkehr in weiten Landstrichen völlig unterbrochen. Schiffe auf den Strand geworfen und Hunderte von Unfällen verursacht. Der Frachtdampfer „Palmouth“ lief mit seiner dreißigköpfigen Besatzung bei Long Island auf Grund und auch von Norwalk (Connecticut) wird die Strandung eines Dampfers berichtet. In New York waren 40 000 Mann mit Aufräumungsarbeiten in den Straßen beschäftigt, wo der Schnee 18 Zentimeter hoch lag. Nach Meldungen aus Massachusetts und Vermont erreichte dort die Decke von Schnee und Eis sogar die Höhe von 55 Zentimeter, in Washington 20 Zentimeter.

Bereinbarung Berlin-Prag

Rückgabe beweglichen Privateigentums

Berlin, 27. Nov. Am 23. d. M. ist im Auswärtigen Amt eine deutsch-tschechoslowakische Vereinbarung unterzeichnet worden, wodurch den Personen, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Wochen ihren Wohnsitz oder Aufenthaltsort aus dem jetzt tschechoslowakischen Staatsgebiet nach Deutschland — oder umgekehrt — verlegt haben, ohne ihr bewegliches Eigentum dabei mitnehmen zu können, die Verbesserung ihrer Wohnungsverhältnisse, persönlichen Gebrauchsgegenstände und der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Werkzeuge ermöglicht wird.

König Carol bei Göring in Leipzig

Berlin, 27. Nov. Zwischen König Carol von Rumänien und Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring fand gestern eine Begegnung in Leipzig statt. Nach einer eingehenden Unterhaltung insbesondere über die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder folgte der König mit dem Kronprinzen und seiner Begleitung einer Einladung des Generalfeldmarschalls zum Frühstück in dessen Sonderzug. König Carol setzte am Spätnachmittag seine Weiterreise fort. Generalfeldmarschall Göring reiste nach Berlin zurück.

Kurze Meldungen

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. November 1933 befristet; zum General der Panzertruppe den Generalleutnant Guderian, und ist am 24. November zum Chef der schnellen Truppen ernannt.

Der südafrikanische Verteidigungs- und Handelsminister Pirow hat die Reichswirtschaftsminister Funk einen längeren Besuch ab.

Gestern vormittag fand am Grabmal Admirals Schöers auf dem Weimarer Friedhof eine schlichte Feier statt, bei der für die deutsche Kriegsmarine im Auftrage des Generalfeldmarschalls Räder Kapitän z. S. John einen Kranz niederlegte.

Das Reichsstudentenwerk hat alle an Juden gewährten Darlehen mit sofortiger Wirkung gekündigt. Die Rückzahlung hat innerhalb von zwei Wochen zu erfolgen.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ traf am Freitag in Hoboken ein. Die Bevölkerung bereitet der Besatzung des deutschen Kreuzers herzliche Sympathieumgebungen.

Die französische Regierung hat amtlich bekanntgegeben, daß die Gesandtschaft in Bukarest zur Botschaft erhoben worden ist, wie auch die rumänische Regierung ihre Gesandtschaft in Paris demnach in den Rang einer Botschaft erheben wird.

Dem über Dänemark hinzugezogenen fürchterlichen Sturm sind nach den bisher vorliegenden Meldungen wahrscheinlich acht Menschenleben zum Opfer gefallen.

Die Feuerwalze in Kalifornien

60 000 Morgen Wald in Flammen

OM Los Angeles, 27. Nov. Der riesige Waldbrand in Süd-Kalifornien, der dort seit einigen Tagen wütet, wächst sich immer mehr zu einer Katastrophe aus. Obgleich am Freitag nachmittag weitere Truppen eingesetzt wurden, gelang es bisher nicht, das Flammenmeer einzudämmen. Der Sachschaden, der sehr beträchtlich ist, läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Die Feuerwalze hat in der Nacht zum Samstag die Stadt Mandeville erreicht. Entlang der Küste des Stillen Ozeans brennen 60 000 Morgen Wald. Die Entstehung des Brandes wird auf die Fahrlässigkeit eines Gutsverwalters zurückgeführt, der glühende Äste ins Freie geworfen hat. Zahlreiche andere Reismaldbrände wüten

Hauptredakteur: Theodor Ernst Henz; Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Verantwortlich: für Politik und Kultur: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: E. S. Schmeißner; für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Dörries; für den Stadtteil „Neuland“: Alois Rindler; für Kommunal-, Verkehrs-, Vereins- und Gemeindefragen: Karl Wiese; für Bodische Chronik: Herbert Schmehlhardt; für den übrigen Stadtteil: Otto Zwickler; für den Sport: E. S. Schmeißner; für Bild und Ton: die Abteilungsleiter; für den Anzeigen- und Inseratenteil: alle in der Badischen Post; für die Redaktion: Dr. Kurt Weiger; Druck und Verlag: Badische Post, Druckerei und Verlagsanstalt, Badische Post, Druckerei und Verlag, Postfach 1140, Baden-Württemberg. Die Badische Post, Druckerei und Verlag, Postfach 1140, Baden-Württemberg. Die Badische Post, Druckerei und Verlag, Postfach 1140, Baden-Württemberg.

Hart und kompromißlos!

Jetzt geht's uns wieder besser — und allzu schnell verschwindet die Vergangenheit im Lichte einer helleren Gegenwart, die hart erkämpft werden mußte, gegen die nun die ganze Weltjudentum aufgestanden ist. Sie macht gar kein Hehl daraus, daß sie die Weltfront gegen das nationalsozialistische Deutschland will, sie macht ohne jeden Versuch einer Tarnung alle Kräfte und Propagandamittel gegen uns mobil, sie nützt ohne jede moralische Hemmung die augenblickliche politische Situation der Staaten aus, die eingekannt werden können. Was für uns den Vorzug leichter Durchführbarkeit der angewandten Methoden hat. Wie helleren Gegenwart, die hart erkämpft werden mußte, gegen Deutschland funktioniert hat, beweist die genaue Vorbereitung auf einen in jeder Beziehung günstigen Zeitpunkt. Wieso und warum?

Die Schüsse von Paris stelen genau in den Punkt der innerfranzösischen Lage, an dem der Streit um Daladier und die Münchner Politik bzw. um deren Fortsetzung und eine allseitige Annäherung an Deutschland seinem kritischen Stadium zuströbte. Nebenbei lagen die Verhältnisse in England, dessen moralische Entflammbarkeit genau bekannt in die Rechnung eingeleitet wurde. Vergessen blieben dabei nicht die Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage, die nach einer Seite hin eine Entscheidung forderte, welche aber stets die Franzosen zur Eifersucht reizen mußte; ob nun Rom oder Berlin, London hatte Paris gegenüber immer einen Vorsprung. Für Herrn Roosevelt und seine Freunde kam der Mord gerade recht, da er vor der panamerikanischen Konferenz stand, eben eine Wahlniederlage hinter sich hatte und somit etwas zum Auftrumpfen brauchte. Einmal nach innen, um eine jugkräftige Parole zu bekommen, zum andern nach außen, um seinen panamerikanischen Lieblingsplan der Verwirklichung näher zu bringen, der natürlich ein Hegemonieplan für den ganzen Kontinent ist. Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden benutzte er zu einer hemmungslosen Agitation in Südamerika mit dem Schreckgespenst „Hitler vor den Toren!“ Die Restfragen des jüdischen Problems waren noch nicht ganz gelöst, aus dem Streben Ungarns und Polens nach einer gemeinsamen Grenze glaubte man Kapital schlagen zu können. Kurz und gut: Die Aussichten schienen ausgezeichnet. Dieser Meinung waren und sind auch die Bolschewisten, die plötzlich wieder eine erhöhte Aktivität entfalten und Morgenluft wittern, in China zum einen, in Frankreich zum andern, während der Propagandist Regim den Juden aus Deutschland sofort großzügig ein Asyl in Sowjetrußland anbot.

Ein ganz groß angelegter Plan der politischen Verwirrung und Geschäftemacherei, dem die deutsche Abwehr mit unmissverständlicher Deutlichkeit einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Den Drahtziehern und den Strohmannern, nicht nur mit der Abwehr durch Presse und Rundfunk, sondern auch mit der aktiven Politik. In einem fast unheimlichen Tempo folgten sich in den letzten Tagen die Ereignisse, die endgültige Vereinarbeitung der Grenzfragen zwischen Berlin und Prag, der Abschluß des deutsch-italienischen und nun des deutsch-japanischen Kulturabkommens als Ergänzung und kulturelle Fundamentierung des weltpolitischen Verlebens Berlin-Rom-Tokio, die vor der Unterzeichnung stehende deutsch-französische Erklärung mit dem erwarteten Besuch des deutschen Außenministers in Paris, eine Erklärung, deren Inhalt der von Hitler und Chamberlain in München unterzeichneten gleichen soll, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse. Es kann schwerlich unterlassen werden, auf den Zeitpunkt hinzuweisen, in dem eine Mitteilung darüber der Öffentlichkeit unterbreitet wurde: englischer Ministerbesuch in Paris, Streikterror der Kommunisten und Gewerkschaften gegen das Regime Daladiers, wenn dieser Ausdruck gebraucht werden darf, ernste Kabinetskrise in Ungarn, wachsende Ernüchterung in Warschau die ungarische Forderung auf Anschluß der Karpatho-Ukraine betreffend, Verstärkung des italienischen Prestiges um eine Aenderung des Suezkanalstatuts. Wir dürfen sagen: die große Politik ging ihren Weg weiter, vorsichtig und behutsam, einen kleinen Schritt weiter im Geiste des Münchner Abkommens. Ein Blick in die Anführerblätter und dem bolschewistischen Einfluß unterstehenden Blätter des Auslandes beweist tagtäglich die sinnlose Wut der Jünger Moskaus und der Juden über diese Entwicklung, sie bestätigt die Wichtigkeit unserer Haltung, deren kalte Ruhe schon so manchen Aushöcker bis zur Weißglut gereizt hat, weil ihr — dieser Ruhe — mit nichts beizukommen ist.

Auch in der Judenfrage nicht! Wie schnell waren die Veruche überblendet, die Judenfrage mit dem Kolonialproblem zu vermanschen und eine kleine Schiebung zu machen. Wie schnell war doch die ganze niederträchtige Heuchelei derer entlarvt, die gegen Deutschland den Mund recht vornehmen, um zu gleicher Zeit zu erklären, man habe selbst keinen Platz für die Juden, obwohl in Uebersee Land in Hülle und Fülle zur Verfügung stünde, alle europäischen Juden anzusiedeln. Wie schnell durchschauten die Südamerikaner die Moralpläne Roosevelts und wiesen ihm die kalte Schulter. Ja, selbst ein englischer Minister mußte das Bestehen einer starken antisemitischen Bewegung in England zugeben. Aus vielen Staaten mehrten sich von Tag zu Tag die Nachrichten von jener völkischen Dämmerung, die unauffällig ist, weil sie eine Lebensforderung darstellt, die für die lebensstarken und lebenskräftigen Völker erfüllt werden muß.

Mit 1918 begann die entscheidende Etappe für den jüdischen Herrschaftsanspruch über die abendländische Kulturwelt. 1933 erfolgte der erste große Gegenschlag in Deutschland. 1938 ist das Jahr, in dem die Judenfrage anhebt offen und klar als Weltproblem hervorzutreten und als Weltkampf. Der Friede von München hat, das vergesse niemand, einen zweiten Weltkrieg verhindert, der die gleiche Entscheidung herbeiführen sollte, die von 1918—1933 nicht gelungen war. Die Kaltblütigkeit, mit der sie mit ihren unvorstellbaren Folgen erzwungen werden sollte, die keinen Deutschen unberührt gelassen hätten, muß uns bewußt werden lassen, was auf dem Spiele stand, was auf dem Spiele steht. Wir treten in die letzte Etappe, sie verlangt die gleiche Härte und Kompromißlosigkeit der inneren Haltung, wie der Kampf bis heute sie erforderte. Sie verbietet jedes falsche Mitleid, das uns versagt geblieben wäre, hätte der Nationalsozialismus den Kampf nicht aufgenommen.

Eisen.

ATIKAH

führt

ZUM

Verständnis

für die

tausendfältigen

Genußfreuden

meisterhaft

gemischter

Tabake

5 Pf



So verjudet war Wien

An dem Beispiel kaum eines anderen Staates der Welt läßt sich die skrupellose Zerstückung und Ausbeutung der Juden plastischer nachweisen, als in Oesterreich von 1918 bis 1938. In welchem Maße sich die Maske der Menschheit auf Oesterreich, und hier wieder auf Wien, stürzte, zeigt die Tatsache, daß 43 v. H. aller seit 1919 in Wien Eingewanderten Juden sind. Allein im Jahre 1923 wanderten über 10 000 von ihnen ein.

Die folgenden Zahlen über die Verjudung Wiens können allerdings nur die Tatsache und den Fortschritt dieser Verjudung selbst aufzeigen, nicht aber deren Folgen, die für alle Gebiete des völkischen Lebens geradezu katastrophal waren. Die Zahl der Glaubensjuden war in Wien im Jahre 1924 176 000. Die Zahl der Rassejuden in Wien im Jahre 1938 wird auf 280 000 geschätzt. Nach jüdischer Manier drängten sie sich mit parasitärer Rücksichtslosigkeit in alle wichtigen und einträglichen Erwerbszweige. 1866 waren in Wien noch 60 Rechtsanwälte, sämtlich arisch. 1892 waren von 681 Anwälten bereits 60 v. H. jüdisch, während 1934 die Religionsjuden allein 85,5 v. H. der Wiener Anwälte ausmachten. Die tatsächliche Verjudung jedoch dürfte mit 95 v. H. nicht zu hoch beziffert sein.

Wie sah es unter der Wiener Ärzteschaft aus? Von 1787 praktischen Ärzten in Wien waren 1127, gleich 61,1 v. H., Juden. Von 637 Zahnärzten waren 412, gleich 64,7 v. H., jüdisch. Bei den Zahnärzten sind lediglich die Volljuden, nicht aber die Mischlinge erfasst. Mit Vorliebe betätigten sich die Juden als Frauenärzte, um durch Abtreibung ungeheure Gelder zu ergaunern und die Gesundheit und Zukunft des Volkes zu gefährden.

Nicht weniger verheert wie Film, Rundfunk und Theater war in Wien die Presse. Tatsächlich waren hier von 177 festangestellten Schriftleitern nicht weniger als 124 Juden. Ja, es gab sogenannte „bürgerliche“ Zeitungen, bei denen von 27 Schriftleitern 24 Juden oder in einem anderen Falle von 19 Schriftleitern sogar 18 Juden waren. Daß unter solchen Umständen Befechung, Erpressung, Gannerei und Betrug geradezu Existenznotwendigkeiten dieser Judenjournalisten waren, ist weiter nicht zu verwundern.

Betrachten wir die Gebiete der Wirtschaft und des Handels, so stoßen wir auf eine nicht geringere Verjudung. Die folgenden Angaben stützen sich auf die Volkszählung des Jahres 1934 und geben nur die Zahl der Religionsjuden an, so daß es sich durchweg um Minimalangaben handelt: Von den so wichtigen Ausfuhrindustrien waren in Wien nicht weniger als 82 v. H. jüdisch, die Broterzeugung lag zu 60 v. H. in jüdischen Händen. Das Bankwesen war zu 77 v. H. verjudet. 40 v. H. der Juweliere waren jüdisch, 40 v. H. der Kaffeehäuser, 85 v. H. aller großen Kinos, 68 v. H. der Pelzgeschäfte, 97 v. H. der Reklamebüros. Wir können wohllos weitere Zahlen herausgreifen aus allen Zweigen des Handels:

Textilbranche 80 v. H. jüdisch, Wäschereibetriebe 98 v. H., Weinhandel 74 v. H., Benzin- und Delhandel über 70 v. H., Geflügelhandel 60 v. H., Möbelhandel 85 v. H., Parfümerien 80 v. H., Radiohandel 80 v. H., Holzhandel 70 v. H., Papierbranche 70 v. H., Altmaterialhandel 100 v. H.

Wir sind auch in der Lage, mit einer anderen Liste aufzuwarten: mit der Liste jener 180 000 Arbeitslosen, die, von jüdischen Bankrottgebern um ihr Brot gebittet, jahrelang umsonst vor den Arbeitsämtern Wiens standen und hungierend und frierend in den Straßen betteln mußten. Unter ihnen befanden sich keine Juden. Wir können aufwarten mit den Berufslisten der Schreiner, der Schlosser und Schmiede, der Dachdecker und Straßenkehrer, der Fabrikarbeiter. Überall heißt es: Anteil der Juden: Null vom Hundert.

Wenn wir jenem Ausland, das heute scheinheilig über die deutsche Abwehr der jüdischen Pest die Hände ringt und das nationalsozialistische Deutschland mit Haß und Verleumdung überschüttet, diese nackte Tatsache der Verjudung Wiens vor Augen halten, dann kommt höchstens die verständnislose

Frage zurück: „Warum habt ihr es so weit kommen lassen?“ — Wer ihr? Wir Nationalsozialisten? Nein, wir können auch hierauf die Antwort geben:

Schuld an der hemmungslosen Judeninvasion in Wien trägt die liberalistisch verwehte, innerlich zerrüttete Habsburgermonarchie, tragen die jüdisch-marginalen Parteiführer der Nachkriegszeit. Daß es unter Schujnigg so weiterging, ist nicht zu verwundern angesichts der Tatsache, daß er einen Arbeiterführer, Schieber und kriminellen Verbrecher von Format des Juden Krupnik zum Tee einladet, während ein Herr Starhemberg intime Beziehungen zur Frau des Munitionsjuden Mandel unterhält und Vizekanzler Zernatto ebenso wie Sicherheitsdirektor Karwinsky und andere Systemräden mit Jüdinnen verheiratet waren, in dessen arische Beamte in höchsten Stellungen von Juden bestochen oder erpreht worden waren.

Niemals aber hat das Volk diesen jüdischen Raubzug gebilligt; denn niemand hatte darunter mehr zu leiden als eben dieses arbeitende Volk. Wenn nun der Nationalsozialismus als Volkstredner des Volkswillens den Abwehrkampf gegen diese jüdische Senke führt, so hat niemand im Auslande das Recht, das deutsche Volk wegen dieses Kampfes um seine Selbsthaltung anzugreifen.

Der Rat des Mr. Sincerely

Zwei Gannertreiche, über die New York lacht

Zwei Betrüger, die sich jene Leute als Opfer ausuchten, die nicht alle werden, verursachten mit ihren Gannertreichen ein allgemeines Lachen unter der amerikanischen Bevölkerung. Erhielten da in den größten New Yorker Zeitungen acht Tage hintereinander auffallende Inserate mit folgendem Text: „Ich erstelle Ihnen unter Garantie den Rat, wie Sie innerhalb einer Woche ein reiches Mann werden können! Sie brauchen mir nur Ihre Adresse zu geben und 1 Dollar einzuwenden. Schreiben Sie unter „Sincerely 15 829“.“

Ein Dollar ist nicht viel, und ein reicher Mann möchte jeder Amerikaner werden, der es noch nicht ist. Insgesamt erhielt Herr „Sincerely“ an die 29 000 Zuschriften, mit je einem Dollar. Macht 29 000 Dollar. Es verblieben ihm nach Abzug der Inseratenkosten rund 25 000 Dollar. Aber er hielt, was er versprach. Denn jeder der Dollar-Einsender erhielt postwendend den „guten Rat“, wie er ein reicher Mann werden könne — einen vordruckten Zettel. Darauf stand lafotisch: „Machen Sie's so wie ich!“ Man hat bis jetzt noch nicht erfahren wer dieser Herr „Sincerely“ ist.

Der andere Streich ist nicht minder originell: Ein gewisser Mr. Smith, Amerikaner, lebt in Paris als Kopienmaler. Er schickt per Frachtgut eine Anzahl D e l b i l d e r nach Amerika an seine New Yorker Adresse. Die Bilder sind als „Kopien alter Meister“ deklariert und infolgedessen nur in geringer Höhe zollpflichtig. Aber die amerikanischen Zollbehörden sind

misträulich. Sie lassen die Gemälde von einem Fachmann prüfen. Der erklärt: „In Ordnung“, nachdem er die Signatur „cop. Smith 88“ auf jedem der Bilder gesehen hat. Schon sind die Zollbeamten im Begriff, die Bilder an ihren Bestimmungsort weiter zu schicken, als ein anonym Brief eintrifft. Darin schreibt ein entrißener Gentleman, er wisse aus bester Quelle daß diese Gemälde keineswegs wertlose Kopien seien, sondern vielmehr höchst wertvolle Originale, die der Gannert Smith durch den Zoll schmuggeln wolle. Man möge nur einmal die Signatur „cop. Smith 88“ abfragen. Die Zollbeamten tun es. Und nun erscheinen tatsächlich Namen und Zeichen, die von den größten alten Meistern stammen!

Die Zollbehörde, erfreut über den guten Fang, teilt Mr. Smith in Paris mit, daß er nicht nur den regulären Zoll für echte Bilder, sondern auch noch eine empfindliche Strafe zu zahlen habe. Mr. Smith protestiert, aber es hilft ihm nichts. Wenn er seine Bilder wieder sehen will, muß er Zoll und Buße erlegen. Er tut es endlich weisend. Die Zeitungen bringen die Nachricht. Und schon melden sich Kunstfreunde, die für die alten Meister angemessene Summen bieten. Mr. Smith verhandelt mit ihnen per Brief und Kabel und macht die Verkäufe perfekt. Ein paar hunderttausend Dollar wandern in Mr. Smith's Tasche.

Es dauert aber nicht lange, da entdecken die entsetzten Käufer, daß sie — wirklich nur Kopien eingekauft haben. Wiederum große Aufregung, aber Mr. Smith zuckt lächelnd die Achseln: „Was wollen Sie, meine Herren? Ich habe ja immer behauptet, daß es Kopien sind. Die Zollbehörde hat es besser gewußt. Was wollen Sie von mir? Ich bin ein ehrlicher Mensch...“

4 1/2 % auslosbare Schakanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Vierte Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1953-1958

Zeichnungsangebot

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM. 1 500 000 000, — 4 1/2 % auslosbare Schakanweisungen von 1938, Vierte Folge.

Die Schakanweisungen lauten über RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000. Sie sind vom 1. November 1938 ab mit 4 1/2 % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Mai und 1. November i. J. gezahlt, erstmalig am 2. Mai 1939.

Die Schakanweisungen dieser Folge werden in sechs annähernd gleich große Gruppen eingeteilt. Je eine dieser Gruppen wird zur Rückzahlung zum 1. November der Jahre 1953 bis 1958 ausgelost werden. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Die Auslosungen finden in dem vor dem Rückzahlungstag endenden Vierteljahr statt. Die jeweils ausgeloste Gruppe wird im Deutschen Reichsanzeiger bekanntgemacht. Die Kündigung aller Schakanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schakanweisungen dieser Folge zu einem früheren Zeitpunkt, jedoch nicht vor dem 1. November 1943, bleibt vorbehalten.

Den Zeichnern wird zur Wahl gestellt, entweder die Ausfertigung der gezeichneten Stücke oder deren Einlegung in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank oder die Eintragung in das Reichsschuldbuch zu beantragen.

Die neuen Schakanweisungen des Deutschen Reichs sind gemäß § 1807 BGB mündelsicher.

Sie können nach Erscheinen im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der 4 1/2 % Reichsschakanweisungen von 1938, Vierte Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Die vorstehend bezeichneten

RM. 1 500 000 000, — 4 1/2 % auslosbare Schakanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Vierte Folge,

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt **98 3/4 %**

unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumlaufsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit vom **28. November 1938 bis 9. Januar 1939**

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparcassen, Girocassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet

werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Verdrängung der gezeichneten Beträge fest zugelegt worden ist.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Schakanweisungen hat spätestens			zusätzlich 4 % Stückzinsen vom 1. 11. 1938 (einschl.) bis zum
mit	40 %	in der Zeit bis zum	Zahlungstage
	20 %	27. 1. 1939	
	20 %	18. 2. 1939	
und „restl. 20 %“		25. 2. 1939	

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon vom ersten Zeichnungstage ab beglichen werden. Bei Teilzahlungen werden im allgemeinen nur durch 100 teilbare R e n n b e t r ä g e abgerechnet. Die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens einen Nennbetrag von RM. 100.— ergibt. Auf Wunsch der Zeichner werden jedoch auch geringere R e n n b e t r ä g e als RM. 100.— abgerechnet werden.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen aus gegeben werden.

5. Die Lieferung der 4 1/2 % Reichsschakanweisungen von 1938, Vierte Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im November 1938, Berlin, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar, Wien.

Reichsbank		Preussische Staatsbank (Seehandlung)	
Bank der Deutschen Arbeit	Deutsche Girozentrale	Deutscher Handels-Gesellschaft	Deutsche Zentralgenossenschaftskasse
Commerz- und Privat-Bank	— Deutsche Kommunalbank —		
Aktiengesellschaft	Deutsche Zentralgenossenschaftskasse		
Deutsche Bank	Harb & Co.		
Deutsche Landesbankzentrale	Gesellschaft mit beschränkter Haftung		
Aktiengesellschaft	Westfälischen		
Dresdner Bank	Aktiengesellschaft		
Reichs-Kredit-Gesellschaft	Norddeutsche Kreditbank		
Aktiengesellschaft	Aktiengesellschaft		
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt)	Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.		
Eichhorn & Co.	C. G. Trinkaus.		
Sächsische Staatsbank	Burkhardt & Co. Gebrüder Veitmann.		
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.	Frankfurter Bank.		
V. Meißner Fecl. Sohn & Co.	Halleischer Bankverein		
Vereinsbank in Hamburg.	von Kulis, Raempf & Co.		
M. M. Warburg & Co.	Kommanditgesellschaft auf Aktien.		
Kommanditgesellschaft	Westholsteinische Bank, Altona.		
Badische Bank.	J. H. Stein.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.	Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.		
Bayerische Staatsbank.	Bayerische Vereinsbank.		
Merd, Fink & Co.	Seiler & Co.		
Oldenburgische Landesbank A.-G.			
Medlenburgische Depositen- und Wechselbank.	Württembergische Bank.		
Thüringische Staatsbank.	Länderbank Wien		
	Aktiengesellschaft.		
	Wiener Bankverein.		

Offizielle Zeichnungsstellen in Karlsruhe (Baden):

Reichsbank. / Badische Bank. / Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale — Deutscher Volksbank — Pfandbriefanstalt, Zweiganstalt Karlsruhe i. B. / Badische Landwirtschaftsbank (Baunerkbank) e. G. m. b. H. / Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Karlsruhe. / Deutsche Bank Filiale Karlsruhe / Dresdner Bank Filiale Karlsruhe. / Landesgewerbebank für Süddeutschland A. G.

Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort ansässigen Banken, Bankiers, Sparcassen, Girocassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Der rote Hahn / Von Theodor Riegler

„Dem Kerl“, sagt Peter Rautner, als er spät abends mit seinem Freund, dem Lautner Toni, in der Wirtschaft sitzt, „der nicht einmal weiß, was er seiner Familie schuldig ist, diesem Haderklumpen gehört das Dach über dem Kopf angezündet.“ Er haut mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzen. — „Wird nicht mehr lange weitergehen mit ihm, Peter“, nickt der Lautner Toni, „gestern war schon der Gerichtsvollzieher da. Ist nur schade um die Frau und die Kinder, weiß Gott, was aus denen werden soll.“

Rautner, der Knecht, ballt die Fäuste. Die blonde Anna hat ihn abgewiesen, als er vor Jahren um sie geworben hat. Schuld ist der Bauer Lorenz gewesen, der hat damals nicht locker gelassen und die Anna mit falschen Lebensarien und Pügereien herumgekrügel, bis sie sich vom Rautner losgesagt hat und das Eheweib vom Lorenz geworden ist. Aber wie sie zwei Jahre verheiratet waren, war die Liebe des Bauern wie weggeblasen, er hat angefangen zu trinken, und die Anna ist zu Hause geblieben und hat gehaut. — Der Wirt steht hinter der Theke und spült fleißig die Teller, damit keiner merkt, wie sehr ihn die Sache angeht, denn der Lorenzbauer läßt viel Geld bei ihm, und der Rautner ist ein Geizhaken in seinen Augen, der zwei geschlagene Stunden bei einem Humpen sitzt.

Als Peter und Toni am nächsten Abend wieder bekammern, kommt plötzlich der Bauer Lorenz herein, mit schwankelem Gang, den Hut weit aus der Stirn gehoben. Als er den Rautner erblickt, verzieht er sein aufgedunsenes Gesicht zu einem spöttischen Lachen, dreht ihm den Rücken zu und setzt sich schweigend in die hintere Ecke. Ohne ein Wort zu reden, sitzen die Männer in der Stube. Nur das Klirren der Gläser ist hörbar. Rautner, der Knecht, pleißt leise vor sich hin, um seine Erregung zu meistern, und sein Freund, der Lautner Toni, macht ihm ein Zeichen, er solle um des Himmels willen die Ruhe bewahren. „Der Dudmäuser, der“, tuschelt der Lautner Toni, „tut so, als könnt er seiner Fliege ein Bein ausstreifen.“ — „Mitsamt dem Hof müßt er verbrennen!“ flucht der Rautner.

Plötzlich wird jäh die Tür aufgerissen, ein Mann kommt wild in die Stube gelaufen. „Beim Lorenzbauer, da brennt!“ schreit der Mann. „Der ganze Dachstuhl steht schon in Flammen!“ Der Mann rennt hinaus, und der Bauer, der hinten im Dunkeln sitzt, steht ganz langsam auf, als ob seine Beine gelähmt wären, und deutet mit ausgestrecktem Arm auf den Rautnerknecht. „Der soll sehen, wie er das Feuer löscht!“ sagt der Bauer mit einem kalten, gefäßigen Ton. „Der Rautner, der hat den Hof angezündet! Der Wirt kanns besorgen und der Lautner Toni, der da, was auch dabei.“

Inzwischen sind immer mehr Leute in die Stube gedrungen. Mit einem Satz ist der Knecht bei dem Bauer und wie er ihn an der Gurgel zu fassen kriegt und der Bauer nach Luft schnappt, glaubt jeder, der Lorenz würde nicht mehr lebend von seinen Häuten loskommen. „Für deine Lügen, Bauer“, flucht der Knecht, „wirf einsteifen müßen, wenn die Zeit da ist! Jetzt aber, Bauer, hör gut zu, was dir der Rautner sagen tut! Jetzt werden wir beide retten helfen, wie sich für zwei solche Männer gehört, wie wir sind. Und austreten wirft du mir nicht, bis der letzte Strohhalm gerettet ist, so wahr ich der Peter Rautner bin!“ Bei diesen Worten faßt er ihn mit hartem Druck am Genick und schleppt ihn durch die Tür, und die andern, die gehört haben, wie der Knecht ins Zeug geht, schieben und drängen sich mit, lausen voraus.

Die Frau und die Kinder sind gerettet, auch das Vieh ist rechtzeitig aus dem Stall getrieben. Es hat nicht viel Sinn, in die Räume zu dringen, aber der Rautner mit seinem Dickkopf, der will retten, wo nichts mehr zu retten ist. Die Leute meinen, daß sie das schlechte Gewissen und den Rautner hätte plötzlich die Reue gepackt. Der nimmt jetzt wieder den Lorenzbauer am Genick und stößt ihn durch den Damm, bis beide in den schwarzen Rauchschwaden verschwunden sind. Der Knecht zerrt den Bauer in die Küche. Der versucht, sich aus der eisernen Umklammerung zu befreien, aber der Rautner sagt mit drohender Stimme: „Wenn du dich wehrst, Bauer, blei-

ben wir beide solange hier, bis wir verbrennen!“ Dann riegelt er die Tür ab und stemmt seinen breiten Rücken gegen die Holzverhaling. Noch brennt es hier nicht, aber die Decke glüht und kann jeden Augenblick einfliegen.

Aufrecht steht der Knecht an der Tür und hält den Blick starr und ruhig auf den Bauer gerichtet. Der schreit jammernd um Hilfe und taftet keuchend durch den heizenden Damm, aber dort, wo es in die Freiheit geht, steht der Knecht hochgerichtet, reglos wie eine Säule. „Du wirst mir die Anna fortan so behandeln, wie es sich schickt für einen anständigen Mann!“ läßt der Knecht seine Stimme ertönen. „Gib mir die Hand darauf, Lorenzbauer!“ Der Bauer gibt ihm stöhnend die Hand, und der Knecht hält sie fest umklammert. Der Knecht beugt sich durch den Rausch zu ihm: „Ist gut, Lorenzbauer“, sagte er. „Du sollst am Leben bleiben, weil die Anna dich mag, aber wehe dir, Bauer, wenn du dein Wort brichst!“ Er schiebt den Riegel zurück und öffnet die Tür, ein Schwindel überfällt ihn, ein würgender Druck schnürt ihm die Kehle zu, er taumelt und ergrast mit letzter Kraft die Klinke. „Bauer!“ schreit er, „mach, daß du fortkommst!“ Aber der Bauer hört ihn nicht mehr, der Bauer liegt bewußtlos am Boden. Der Knecht tappt röhelnd zurück, packt den schweren Körper, richtet ihn langsam auf und hebt ihn auf den Rücken. Dann läuft er schwankend ins Freie, mit blinden, holpernden

Schritten, die mächtige Last auf dem Rücken. Nur von fern hört er das Toben und Schreien der Menschen, undeutlich sieht er die Gestalten, die auf ihn zulaufen, wie eine dunkle, freisende Wand, dann schlägt er hin und bleibt liegen, ohne sich zu rühren.

Bei der Gerichtsverhandlung sagt der Knecht Peter Rautner, er selbst habe den Hof angezündet, um sich dafür zu rächen, daß der Lorenz ihm die Anna genommen hat. Er sagt es, damit die Kinder den Vater nicht verlieren, und weil der Lorenz ihm versprochen hat, brav zu werden. Die Anna hört, was der Knecht erzählt. Der Knecht sieht die Frau an, und die Frau steht ratlos da und zittert am ganzen Leib. Als sie hört, was der Rautner sagt, schüttelt sie schluchzend den Kopf. Der Rautner, meint die Frau, kanns nie und nimmer gewesen sei, der nimmt bloß die Schuld auf sich, weil er ein guter Mensch ist, sie weiß bestimmt, daß es ihr eigener Mann war. Der Lorenzbauer, der hat den Hof angezündet wegen der Versicherung, sie hats selbst gesehen und der Peter Rautner ist völlig unschuldig, sagt die Anna.

„Der Bauer ist nur etwas schneller gewesen als ich“, sagt der Knecht, indem er die Anna ansieht, „in der Nacht damals, wenn mir nicht der Lorenz zuvorkommen wäre, ich hätte selbst getan, so wahr ich der Peter Rautner bin!“ Mit diesen Worten geht er fort, ohne sich umzublicken.

Das Wunder-Cello von Duisburg

Ein Meisterwerk des Nicola Amati entdeckt — Ein Vermögen in der Hand gehalten, ohne es zu wissen

In Duisburg wurde soeben ein Violoncello, auf dem ein Kammermusiker seit 20 Jahren spielte, als eine Arbeit des Nicola Amati entdeckt.

Zuweilen meint es die Schicksalsgöttin mit den Menschen gut und verhehrt lächelnd ihre Gunst immer dann, wenn der Mensch es am wenigsten von ihr erwartet. In Duisburg weiß gegenwärtig ein Mann vor lauter Glück, daß über Nacht zu ihm gekommen ist, nicht mehr ein und aus, und er öffnet immer wieder einen feuerfesteren Schrank, nimmt ein altes Violoncello heraus und streicht mit seinen Händen liebevoll über das Instrument. Gewiß, er hat es immer schon gern gehabt, denn als Kammermusiker, der fast täglich mit seinem klingenden Handwerkszeug umgehen muß, wußte er die Güte seines Cellos wohl zu schätzen.

Schon oft, wenn er im Duisburger Konzertsaal oder im Orchesterraum des Theaters ein Solo spielte, lautete das Publikum besonders anhängig seinem Spiel und viele seiner Berufskameraden beneideten ihn um das Instrument, dessen Klang von so eigenartigem Zauber war. Wo er das Cello gekauft habe, fragten sie ihn. Von irgendetwas, der kurz nach dem Kriege bringend Geld brauchte. Es hatte dem Musiker immerhin ein schönes Stämmchen gekostet, aber er gab unter schweren Seufzern seinen letzten Sparzettel hin, denn das Instrument war nicht nur die gute Arbeit eines

Geigenbauers, sondern hatte einen selten schönen Ton, der allein schon die erhöhte Ausgabe rechtfertigte. Und das Cello hat ihm auch Glück in seiner künstlerischen Laufbahn gebracht, so daß er seinen Kauf niemals zu bereuen brauchte.

Es war vor wenigen Tagen, da schien es ihm, als ob das geliebte Instrument nochmal so weich und zart klingen würde, und er beschloß zu tun, was er eigentlich schon immer vorgehabt hatte. Schon am nächsten Morgen fuhr er zu einem bekannten Geigenfachverständigen nach Köln und ließ das Cello auf Herz und Nieren prüfen. Der untersuchte lange und gründlich, bis er dem Kammermusiker plötzlich fröhlich die Hand schüttelte und vor innerer Erregung kaum ein paar Worte sprechen konnte: „Eine echte Amati!“

Und in der Tat, es ist so, in Duisburg wurde nach 300 Jahren ein Meisterwerk der berühmten Geigenbauerdynastie Amati aus Cremona entdeckt. Genaue Feststellungen und ebenso gewissenhafte Nachprüfungen ergaben, daß es sich bei dem Violoncello um eine Arbeit aus der Werkstätte des Nicola Amati, des Sohnes von Giovanni, handelt. Die Geigen dieses Sprosses der Familie werden von Kennern am höchsten geschätzt, wenn auch die Werke seiner Schüler Guarneri und Stradivari als Konzertinstrumente noch geschätzter sind. Nicolaes Gesellenstück war ein Violoncello, das man in dieser Art bis dahin noch kaum kannte, und Vater und Sohn waren über diese Geige selbst so begeistert, daß sie sich zu einem Verkauf nicht entschließen konnten. So blieb sie bis kurz vor dem Tode Nicola Amatis im Jahre 1684 in der Werkstätte ihres Meisters und begann erst dann ihre Irrfahrt durch die Welt.

In wieviel Kirchen und Konzerten mag das Instrument schon erklingen sein und wieviel Freude und Begeisterung mag es schon erregt haben, bis es nach 300 Jahren seinen Weg nach Deutschland fand! Deutlich ist an dem Cello zu sehen, daß im Laufe der Zeit zahlreiche Reparaturen an ihm ausgeführt wurden, die wahrlich auch den ursprünglichen Klang etwas verändert haben dürften. Daß es sich hier etwa um eine der Fälschungen handeln könnte, wie sie gerade bei „Amatis“ und „Stradivaris“ immer wieder aufzutreten, ist hier ganz ausgeschlossen, denn die eingehenden Untersuchungen durch vereidigte Sachverständige ließen auch die geringsten Zweifel an der Echtheit des Instrumentes verschwinden.

schmetternde Marsch, mit dem der Einzug in die befreite Burg erfolgt, und das Wiehohnd des Kommandanten und der Maria, in dem sich jene typisch Straußische Musik des großen feierlichen Stimmungsausdrucks verkrümpert, und schließlich der großartige oratorische, in etwa an den Ausklang von Beethovens „Fidelio“ gemahnende Jubelruf der Oper, der das prachtvolle polyphone Gewebe dieser Musik in Verbindung mit dem vielstimmigen Gedröhn der Glocken zu letzter Steigerung emporetreibt. Im ganzen: eine Musik, die nirgends die Merkmale der Handschrift des Meisters, wie sie von seinen bisherigen Werken vertraut ist, seine ausdrucksgehaltene, lyrische Führung der Stimmen über einer reichen, farbigen Orchesterfononik, vermissen läßt, die vielleicht in noch höherem Maße als bisher zur Formung geschlossener „Kammern“ drängt, die aber im besonderen, worüber im Zusammenhang mit der Aufführung und mit der optimistischen Wendung der zu Beginn tragischen Anlage zu sprechen sein wird, durch den spürbaren, jedoch nie zu monumentalen Maffierungen greifenden Atem eines heroischen Lebensgefühls gekennzeichnet ist. So betrachtet, ist das Werk eine Schöpfung, an der unsere Zeit und unser Volk ihren starken, wenn auch unwahrscheinlichen Anteil haben, zugleich aber auch ein Geschenk des Meisters an sein Volk, das sich seiner selbst wieder bewußt geworden ist.

Germann & Meber.

Der Historiker Geheimrat Prof. Dr. Erich Marcks. Der in diesen Tagen verlebte Geheimrat Prof. Dr. Erich Marcks ist als Geschichtswissenschaftler bekannt geworden und insbesondere durch seine Werke über Bismarck und Kaiser Wilhelm I. in die Reihe der großen deutschen Historiker eingetradet. Durch seine Verdienste um die deutsche Historie hat er diese Wissenschaft neuen Breiten als unverzichtbare Basis betraut gemacht, obwohl er die Historie über ihn nicht mehr ganz vollenden konnte. Das Hauptinteresse seiner Forschungen galt dem Reformator der Gegenreformation und des Calvinismus. Der Historiker Erich Marcks wurde am 17. November 1861 in Maderburg, als Sohn eines Baumeisters geboren. Im Jahre 1879 kam er nach Straßburg, Bonn und Berlin, neuere Geschichte und Historie lehrte er in Berlin. 1902 wurde er dann als ordentlicher Professor nach Freiburg, 1904 nach Bonn und 1907 nach Straßburg berufen. Als Reichsarchivar des Reichs leitete er 1913 ein. Im Jahre 1922 kam er an die Universität Berlin unter gleichzeitiger Ernennung zum Historikographen des Preussischen Staates.

Die neue Oper von Richard Strauß

Zur Erstaufführung des „Friedenstag“ am Badischen Staatstheater

Wenn sich auch die Strauß-Premieren der letzten Jahre weit aus dem geschäftigen Fluidum des sensationellen Befreit haben, so umgibt doch die Aufführung der neuen Oper des Meisters im Rahmen der diesjährigen Festspiele der Badischen Staatstheater — übrigens die erste Strauß-Aufführung in der Vaterstadt des Komponisten — eine starke erwartungsvolle Spannung. Seit des Meisters letzter Oper „Ariadne“ war rund ein Jahrzehnt verstrichen, mit dem der Meister einen ordentlichen Schritt ins siebente Lebensjahrzehnt getan hat. Die Spannung war insofern aber auch nach der Werkseite hin begründet, als man einerseits in Strauß den souveränen Herrn eines durchaus eigenen Opernkunst verehrt, andererseits aber nach allem, was man über das Textbuch seines neuen Librettisten, des neben seiner theaterpraktischen Arbeit vor allem durch eine ausgezeichnete Weltgeschichte des Theaters“ bekannt gewordenen Wiener Theaterwissenschaftlers Josef Gregor hörte, die Annahme nahe lag, daß dies neue Werk Strauß vor eine neue musikhedramatische Aufgabe stellte.

Die Handlung:

Gregor hat mit seinem Spürsinn und mehr noch mit dramaturgisch sicherem Griff einen Auschnitt aus dem Dreißigjährigen Krieg, genauer: aus den letzten Stunden des Krieges seinem Textbuch zu Grunde gelegt. In einer belagerten Stadt, die ohne nähere Bestimmung deutsches Städtegeschick in diesem Kriege verankert, steht der Kommandant der Zitadelle im Zwiespalt zwischen einem kaiserlichen Befehl, die Festung unter allen Umständen zu halten, und dem Verlangen der erschöpften Bürgerlichkeit, die scheinbar nutzlose Verteidigung durch die Uebergabe zu beenden.

Der Kommandant entscheidet: wenn er zu Mittag den Bürgern ein deutliches Zeichen gebe, sollten sie die Tore öffnen. Das Zeichen aber, das der Kommandant nur mit seinen Getreuen vereinbart, soll die Sprengung der Zitadelle sein, mit der er seinen Vorbruch sähen will. Maria, seine Frau, versucht, ihn von diesem entsetzlichen Entschluß abzubringen. Sie ist aber, als sie die Größe der geplanten Tat erkennt, bereit, mit dem Gatten zu sterben. Um Mittag — die Kanonen liegen schon am Pulvermagazin der Zitadelle — ertönt ein Kanonenschuß, den die Bürger für das Zeichen zur Uebergabe halten. Sie öffnen die Tore, da tönen Glocken, erst fern, dann mit der Wucht aller ertönen Stimmen auf den Türmen der Stadt. Voten führen in die Stadt mit dem Gusch der Erlösung: „Frieden!“ Der Kommandant vermag das Wunder kaum zu fassen, das mit einem Jubelruf des Volkes begrüßt wird.

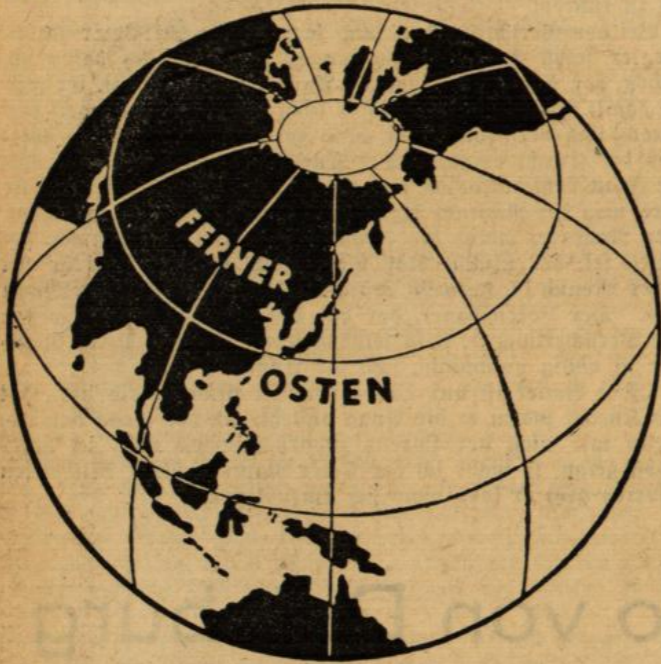
Die Musik:

Die harte, kriegerische Welt des Cinakers (in einem Bild) ist eine völlig andere, als wir sie in den bisherigen Werken von Strauß finden. Sie verlangt ein dramatisches und immer wieder hormäßig auf das Volk als den Spielpartner des Kommandanten bezogenes Pathos, für das es im Werk des Meisters keinerlei Analogie gibt. Aber Strauß hat — um nur diese eine überraschende Tatsache dem Aufmerksamkeitsreiz vorzunehmen — nicht nur die Kraft, die Gegenstände dramatisch klar zu formen, die feierliche Verpflichtung des kaiserlichen Auftrags und die Not des Volkes, die Soldatenliebesweise, in der der Kommandant seine Getreuen zu einer Gemeinschaft des Opfertodes aufammen-schweiß, und eine große lyrische Solofuge der Maria, der

DAS politische ANTLITZ der ERDE

Von Walter Pahl, „Das politische Antlitz der Erde“, Goldmann-Verlag, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

22)



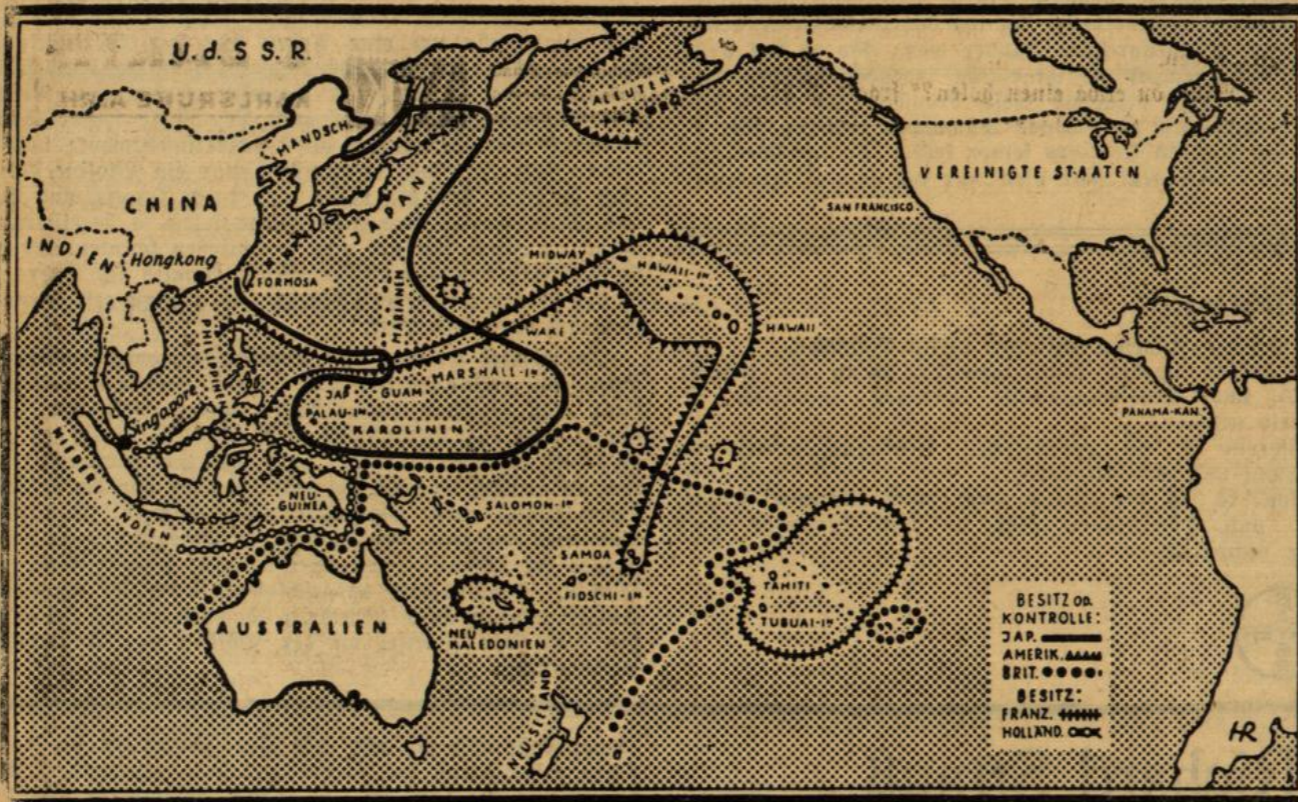
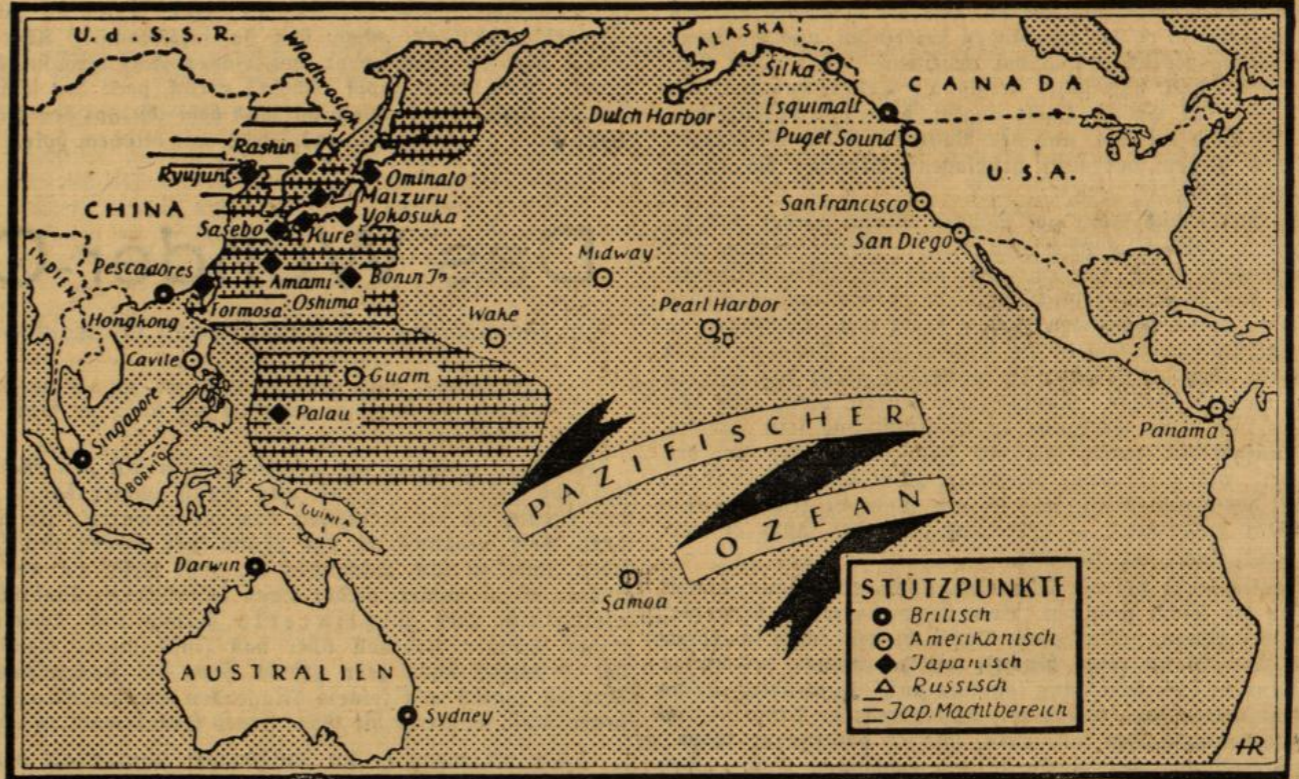
VII. Der ferne Osten

Die ostasiatischen Randländer des Pazifischen Ozeans stellen den einzigen Großraum dar, der nicht unter der Herrschaft des weißen Mannes steht. Ein Viertel der Menschheit ballt sich im ostasiatischen Monsungebiet, in China und Japan, zusammen. Dieses Gebiet des Bevölkerungsüberdrucks stößt im Süden auf ein Bevölkerungsvakuum (Australien). Der Versuch der weißen Weltmächte (England und U.S.A.), auch China in ihren Ausbeutungsraum einzubeziehen, stieß auf den Widerstand Japans, das den Fernen Osten zu einem geschlossenen Machtgebilde unter seiner Führung zusammenschweißen will.

Machtverteilung im Pazifischen Ozean

Der Pazifische Ozean ist heute ein weltpolitisches Spannungsfeld erster Ordnung, in dem sich die Interessen vieler Großmächte kreuzen. Der pazifische Raum steht im Zeichen

Geltungswillens der zu einer Weltmacht aufgestiegenen Vereinigten Staaten. Das Britische Empire ist die stärkste Macht im Südpazifik, mit seinen wertvollen Dominen Australien und Neuseeland. Darüber hinaus besitzt Großbritannien hier einen Schwarm von Inseln, die seinen Machtbereich bis in die Mitte des Ozeans ausdehnen. Als Eigentümer der an Kolonialprodukten u. wertvollen Rohstoffen reichen Inselkette zwischen Britisch-Hindien und Australien wird auch das Königreich der Niederlande in den Bannkreis des politischen Geschehens im pazifischen Raum hineingezogen. Frankreichs pazifische Machtstellung gründet sich auf seine Kolonie Indochina und auf die Inselgruppen, die es im südlichen Pazifik besitzt.



der Vorbereitung der Aufnahmestellungen für eine große Auseinandersetzung, die viele für wahrscheinlich halten, manche für unvermeidlich und niemand für unmöglich. Von Osten her haben sich die Vereinigten Staaten unmittelbar an die westliche Gegenküste herangeschoben und sich via Hawaii, Wake, Guam auf den Philippinen festgesetzt. Sie sind auch in den Südpazifik vorgedrungen (Samoa). Diese Erwerbungen waren ein Ausdruck des imperialistischen

Die Stützpunkte im Pazifischen Ozean

Der Pazifische Raum steht im Zeichen eines Rüstungswettlaufes von dramatischer Spannung. Pearl Harbor auf Oahu (weitgrößte Hawaii-Insel) bildet die Schlüsselstellung des amerikanischen Stützpunktsystems im Pazifik. Die „stepping stones“ (Trittsteine) zu den Zentren der amerikanischen Interessen in Ostasien sind die Flugstützpunkte Midway,

Und Japan? Japan will sich nicht mehr mit der bescheidenen Rolle begnügen, die ihm die anderen pazifischen Mächte zugeordnet haben, es will nicht mehr eine unter anderen Mächten des Pazifik sein, sondern erhebt auf Grund seiner Lage den Anspruch, als beherrschende Macht im westlichen Pazifik anerkannt zu werden. Von den Stamminseln hat sich Japan bereits weit nach Süden vorgeschoben und die amerikanische Sperre Hawaii-Wake-Guam-Philippinen durchbrochen. Der Anspruch Japans begegnet nicht nur dem Widerstand der U.S.A. und Großbritanniens, er muß auch im Norden gegen den bolschewistisch-imperialistischen Druck der Sowjetunion durchgekehrt werden.

Der pazifische Raum ringt heute unter der Führung Japans um die Verwirklichung seines ihm eigenen Lebensgesetzes. Der Pazifik soll — nach dem Willen Japans — nicht mehr ein Meer sein, in dem sich viele Mächte ein Stelldichein geben, er soll sich zu einem geschlossenen Raumgebilde entwickeln, das seine Anhänger zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschweißt. Das wirtschaftliche und politische Schlüsselproblem für die Schaffung eines Pazifischen Ozeanreiches liegt in der Durchdringung Chinas. Es bleibt abzuwarten, ob Japan in der Lage sein wird, die raumfremden Mächte aus dem Wettbewerb um China auszuschalten.

Wake und Guam, über die auch die transpazifische Luftlinie der Pan American Airways San Francisco-Manila-Hongkong geführt wird. Die Spitze des stählernen Dreiecks mit der Grundlinie San Francisco-Pearl Harbor bildet der Flotten- und Flugstützpunkt Dutch Harbor auf dem von Alaska ausschwingenden Aleutenbogen. Dem Ausbau der ersten Verteidigungslinie Neuten-Hawaii in den Südpazifik hinein gilt heute das besondere Interesse der Vereinigten Staaten. Auf der zwischen Pearl Harbor und Samoa (Pagopago) gelegenen Phoenixgruppe sollen Flugplätze angelegt werden. Anexion der Inseln Canton und Enderbury Anfang 1933. Die transpazifische Luftlinie führt in ihren letzten Abschnitten durch Gebiete, die im unmittelbaren Aktionsbereich Japans liegen (Guam!). Durch Anlegen von Flugstützpunkten im südlichen Pazifik wollen sich die Amerikaner offenbar einen Flugweg sichern, der den japanischen Machtbereich umgeht. Aber die geplante Wiederbefestigung von Guam zeigt, daß die U.S.A. auch den mittleren Weg nicht aufgeben.

Die Eckpfeiler des pazifischen Stützpunktsystems Großbritanniens sind Singapur, Hongkong und Port Darwin. Die Sowjetunion ist dabei, Wladiwostok, ihren Hauptflottenstützpunkt am Pazifischen Ozean, zu einer schwer armierten Festung auszubauen. Die Befestigungen auf der vor Wladiwostok gelegenen Kuffeninsel sind in den letzten Jahren verstärkt worden. Dahinter lauern die sowjetrussischen Bombenflugzeuge, die die nur 1000 Kilometer entfernten japanischen Großstädte bedrohen.

Japan, das im Pazifischen Ozean nicht nur Interessen, sondern das Leben zu verteidigen hat, konnte angesichts des rapiden Ausbaus der Stützpunkte der anderen Mächte nicht müßig bleiben. Man kann es Japan nicht verdenken, daß es entschlossen ist, die Möglichkeiten zu nutzen, die ihm der (ehemals deutsche) Inselnschwarm in der Südsee für den Ausbau seines Verteidigungssystems bietet. Diese Mandatsinseln bilden strategisch eine Barriere, welche die U.S.A. auf ihrem Weg nach den Philippinen und China passieren müssen. Diese Inseln sind nicht nur Japans erste Verteidigungslinie zur See, sondern auch natürliche Stützpunkte für die Verteidigung in der Luft. Die größte strategische Bedeutung mißt man in Japan dem Hafen von Palau zu.

Das Gesetz gebietet: Unfall verhüten

Unser Gesetz lautet: Schaden vergüten

DIE VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN

Der Wunschzettel

FRÜH BEDENKEN WAS WIR SCHENKEN

GESCHENKE
für jeden Zweck
und Kleinigkeiten die Freude
bereiten und von der
Kultur des Gebers
und seiner sorgfältigen
Wahl noch viele Jahre
Zeugnis ablegen, in gro-
ßer Auswahl bei



Handwerkskunst u. Raumbelichtung G. m. b. H.
In der Passage

Geschenke
von
bleibendem Wert
für
Mutter und Tochter
Vater und Sohn



PFÄFF **TRIUMPH**

Georg Mappes Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 20, zwischen Adolf-Hitler- u. Rondell-Platz

Ein schönes Geschenk
das die ganze Familie erfreut,
ein **RADIO** von



KARLSRUHE TEL. 5015
KAISER · ECKE ADLER SM

das große Rundfunk-Spezialhaus

Schöne Wäsche
In allen Preislagen
für Damen und Herren
Morgenröcke / Krawatten



Dora u. Mina Scholl, Erbprinzenstraße 21

Praktische Weihnachtsgeschenke
Elektrische Koch- und Heiz-
apparate, Radio
Große Auswahl in
Leselampen in Holz und Metall

Grund & Oehmichen
WALDSTRASSE Nr. 26

Ein Bäumchen muß sein

Von Berthold Thiele

Heute schreiben wir den 24. Dezember 1917. — In der Heimat feiert man die deutsche Weihnacht, eine Weihnacht mit Sternenglanz und Kerzenschimmer trotz Krieg und Not. — Wir dagegen hocken in einem feuchten Erdloch und draußen verwandelt ein unaufhörlicher Regen die Grabenlöcher in einen ääßen Schlamm.

Zwei Mann aus unserem Unterstand sind nach hinten gegangen um für uns die Feiertagsverpflegung, sowie eingegangene Viebesgaben, in Empfang zu nehmen.

Die Stimmung unter uns ist trüb und grau wie der heutige Tag, der draußen in einer aschgrauen Dämmerung zu Ende geht.

„Diesmal ist nichts mit dem Weihnachtsbaum!“ brammelt Unteroffizier Gellert. — Und es war sehr wahrscheinlich, daß er mit seiner Behauptung recht behalten sollte, denn wo würde hier in dieser Gegend ein Nadelbäumchen zu finden sein. — Die Bäume hinten auf der Anhöhe waren durch das Artilleriefeuer zu Kleinholz zerklüftet, und auch sonst war weit und breit nichts zu sehen, was einem Christbäumchen ähnlich gewesen wäre. Gefreiter Kasper steht gemächlich von seiner Zünderliste auf: „Das wäre ja gelacht, wo wir schon die Kerzen hier haben.“

„Willst du etwa einen holen?“ fragte Gellert.

„Warum denn nicht?“ antwortete gelangweilt Kasper.

„Quatsch“, sagte der Unteroffizier, „in der ganzen Gegend ist kein Bäumchen zu finden.“

„Das laß meine Sorge sein!“ sagte Kasper und krichet nach oben.

Bald kommt er mit dem Deckel einer Zünderliste zurück. Er setzt sich in den Lichtschein der Kerze und malt mit großen Buchstaben „Fröhliche Weihnachten“ darauf.

Wir grinsen, sollte diese Tafel den Tannenbaum ersetzen?

Kasper läßt sich nicht hören, er malt ruhig weiter, und als er fertig ist, klemmt er sich die Holztafel unter den Arm und verschwindet nach oben.

Wir hören ihn noch einige Zeit klopfen, dann ist es still.

Bald kommen auch die zwei Mann von hinten zurück. — Es gibt Pfefferkuchen, Nüsse, einige Päckchen aus der Heimat und nochmals zum Ueberfluß eine Schachtel mit Baumkerzen. Es ist alles so weit zusammen, nur der Baum fehlt. „Hallo, Kasper, wo bleibst denn dein Baum?“ ruft einer, und nun bemerken wir erst, daß Kasper weggegangen ist.

Es vergeht noch eine gute halbe Stunde, ehe Kasper im Unterstand erscheint. Unter dem Arm trägt er ein kleines Bäumchen, ein richtiges Tannenbäumchen. — Wir bestürmen ihn mit Fragen, aber er wehrt ab.

Bald sind die Kerzen befestigt und es dauert nicht lange, da strahlt der Unterstand im Lichterglanz. Der arbeitsame Bunker wird hell und licht. — Nun ist Weihnacht. Mit rauhen Kehlen singen wir: „Stille Nacht, heilige Nacht“

Am ersten Weihnachtsmorgen machen die Franzosen erbaunte Gesichter. Einige Meter vor ihrem Graben, wo gestern noch ein kleines Tannenbäumchen stand, steht eine Tafel mit der Inschrift: „Fröhliche Weihnachten!“

„Sind doch verdammte Kerls diese Deutschen, holen sich ihr Weihnachtbäumchen vor unserer Nase weg“, poltert ein französischer Korporal.

Doch trotz des schimpfenden Tones liegt in seiner Stimme eine leichte Anerkennung für diese Vögel.



Der Weihnachtsbesuch
wird mit Interesse Ihre Wohnungseinrichtung bewundern. Vergessen Sie nicht die entzückenden **Kleinformel**, die Ihren Räumen erst die richtige wohnliche Stimmung geben. Ein kleiner Teewagen, eine Standleuchte, ein bequemer Ruhesessel sind richtig gewählt, Dinge, die auch Ihrem Heim die persönliche Note verleihen. Auch ihre Beratung in der Auswahl der Tapeten, Gardinen u. Beleuchtungskörper wird von uns mit besonderer Sorgfalt und Verständnis für Ihre persönlichen Ansprüche durchgeführt.

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE A. R. H.
KARLSRUHE, 30/FERNRUF 3373
ABT. DEUTSCHE WK-MÖBEL

in 35 wohntüchtig eingerichtet. Räumen zeigen wir ihnen auch in unserer Weihnachts-Schau eine große Auswahl von Kleinförmeln, die für jeden Raum entsprechend ausgewählt sind

Akten- und Notenschränke



von **36.-** an

Gebr. Boschert
nur Passage 9

Ein neues Radio-Gerät von



Radio-PEZOLDT
Kaiserstr. 159-Eing. Pflanzsch.
RUF: 3260
KARLSRUHE

verschönt Ihr Weihnachtsfest!

Zur Zeit sind die zurückgesetzten, fabrikneuen Apparate der Saison 1937/38 noch vorrätig!

Zum Beispiel:
Telefunken-Phono 713 W, Einkreisempfänger m. Plattenspieler statt RM. 235.- RM. 173.-
Schaub-Super 629, 6 Röhren, 7 Kreise, statt RM. 289.50 RM. 219.75

Der Wunschzettel

Beachten Sie bitte meine beiden Schaufenster!

Für jeden etwas!

in 14 Karat und 8 Karat Gold

Uhren, Gold- u. Silberwaren

in auserlesener reicher Auswahl

Friedrich Abt

Eckhaus Passage und Waldstraße

Puppenwagen



in großer Auswahl . . . ab 11.-
Kinderbetten . . . ab 12.-
Holzpolster-Sessel . . . ab 13.-
Kinderwagen . . . ab 20.-
Wäschetrocken, gepolst. ab 4.90
Kinderstühle . . . ab 4.50
Kinder-Dreiräder . . . ab 8.50
Schaukelstühle . . . ab 3.50

Nur Wilhelmstr. 58
Augartenstraße u.
zwischen 1. u. 2. StraÙe

Gundlach

Klein Eckladen
Bitte Adresse
nachfragen



Eine Weihnachtschau

mit wertvollem Schmuck und formschönen Uhren bieten Ihnen jetzt meine Schaufenster. Kommen Sie bitte bald und suchen Sie sich ein hübsches Weihnachtsgeschenk aus.

Uhrmacher u. Juweller

G. Reinholdt Sohn

Inhaber: Heinrich Koch Wwe.
Kaiserstraße 163

Ankauf von Altgold und Silber

Fotoapparate und sämtliches Zubehör
Ein schönes Porträt

sind beliebte Geschenke

Gut und preiswert im Fotospezialgeschäft

E. Rupprecht, Herrenstraße 22

Das schöne Bild im schönen Rahmen

Ölgemälde in allen Preislagen, Kunstdrucke, Radierungen, Antiquitäten, Geschenkarikel in großer Auswahl - Eigene Einrahmungswerkstätte

Armin Gräff

Kunsthandlung und Galerie
Kaiserstraße 187, L. u. II.

Als Geschenk zum Weihnachts-Feste ist ein

Junker & Ruh-Gasherd

wohl das Beste. - Zu beziehen im

Spezial-Geschäft **KARL HAUG**

Karlsruhe, Karlsruhe 28.



Elektr. Heizkissen

Gummiwärmflaschen, Höhensonne

Wörner, Kleinert & Co.

Karlsruhe, Waldstraße 49 - Telefon 3684

Kleinmöbel

apart, preiswert bei: **Kirrmann** Herrenstraße 40

Streu-Glimmer zur Weihnachtsdekoration

in allen Farben 1 Kg. von 120 Pfg. an

Schriftvorlagen



Plakatfarben

Kunstschiffedern

Schriftpinsel

Waldstraße 15 / Ruf 8549



Kommen Sie beizeiten spielen Sie selbst nach Herzenslust, hören und vergleichen Sie alles was Sie interessiert und werden Sie glücklich auf lange Jahre! Bequeme Teilzahlungen / Ratenkauf der 8. Beamtenbank bis 18 Monate. Große Auswahl in all. Preislagen.

Freitag

Herrenstraße 48 - Ruf 6754

Früh bedenken - was wir schenken!

Der Wunsch ist so alt wie die Menschheit selbst und so lange es Menschen gibt, werden sie nicht aufhören zu wünschen. Es sei denn, sie gingen teilnahmslos an diesem Leben vorüber. Es ist etwas seltsames um die Entstehung eines Wunsches. Er ist nicht auf einmal da, ganz plötzlich. Nein, wir tragen ihn oft Wochen und Monate in uns, ohne ihm eine bestimmte Gestalt verleihen zu können. Wir wissen darum und dieses Wissen gibt uns die Ruhe geduldig auf sein Kommen zu warten. Und langsam formt sich aus dem Dunkel unseres Wünschens heraus ein fester Begriff, dessen Dasein wir beglückend empfinden.

Und nun er da ist rührt er sich, brennt in uns weiter und seine drängende Forderung treibt uns unablässig seine Erfüllung zu verfolgen.

Eine gewisse Art von Wünschen gibt es allerdings, die vielleicht nie in Erfüllung gehen und es letzten Endes auch nicht sollen. Sie gehören zu uns, sind ein Teil unseres Selbst geworden. Sie sind nicht mehr Wunsch, sondern Ideal, das heißt unerfüllbar, dessen Vorhandensein aber einen breiten Lichtstrahl richtunggebend auf unseren Weg wirft.

Aber wir wollen hier nur von den kleinen Wünschen des Lebens sprechen, von denen wir wissen, daß sie irgendwann einmal in Erfüllung gehen. Ein Buch, das wir lieb gewonnen haben, eine Grammophonplatte, deren Melodie uns seit Wochen in den Ohren klingt, was es auch sein mag, wir wissen, daß diese Dinge auf der Ebene des Erreichbaren liegen.

Und nun die Weihnachtszeit sich auf leisen Sohlen nähert, springen uns die vielen kleinen Wünsche unserer Lieben entgegen. Sie tun es nicht laut und geräuschvoll, nein, ganz leise und beinahe unbewußt springen sie aus den geliebten Augen, und in unsere Herzen, die wach und bereit sind, zu schenken und Freude zu spenden, tritt die bange Frage ihres richtigen Erfüllens. Wir kennen diese Menschen gut. Sie haben uns oft ihre geheimen Wünsche und Hoffnungen anvertraut, und wir haben sie vernommen, aber nicht gehört. Sie sind abgeprallt an dem starken Panzer unseres eigenen selbstischen Ich. Wir suchen uns verzweifelt zu erinnern und sind überglücklich, wenn uns dies endlich gelungen ist.

Und wie einfach wäre alles. Ein wenig Zeit nur, um das, was sie bewegt, mit warmem Verständnis und offenem Herzen aufzunehmen, und wir bräuchten nicht vor unserer eigenen Unkenntnis schamhaft zu erschrecken. Dann wissen wir auch, daß schenken eine Kunst ist, die nicht nur Takt sondern auch Ueberlegung fordert.

Darum: Früh bedenken - was wir schenken.

Weihnachten ohne Änn

Von Reni

Die große Stadt hatte ein verändertes Gesicht. Auf den Mienen der Dahinehenden spiegelte sich bereits der Glanz der Lichter, die bald vom heiligen Baum erstrahlen würden.

Aber nicht alle Menschen haben einen Baum daheim. Friedrich Felten hatte es in seiner kleinen Wohnung nicht ausgehalten. Planlos irrte er durch die Straßen, die allmählich leerer und leerer wurden. In vielen Fenstern entflammten schon die ersten Lichterbäume, helle Kinderstimmen drangen bis zu dem einsamen Spaziergänger.

Krippenfiguren

in reicher Auswahl

Weihnachtsgeschenke wie: Reliq. Heimkunst - Bilderbücher - Jugendschriften - Magnifikate - Evang. Gesangbücher - Poésie - Tagebücher - Briefpapier - Füllfederhalter usw. - Advent u. Weihnachtskerzen - Adventkarten und Kalender. Versand nach auswärts

Jos. Dorer K. G.,

Karlsruhe Erbprinzenstr. 19

Schöne und praktische
Weihnachts-Geschenke

kauft man gut und preiswert
in unserem großen Spezialgeschäft für:

Woll - Stoffe, Seiden - Stoffe, Mantel - Stoffe, Damen - Wäsche, Wollwaren, Trikotagen, Herrenartikel, Sportheimden, Oberhemden, Krawatten, Schlafanzüge für Damen, Herren und Kinder, Trainings - Anzüge, Pullover, Westen, Trachten - Jäckchen, Strick - Kleider, Schürzen, Korsetts, Berufs - Mäntel, Tisch- und Bettwäsche, Weiß- und Baumwollwaren, Bett - Tücher, Schlaf - Decken, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strumpf- und Sport Wolle, Handarbeiten, Stickgarne.

Pfisterer & Co.
Karlsruhe/Bd. Kaiserstr. 141-43

Möbelhaus Thome



Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüb. der Drog. Roth

Weihnachts - Geschenke
von bleibendem Wert!

FRITZ FISCHER

PAPIERHANDLUNG

Kaiserstraße 128 / Telefon 1072

Feine Briefpapiere und Briefkarten mit Namen-Prägung oder Druck - Füllfederhalter bewährter Marken - Spielkarten, Malkasten, Gästebücher, Kalender, Tagebücher, Familienchroniken



Josef Enderle

Waldstraße 18/20

(Colosseum)

RUF Nr. 127

Schmuck macht Freude! Ich habe auf das kommende Weihnachtsfest

mein Lager in Juwelen, Gold-, Silber- und versilberten Waren, sowie Trauringe, Bestecke, aufs beste mit den neuesten Mustern und Formen sowie Preislagen von billig bis fein ergänzt. Ich bitte um gütige Besichtigung meiner Ausstellung.

Juwelier Widmann Gold und Silberschmiedemeister

Kaiserstraße 114

Kaufe altes Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine.

Weihnachtswünsche erfüllen sich:

Formschöne Leuchten jeder Art und **arbeitsparende Elektrogeräte**

als willkommene Geschenke zeigt in reicher Auswahl bei fachlicher Beratung

Jos. Meeß Erbprinzenstr. 29

Der Wunschzettel

Spielwaren
Korbwaren
Kinderwagen

Sonder-Abteilung: Technik im Spiel
Frühschule, Puppenklinik
Illustrierter Weihnachts-Katalog
auf Verlangen kostenlos

F. Wilhelm Doering

Hauptgeschäft: Ritterstraße bei der Kaiserstraße
Zweiggeschäft: Kaiserstraße 193/95



Bevor Sie Geschenke

einkaufen, sehen Sie sich unver-
bindlich die aussergewöhnlich
große moderne Auswahl in

UHREN, SCHMUCK
BESTECKE

an, im altbekanntesten Fachgeschäft

Waldstraße 24
beim Colosseum



Wer frühzeitig kauft, kauft immer am besten!

Die Preise sind günstig — die Auswahl ist
vielversprechend — der Kauf macht Freude

Willkommen sind die schönen

Strick- und Wollwaren
gute Wäsche, Schürzen
Herrenartikel
praktische Kinderkleidung

von
EMIL KLEY

Woll-Weiß-Kurzwaren • Erbprinzenstraße 25

Gebrüder Leichtlin

gegenüber Kaffee Bauer

Gegründet
1823

Advent- u. Weihnachts-

Fernspr.
48 und 49

Füllfederhalter

von RM. 3,15 an

Fotoalben - Zubehör

Gäste-, Tage-, Poesie-

bücher

Brieföffner, Scheren

in Etuis

Bilder-, Malbücher

Schüler- und Füll-

Etuis

Kerzen

Kalender

Postkarten

Engel

Bänder

Anhänger

Servietten

Akten- und

Dokumenten - Mappen

Schreibmappen

Kochbücher

Schreibzeuge

Marmor, Holz

Spielkarten

Dreh- und 4-Farb-

stifte

Briefpapiere und Blocks, reich sortiert, auch mit Druck
und Prägung. — Weihnachts-Kassetten von RM. 1.— an



Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich

Korbwaren, Puppenwagen, Kinderstühle, Polstersessel,
Dielenmöbel, Liegestühle, Wäschrührer, Kinderwagen

FR. RIFFEL am Ludwigsplatz

Beachten Sie meine 4 Schaufenster

Für den Vater:
Bastelwerkzeug
Rasiergarnitur
Rauchservice
Liegestuhl
Vogelkäfig

Für die Kinder:
Turngeräte
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Rollschuhe
Luftgewehre
Laubsägen



Elektro-Kühlschränke / Waschmaschinen
Kohlen-, Gas- und Elektro-Herde / Oefen

Alle Geräte in neuester Ausführung und vielen Preislagen vorrätig bei:

Hammer & Helbling

Gekaufte Geräte werden gerne zurückgestellt

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Krampfhaft starrte er vor sich hin. Er wollte
die brennenden Bäume nicht mehr sehen. Aber
er konnte nicht anders, immer wieder glitten
seine Blicke an den Fassaden der Häuser entlang
und zu den Fenstern empor, aus denen der
warme gelbe Schein weihnachtlicher Freude
brach.

Weihnacht! Weihnacht! Sungen die Glocken
vom Dome.

Ein großes Plakat sprang ihm ins Auge:
„Gemütliche Weihnachtsfeier für jung und alt
bei Onkel Theodor!“ Oh ja, es gab noch mehr
Menschen, die am Weihnachtsabend nicht wus-
ten wohin.

Friedrich Felten gab sich einen Ruck. Er
wollte kein Weichling sein. Mit energischen
Schritten betrat er das Lokal. Er war der erste
Gast. Sekundenlang tat ihm die Wärme wohl.
Er bestellte sich einen Schnap, aber kaum
hatte er das Glas hinuntergestürzt, als er auch
schon ein Gelächter auf den Tisch warf. „Ober
zahlen!“ Hier konnte er nicht bleiben, dann war
es noch besser in seiner kleinen Wohnung allein
mit einem Buch zu sitzen.

Vor drei Jahren war es noch anders gewe-
sen. Da hatte seine Frau, die kleine blonde
Ann, um die ihn alle seine Freunde so sehr be-
neideten einen Baum mit vielen Lichtern, mit
Engelshaar und allerhand buntem Kram ge-
schmückt gehabt. Der Baum war recht hübsch ge-
wesen, aber es war doch eigentlich ein rechter
Kinderbaum und nicht für zwei erwachsene
Leute, die sie beide ja nun einmal waren. Ja,
und das hatte er Ann auch gesagt und wie oft
hatten sich dann ihre großen Augen mit Trä-
nen gefüllt.

Mit einem Ruck blieb Friedrich Felten ste-
hen. So deutlich sah er das liebliche Antlitz sei-
ner geschiedenen Frau vor sich. Ja, das war es
wohl gewesen. Er hatte nicht erkannt, daß Ann,
die beinahe 20 Jahre jünger war als er, selbst
noch ein halbes Kind war. Er hatte sie von sei-
nem reifen Menschentum aus betrachtet, hatte
Dinge und Einstellungen vor ihr verlangt, die
in ihrem kleinen und zart behüteten Leben bis-
her nie an sie herangetreten waren. Und da
war es dann zu vielen bösen Auseinander-
setzungen gekommen. Das heißt, böse war wohl
immer nur er gewesen. Ann hatte ihn immer
nur entsetzt mit ihren übergroßen Augen ange-
starrt und war in Tränen ausgebrochen. Und
Tränen konnte nun einmal der große und so
selbstzufriedene Friedrich Felten nicht sehen.

So war das also alles gekommen und dabei
hatten sie sich doch aus Liebe geheiratet.

Friedrich Felten fühlte den Frost nicht. Er
sah auch nicht mehr die Fenster, aus denen dicht-
gedrängt die Kerzen das Bild des Friedens er-
strahlen ließen. Er wußte nun mit einemmal,
wo es zu spät war, daß ihn allein die Schuld
traf. Er lief und lief, und dann stand er plötz-
lich, ohne daß er wußte wo er sich befand, vor
seiner Wohnung, wo er bis vor drei Jahren
mit Ann gewohnt hatte.

Wenn er jetzt da wieder hineingehen könnte,
wenn Ann auf ihn warten würde . . .

Er schlug den Mantelkragen hoch und ging
auf die andere Straßenseite, um besser die er-
leuchteten Fenster sehen zu können.

Nüchtern, da brannten die Kerzen am Christ-
baum. Ein wüργendes Gefühl stieg ihm in die
Kehle. Friedrich Felten stand da, die Fäuste ver-
krampft und die Lippen fest geschlossen.

Da tauchte ein Schatten neben ihm auf. Un-
willig wollte er sich zur Seite wenden, fort-
gehen, da hörte er eine weiche ihm so gut be-
kannte Stimme: „Friedrich! Hast Du auch den
Weg an diesem Tag hierher gefunden? Ich gehe
ihn jedes Jahr!“ Er war Ann.

Dauerbrand-
Oefen



Kohlen- und
Gasherde

Größte Auswahl im bekannt. Fachgeschäft

BENDER & Co. G.m.
b. H.

Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße, Telefon 245
zu Gaswerksbedingung. - Eheständerdarlehen - Ratenkau f. d. Bad. Beamtenbank

Als praktisches Weihnachtsgeschenk

empfehle

Schreibmappen

in allen Größen und Preislagen

Robert Knauß

Kaiserstraße 159 — Ecke Ritterstraße

... ein Tip für Männer:

— das Geschenk, das jede Frau
entzückt — wäre ein recht schöner
Hut oder ein **Schal**. Insbesondere
wenn Sie einen Gutschein schenken
vom bestbekanntesten Fachgeschäft für

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

Otto Hummel

Kaiserstraße — Ecke Lammstraße
am Adolf-Hitler-Platz

Erfreuliche Geschenke

Rundfunk-Geräte aller führenden Marken:
Blaupunkt - Imperial - Mende
Saba - Schaub - Telefunken usw.

Plattenspieler: Dual, Braun, Electrola, Grawor
Musiktruhen mit eingebautem Plattenspieler und
Rundfunkgerät, neueste Modelle.

HOHNER-Harmonika, Clubmodell v. RM. 50,50 an
CANTALIA-Akkordeons von RM. 75.— an
Blockflöten von RM. 2,80 an
Notenständer, Notenpulte, neue Muster

Musikhaus **Fritz Müller** Karlsruhe
Kaiserstr. 96
Das Haus der Musik seit 1899



In großer Auswahl zu billig-
sten Preisen eingetroffen

Mäntel, Stutzen
u. Lodenjoppen

was empfehlend anzeigt

L. GRETZ

Schneidermeister
Karlsruhe, Marlenstraße 27

Zu Weihnachten bedenke - Wohlschlegel-Geschenke!



Nur einige Beispiele meiner
unerschöpflichen Auswahl!

Für die Dame:

Nähkästen, Stufenform 7,50 3,95
Toilettegarnitur, 4tlg., Bleikrist.
handgeschliffen 12,50 7,50 5,95
Nagelpflege im Kasten 3,50 1,95
Bürstengarnitur
in Kasten 7,50 3,50 1,75
lose verstellbar 12,80
Zerstäuber, Kristall,
handgeschliffen 3,80 2,85 1,45
Kaffeoservice, 15tlg., für 6 Per-
sonen, mit Dessertteller, dekoriert,
weiß 10,80 7,80 5,95
elfenbein 12,50 10,80 8,95
Speiseservice, 23tlg., für 6 Pers.,
hübische Dess., weiß 15,50 13,25
elfenbein 25,00 23,50
Speiseservice, 45tlg., für 12 Per-
sonen, unzählige Formen u. Aus-
führung, weiß 39,50 29,50 22,50
elfenbein 45,50 39,50 27,50
Obstservice, 7tlg., Porz. 3,80 2,75
Schmuckkasten, Leder 4,95 2,95

Für den Herrn:

Rauchtisch, 60 cm Ø
mit Messingplatte 25,50 18,50
mit Holzplatte 19,50
verchr. mit Garn. 5tlg. 28,50
Rauchservice, verchromt
mit Tablett 10,50 7,50 3,80
Schreibzeuge, echter Portor-
marmor mit Löscher u. Kar-
tenständer 45,50 27,50 12,50
Rauchverzehr
mit elektr. Birne 7,50 6,50 4,50
Schreibmappen, Led. 10,50 7,80
Likörservice, 7tlg.,
echt steil Kristall 12,50 8,80 6,95
7teilig, Keramik 10,50 7,50
Zigarettenetui, Led. 5,80 3,80 1,50
Brieftaschen, Led. 5,80 3,80 1,10
Zigarettenetui, vers. 2,95 2,50
Zigarettenspitzen, Silb. 2,45 1,75
Bowlen,
Glas mit 12 Gläsern 12,50 8,80
Bowlen, Keramik einz. 10,80 9,50

Geschenkhaus Wohlschlegel, Kaiserstr. 173



Wer richtig urteilen kann, zieht solche Kleidung an!

Wählen Sie Ihre Kleidung, wo Geschmack und Qualität zu Hause sind. Unsere Kleidung ist auf Ihre Wünsche eingestellt!

Straßenkleider	16.-	24.-	29.-	39.-
Sportmäntel	18.-	28.-	38.-	48.-
Mäntel	28.-	39.-	49.-	59.-

Elegante Pelzmäntel und Jacken
79.- 98.- 110.- 145.-

Schneeyer
Das Haus für modische Damen-Kleidung!
Karlsruhe, Kaiserstr. 93, Ecke Kronenstr.

Neueröffnung!
Wir haben in Karlsruhe, Kaiserstraße 167, 1. Etage eine Verkaufsstelle eröffnet.

Wir führen
Kinderrwagen
aller Art, nebst Zubehör aus unserer eigenen Fabrikation, und sind deshalb in der Lage, Ihnen jeden Vorteil zu bieten.

Kinderwagenfabrik



Hannack
KARLSRUHE KAISERSTR. 167
neben Leipheimer & Mendt

500 ccm BMW.
Neuer, neu be-
stellt, und 350 ccm
Standard wegen
Platzmangel billig
zu ver. Off. unt.
4803 an Bad. Presse



Einige Tausend
fabrikneue
Standard-Knöpfe
sehr billig zu ver-
kaufen,
Schwer, Birfel 27.

Elegante, neue
weilack. Schränke
u. offen in allen
Größen, mit Brän-
den, mit Glaspl.,
Eisenbetten
u. Matten 19,50 M.,
Diplomat, 90 M.,
mod. Büffel, 125 M.,
Chaiselong, 28 M.,
Rakete, Möbelg.
Zugl. Schränke 28.

Jetzt
kommt es auf
das Fachgeschäft für
Teppiche
an!

denn Sie sehen bei:

Veith & Winkler
... die Auswahl in Teppichen
... die Qualität in Teppichen
... die Preise in Teppichen
wie Sie es erwarten.
Tisch-, Diwan-, Reisedecken, Vor-
lagen, Bettumrandungen, Läufer-
stoffe, Kokosläufer, Felle in bekannt
großer Auswahl.

Unsere 8 Schaufenster zeigen Ihnen, was wir leisten.
Deutsches Fachgeschäft für Teppiche
5 Ritterstraße 5

**Sehr rentables
Etagenhaus
Hildapromenade**
mit schön u. geräumigen 3 Zimmer-
wohnungen, Badzimmer, Mädchen-
zimmer usw. sowie mehreren Garagen
bei 15-20 000 M. Anzahlung zu ver-
kaufen durch

Immobiliensmakler
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstr. 82a, Telefon 461.

**Suche
Wohnhaus**
von Privat zu kaufen, nicht unter
4-Zimmer-Wohnungen. Preis mit An-
gabe der Anzahlung u. Nr. 4827 an
die Badische Presse.

Kapitalien
RM.
100 000.-
werden in Teilbeträgen auf gute
Anwesen ohne Vorkosten
ausgeliehen.
Hall & Saur
Hyp.-Verm.
Stuttgart-O, Neckarstr. 24
Ruf 26217

**Südstadt
Haus gesucht**
In Frage kommt nicht zu großes,
rentables Wohnhaus bei etwa
RM 8 000.- Anzahlung, Rasen-
schlossener Käufer.

Mitglied der
KGUTHMANN & CO. KARLSRUHE
Stephanienstr. 54
Farnseher 7223

Zünftiger, solider
Kaufmann
und Betriebsführer, 50 Jahre, lebhaft,
aus der Signatur- und Holzbranche,
wünscht Kauf oder Beteiligung an ge-
sund., mittl. Fabrikbetrieb, Aufsicht an
Werk,
Wingen/Glamaringen

Etagenhaus
mit 4 großen Wohnungen, Wärdern etc.,
Einfahrt, 1200 qm Garten, in der Ein-
lingstraße zu verkaufen. Näheres
durch den Alleinbeauftragten

Grundstücksmakler
Georg Fleischmann
Wagnersstr. 9, Karlsruhe, Tel. 2724.

Haus-Verwaltungen
übernimmt und besorgt zuverlässig und
reell

Firma H. Reimann,
Hausverwaltungen,
Karlsruhe, Kaiserstr. 211, Tel. 2280.

Gutgehendes Fahrrad-Geschäft
mit Fahrrad u. Rep.-Beruf, in
Vorstadt zu verpachten, oder evtl. mit
Haus zu verkaufen. Angebote u. Nr.
4829 an die Badische Presse.

Kapitalanlage
Für gutgehendes Geschäft werden RM.
15 000.- von Selbstgebern bei besser
Rentabilität gesucht. Angeb. u. Nr. 43 000 an
die Badische Presse.

Kapitalien
100 000 M.
Hypothek.-Gelder
für Neubauten
bis 60 Prozent
des Gesamtwertes,
höchste Verzinsung,
Kauf & Schmitt,
Hypothekendarlehen,
Karlsruhe,
Hirschstr. 43,
Tel. 2117. Geogr. 1879

Gut angezogen sein
mit unserer gepflegten und
modisch schönen Herren-
Wäsche

Popeline Oberhemd mit 2 Kragen	6.75	Bemberg Hemd ...	7.50	Bemberg Popeline ...	8.50
Sport-Hemd Flanell ...	5.75	einfarbig Popeline mit 2 Kragen	12.90	Oberhemd fein.Nadelstr.	10.50

Wollenschläger Waldstr. 14
HERREN- UND DAMEN WÄSCHE
Colosseum
Das gepflegte Spezialgeschäft für vornehme
Herren- und Damenwäsche

Puppenklinik
A. Hinderberger
am Ludwigplatz, Ecke Blumenstr.

Natürliche
Dauerwellen
ohne jede Hitzebelastung
Salon E. Hermann
Herrenstr. 38 Telefon 7208

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
m. Daunen z. Selbstreihen 1/4 kg 2,50 RM.
u. 3.-, weiße Gänsehalbdauen 4,50, 5,50,
6,75, füllkräftige Entenhalbdauen 3.-,
geissene Federn mit Daunen 3,75, 4,75,
prima 5,75, feinste 7.-, la Volldauen 9,75,
10,50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie
Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 25 kg
portofrei. Prima Inlette m. Garant. billig
Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, Neutrebbin 6 d (Oderbr.)
Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandge-
schäft d. Oderbruchs Stammh. gegr. 1853

Immobilien
**Etagenhaus
Beiertheimer Allee**
sehr solid gebautes Haus mit großer
Einfahrt, Garagen u. großem Garten,
weit unter Wert bei 15-20 000 M. An-
zahlung zu verkaufen durch den allein-
beauftragten Immobilienmakler
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstraße 82a, Tel. 461.

Eine gutausgestattete und ebenso
gelegene
Gaststätte
verbunden mit Kaffeehaus
ist in Aufmachung eines
Spezial-Ausschanks
baldmöglichst zu verpachten.
J. Dischinger, Darmstadt
Berntuf 8504.

Der neue
Eintonner
**OPEL-
BLITZ**
ist da!
Es lohnt sich
Angebot zu
fordern.

**Autohaus
Fritz Opel**
G. m. b. H.
Amalien-
straße 57

Auto Garagen
gerade, feuerfester
steht billig an
leben Ort
Fritz Walter,
Zimmermeister,
Dornberg
(Schwarzwald)

Die Puppe Ihres Lieblings
repariert bestens
**Puppen-
Klinik
Frida Schmidt**
Kaiserstraße 207

Dieser
schöne
Puppenwagen
19⁷⁵-



60 cm groß, geschwefelter Polsterband, Kasten
gewölbt und geprägt, verschiedene Farben,
vernickelte Tangent-Speichenräder, Sech-
s-Riemens-Federung

Angezahlte Spielwaren
werden gerne bis Weih-
nachten aufbewahrt!

UNION
Vereinigte Kaufstätten G. m. b. H., Deutsches Unternehmen
KARLSRUHE

Dam.- Hutgeschäft
alleinverf. beste
Lage, billige Miete,
billig abzugeben.
Preiswert u. 2000
RM. findet prima
Existenz. Angeb. u.
Nr. 4822 an die
Badische Presse.

Wirtschäft
mit landw. Bren-
nerei, Nähe Karlsru-
he, Wohnung vor-
handen, billig zu
verpachten. Zu erf.
in der Bad. Presse

Mietgefühle
Auf 1. März oder
früher, geräumige
3 Zimmerwohnung
in gut. Hause, 2. o.
3. auch Kellertod,
von ruh. Fam., aus
8 evtl. Berlinen,
gekauft,
Miete bis 70 M.
Gef. Ang. u. Nr.
4840 an die B.P.

Junge Familie in
Vorstadt sucht auf
1. Februar oder
März
2 Zimmer u. Küche
Ang. u. Nr. 4834
an die Bad. Presse

1,2 Ltr. Opel
Neuer, neu be-
stellt, und 350
c.c.m. in tadellosem
Zustand zu ver-
kaufen.
Wintheimerstr. 33.

**Beliecke
K Messer
RATZ**
Das Fach-
Geschäft
Waldstr. 41

Teppiche
Bettumrand., Läufer
Stehdecken, Pol-
stermöbel, bis 10
Monatsraten, son-
dern Sie unver-
züglich und Winter
Angebot und Winter
H. Scheitberg,
Biedbaben 18,
Biederstr. 49.

Zwei 1/4 Geigen
m. Geigenkasten,
zu verkaufen,
Gadenstr. 8, III. I.

Auto Garagen
gerade, feuerfester
steht billig an
leben Ort
Fritz Walter,
Zimmermeister,
Dornberg
(Schwarzwald)

**zwei guterhaltene
Bettstellen**
davon eine m. Matt
u. Matratze wegen
Platzmangel billig
abgegeben. Fort-
w. Militärsan.,
Kronenstr. 3.

**Preiswert und gut
sind Möbel von
Trefzger**



Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger GmbH., Karlsruhe, Kaiserstr. 97
Nähe Kronenstr.



Das wäre etwas — was Sie schenken könnten

wenn Sie noch unentschieden sind. — Etwas fürs Heim — damit es noch freundlicher, noch behaglicher wird — z. B.

ein schöner Teppich

... das wäre ein Geschenk für die ganze Familie und . . . fürs ganze Leben. Unsere sehenswerte Auswahl umfaßt alle Größen und alle Preislagen — sodaß Sie bestimmt etwas besonders Schönes Preiswertes finden — vor allem, wenn Sie bald kommen würden — zum

Deutschen Fachgeschäft

Siegel & Mai Nur Kaiserstr. 130 zwischen Moninger und Waldstr.

Stellen-Angebote

Für unsere „Hamag“ D.R.P. Spezialheilmangel für das Wastkättengewerbe soll für Baden und die Rheinpfalz

Bezirks-Vertretung

bergeben werden. Wir bieten ein wirklich brauchbares, hervorragend konstruiertes und ansehendes Modell. Dabei sichere Verkaufsaussichten und lohnende Dauererträge bei besten Verdienstmöglichkeiten. Serielle Vertreter mit eigenem Wagen, die beste Erlöse aus kürzester Zeit nachweisen können, werden um ausf. schriftl. Angebote gebeten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit. Persönl. Vorstellung nach vorher. Vereinbarung. Hamag, Ahlers & Co., Rheydt Rh d.

Wegen Verheiratung eines Fräuleins suche ich für 1. Januar oder später in angenehme Dauerstellung branchekundige tüchtige

Verkäuferin

für Damen-Fertigkleidung, im Alter von 22-26 Jahren.

GEORG MÜHLIN RAVENSBURG

Dauerstellung und guten Verdienst

bieten wir tüchtigen Bezirksvertretern, die für die Vertriebsarbeit geeigneter sind, Gehalt und Einkommen nach Vereinbarung. Schriftliche Angebote mit Beschreibung eines Lebensbildes erbiten wir unter Nr. 4795 an die „Bad. Presse“

General-Vertretung

mit Lager, von Chemischer Fabrik zu vergeben. Angeb. u. R. 46099 an die Badische Presse.

Gut eingeführte, rheinische Badfabrik mit gutem Absatz. Spezialitäten sind ebenfalls bei der Maler- und Inbaurier-Rundschau gut eingeführt.

Vertreter

für Baden, u. evtl. auch Pfalz u. Rheinl.-Ludwigsbafen. Angebote u. R. 7201 an Via Essen, Juliusstraße 6.

Allein-Vertrieb

(Übernahme einer selbständ. Vertretung) bietet ein gut funktionierendes, artliches Unternehmen arbeitsfähig. Herren, welche nachweislich RM. 1000-2000.- Kapital (keine Kautions) besitzen, Verhandlung, nicht erforderlich. Einstellung erfolgt. Ang. u. R. 823 an Weira, Brantfurt/W., Kaiserstr. 5.

Don Bekannter u. leistungsfähiger Lackfabrik

(Sitz in Baden) ist die Vertretung für einige Bezirke

Süddeutschlands

zu vergeben. Begehrte werden familiäre von Bekannten, Industrie und Handel benötigten Anstrichstoffe, Wandfarben und gut eingef. Vertreter wollen Bewerbung einreichen u. R. 42945 an d. Badische Presse.

Ag., nettes, durchaus tüchtiges

Servierfräulein

mit guten Umgangsformen, für gastfreundliches Restaurant.

Herdmädchen

welches in guten Verhältnissen tätig ist, bei gutem Verdienst in Jahresstellung sofort gesucht. W. Wehner, „Zum Löwen“, Kallau.

Bestungsfähige Einblaben- und Eiswaren-Großhandlung sucht eingeführte, branchekundige, artliche

Bezirksvertreter

als Verkaufer an Industrie, Behörden, Handel, Gewerbe (insgesamt oder auch einzelne Gruppen bzw. Branchen). Evtl. geeignet als Nebenvertretung für Herren, welche bei Postermaterialien-Großhandlungen, Papier-, Schreibwaren-, Schreibmaschinen-, Schreibzettel-, Schreibwaren-, Schreibzettel-, Schreib- und Spezialwaren-Großhandlungen eingeführt sind. Ausführliche Angebote unter Nr. 7206 an Via Anselgen 10, Köln, Seppelstr. 4.

Polsterer- und Matratzenbranche.

Stehendes Dauer-Einkommen findet eingeführter, fleißiger Vertreter für Baden durch Verkauf vielfach patentierter Marken-Hebereiniger. Laufende Provision für alle Aufträge. Sonderprämien für Neuzugänge. Großzügige und anhaltende Werbeförderung leistet starke Verkaufshilfe. Sof. Angebote mit kurzem Tätigkeitsbericht u. mögl. Bild unt. R. 46096 an Bad. Presse

Sehr gute Bezirks-Vertretung

zu vergeben. Kapital erforderlich. Kurze schriftliche Angebote an Gustav Frensch, Stuttgart-W., Berchtholdstr. 26a.

Privat-Vertreter

für Vertrieb von Waschmaschinen und Hochdruckreiniger bei Hof, bayer. Provinz u. hohen Umsätzen. In bringendem Anschaffungsbedürfnis vorhanden. Bewerbungen an Kaufmann, Wanne-Gilde

Sack-Aufkäufer

sucht Eßlinger Sackfabrik, Stuttgart Oberürktelweg, Augsburgstr. 704.

Selbständige und gewandte

1. Verkäuferin

für Damen-Bereitstellung und Stoffe gesucht. Eintritt sofort oder später. Anträge kommen nur überburdenschnittlich tüchtige, tüchtige Bewerberinnen. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Carl Schier, Wiesbad (Baden).

Tüchtige Haus-Schneiderin

für Damenkleider gesucht. Preisangebote unter Nr. 4601 an die Badische Presse.

2 Herren Mädchen

die aus dem Hand-geleit heraus sind. Briefe fließend zu distillieren verstehen, als Korrespondenten eines Großbetriebes sofort e i u d i. Angeb. u. R. 7205 an Via Essen, Seppelstr. 4.

Metzger Geselle

für sofort gesucht. Metzgermeister, Wegertstr. 45, Werderplatz 45.

Kaufm.-Lehrling

Sohn acht. Eltern, von Textilegeschäft sofort gesucht. Angeb. u. R. 4832 an die Bad. Presse.

Seinmarbrist

gerade V. Kolster, Dresden I 65

Superflieger

(Ständige Frau, welche schon gebiert hat, 2-3 Born., mögl. gel. Buchst. a. 1. Des. od. spätr mit Wohn-Angeb. Angeb. u. R. 4833 an die Bad. Presse

Halbtagsmädch.

f. Hausarb. gesucht Karlsruher 90, III.

Halbtagsmädch.

Wienfr. Frau sucht neue Hausgehilfin. Volle Verpflegung, mögl. gel. Buchst. a. 1. Des. od. spätr mit Wohn-Angeb. Angeb. u. R. 4833 an die Bad. Presse

Laut lesen und! welterzählen!

Kurzschrift

(Stonograss) Brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Josef Staudel, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungstext hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ - Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibgeschwindigkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! - 500 Berte sind unter unserer begabtesten Fernschüler vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 78. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die Kurzschrift-Fernschule Jordan Berlin-Pankow Nr. 4. Bitte senden Sie mir gratis und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den gena. Urteilen von Fachleuten u. Schülern! Vor- u. Zunahme: Ort und Straße:

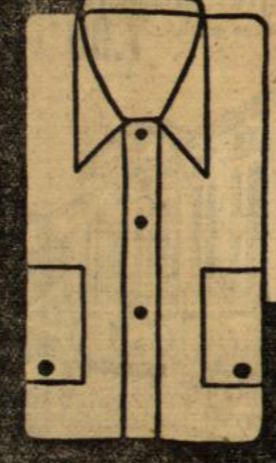


Ein Schädling

macht die Wäsche grau —

Im Wäschegewebe sitzt nämlich Kalk, der vom harten Wasser herrührt. Verkalkte Wäsche behindert die Hautatmung, weil sie in starkem Grade die Fähigkeit verliert, den Körperschweiß in sich aufzunehmen.

Schützen Sie Ihr Wäschegut dagegen. Persil verhütet die schädlichen Kalkablagerungen des harten Wassers. Persil-gepflegte Wäsche ist geschmeidig und porös, sie wirkt schweißaufsaugend und fördert dadurch das körperliche Wohlbefinden.



Nicht nur gewaschen, nicht nur rein - persil-gepflegt soll Wäsche sein!

P 156738

UFA
ERNA SACK singt
 in der Ufa-Film-Operette
Nanon
 Joh. Heesters, Dagny Servaes
 4.00, 6.10, 8.30, So. ab 2.00 U.
 Jugendl. über 14 Jahre zugel.

CAPITOL
Jeanette MacDonald
 in dem amerikanisch. Großfilm
Tarantella
 Eine Filmoperette grüßt Stils!
 4.00, 6.00, 8.30, So. ab 3.00 U.

SCHLOSS-HOTEL
 KARLSRUHE

Jeden Sonntag von 16.00 bis 18.30 Uhr
Tanz-Tee
 Es spielt die Kapelle Malmshamer

Sonntagsdienst
 Sonntag, 27. November 1938
 Dentisten: Schwarz Friedrich
 Amalienstraße 85. Tel. 4207

Einige besonders prelawerte Angebote!

Tafelservice, Goldrand u. Linie, 45 teilig für 12 Personen, Markenporzellan 27.80
Tafelservice, 45 teilig für 12 Personen und **Kaffeervice** für 12 Pers., sehr geschmackvolle, ansprechende Ausführung zusammen nur 38.90
Tafelservice, 45 tlg., Form Marie-Luise weiß, Goldrand, verschied. Schwarzdruck-Verzierungen u. aparte Deckeldekorationen, für 12 Personen 47.-
Tafelservice, Barockform oder moderne Form, elfenbein, Reliefform, sehr flotte Deckeldekorationen 45 teilig für 12 Personen 49.80
Tafelservice, 45 teilig, Hutschenreuther alle Teile mit sehr breitem Echgold-Flächband ausgestattet, ein sehr vornehmes Service, für 12 Pers. 144.-

Müller's Bazar
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz

MUNZ
 Freitag 2. Dez., 20 Uhr
Pfützner-Feier
 veranstaltet von
Witzenbacher-Trio
 unter Mitwirkung von
Paula Schneider (Heidelberg) Sopran
 Einführende Worte, Prof. E. Kast
 Duo op. 43, 10 Lieder, Trio op. 8
 Carl. zu 2. u. 1.50 b. Maurer u. b.
Kurt Neufeldt
 Waldstraße 81

Intracht
 Montag 5. Dez., 20 Uhr
3. Kammermusikabend
Queling-Quartett
 mit Richard Laugs am Flügel
 Klavier-Quartett A-dur
 Streich-Quartett c-moll
 Klavier-Quintett f-moll
 Karten von RM 1.10 (Stud.) bis
 RM 3.30 bei Maurer und bei
Kurt Neufeldt
 Waldstraße 81

Kaufgefuche
Kleiner
Zimmer-Ofen
 sofort zu kaufen
 gesucht, nach u.
 Nr. 4841 an d. Ba-
 dische Presse.

Weißer Schrank
 (mögl. Schleifad.)
 mit Wäschelad, zu
 kaufen gesucht,
 Angebote unter Nr.
 4842 an die Bp.

Kassenschrank
 gut erhalten,
 sofort zu kaufen
 gesucht, Angebote
 m. Angabe v. Ma-
 ßen, Gewicht und
 äußerem Preis u.
 4843 an die
 Badische Presse.

Gelegenheitskauf.
Flügel
 mögl. Steinweg,
 gegen bar z. kaufen
 ges., Angeb. u. 4819
 an die Bad. Presse

Gut erhaltener
Teppich
 2 1/2 x 3 1/2, a. Privat-
 hausball zu kaufen
 gesucht, Preisangeb.
 u. Nr. 4811 an die
 Badische Presse.

Höhensonne
 „Sonnau“ in ein-
 handr. Zustand, zu
 kaufen gesucht,
 Ana. u. Nr. 4843
 an die Bad. Presse
 Gebz. Puppenwagen
 mitlere Größe,
 zu kaufen gesucht,
 Angeb. u. Nr. 4830
 an die Bad. Presse

Puppenwagen
 zu kaufen gesucht,
 Offt. u. Nr. 4839
 an die Bad. Presse

Tiermarkt
 Ca. 15 Stück 1938,
 Fröhlich

Minorka
 a. l. u. s. t.
 Franz Wals,
 Wille u. Edgewart,
 Durmerthelm.

Verschiedenes
Klavierpartner
 a. vierhändig spielen
 evtl. auch Blö-
 ßler, such. geb.
 Chemann, Endbreit.
 ab. Ausbildung auf
 Gamsmühl.
 Angeb. u. Nr. 4830
 an die Bad. Presse

Marguerite: 3
 Lustspiel
 von Schwefel
 Regie: Raumbach
 Mitwirkende:
 Fritz, Kiedle,
 Mathias, Bräuer,
 Stadler
 Anfang 20 Uhr
 Ende 22.15 Uhr
 Preise:
 2.25, 1.75, 1.25 R.M.

Unser
Weihnachts-Verkauf
 ist eröffnet!

Festlich dekorierte Schaufenster, stimmungsvoll ausgestattete Innenräume und eine große Auswahl prächtiger Fest-Geschenke erwarten Sie zum vorteilhaften Weihnachts-Einkauf!

Alle Abteilungen sind gerüstet!

*** Stoffe ***

Kleiderschotten
 flotte Muster für Blusen und Kinderkleider, ca. 70 cm breit, Meter 1.35

Wäschekunstseide
 Bemberg, neuartige Blusen- u. Fantasiemuster, ca. 80 cm breit, Meter 1.95

Crepe-Satin-Jacquard
 aparte Druckmuster für Nachmittagskleider, ca. 94 cm breit, Meter 2.75

Relieffrepp
 ein schöner Modestoff in den neuen Farben . . . ca. 130 cm breit, Meter 3.90

Mantelstoff
 hübsche Noppenmuster für Sport- und Strapaziermäntel, ca. 140 cm breit Meter 5.50

Kleidersamt
 hervorragende Qualität in schönem Farbsortiment, ca. 70 cm breit, Meter 5.75

*** Schuhe ***

Stegspangenschuh
 strapazierfähig, solide Ausführung mit Blockabsatz, schwarz 6.75

Flotter Sportschuh
 mit Zierlasche und englischem Absatz 8.90

Herren-Sporthalbschuh
 mit Profilsohle und Zwischensohle, schwarz und braun 10.20

Rindbox-Agraffenstiefel
 für Kinder, holzgenagelt, Größe 27-35 7.90

Damen-Kleidung

Fescher Sportmantel
 aus Modestoff, Passenteil u. Krag. m. Steppereiverzg. Rundgürtel auf Steppfutter 32.50

Moderner Mantel
 aus gutem Velour, mod. Farben, Stehkragen u. Brusttasche m. Biberettbes. 42.50

Jug. Nachmittagskleid
 a. Flamengo, mod. Tüllpass mit Blendenverarbeitung, Bubikrag. u. Knopfverzier. 13.75

Flottes Sportkleid
 aus Modestoff Bubikragen, aufgesetzten Taschen und Knopfgarnitur 26.75

Fesche Blusen
 aus Crepe-Satin, mit Rückenverarbeitung und Schleife in schönen Pastellfarben . 5.50

Fesche Westenblusen
 aus Crepe-Satin, moderner Keulensärm, Brusttaschen, in Modetönen 7.90

Herren-Kleidung

Ulster-Paletot
 gute Paßform, ganz a. Kunstseide gefüt. 37.00 28.00

Winter-Ulster
 mit gut. Innenverarbeitung, in mod. Farb. 54.00 44.00

Lederol- und Gummimäntel
 d. unentbehrliche Wettergesch. zuverl. Qualität. 16.75 12.75

Straßenanzüge
 in schönen Streifenmust., bes. günstig 59.00 39.00

Hausjacken
 e. pass. Gesch. moll. warm, in versch. Farben 16.50 11.50

Hosen
 aus Streifen - Buxkin - Cord - Manchester und Anzug-Stoffen, in großer Auswahl

Auf Wunsch legen wir anbezahlte Waren gerne bis zum Feste zurück

Gölscher
 KARLSRUHE

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Deutsches Geschäft

COLOSSEUM THEATER

Heute Sonntag zwei Vorstellungen:
 4.15 Uhr: Nachmittagsvorstellung.
 Kleine Preise / Volles Programm
 8.15 Uhr: Abendvorstellung
 Theaterkasse 11-1 u. ab 3 Uhr

Erprobtes und Neues preiswert und gut überhaupt alles, was der Skiläufer braucht, enthält unser

Wintersport-Katalog
 36seitig, reich illustriert
 Zusendung kostenlos.

Fremdlieb
 KARLSRUHE

Gute Musik durch Klaviere von

Ludwig Schweisgut
 Karlsruhe
 Erbprinzenstraße 4
 beim Rondellplatz

OLYMPIA

mit doppelseitiger Umschaltung und 24 cm breitem Wagen

Das neue Modell 119.50 RM

Große Auswahl in OLYMPIA und gebrauchten MASCHINEN für Büro und Reise

Teilzahlungsplan verlang. Gelegenheitskäufe. Reparaturen, Verleih

Olympia-Müller
 WALDSTRASSE 11. Ruf 2604

.. und wenn ich heute nichts schieße

habe ich trotzdem eine Freude . . meine Frau hat mir nämlich „echte Schlutuper Bratfische“ eingepackt . . das gibt ein delikates Frühstück.

Schlutuper Bratfische

Fabrikanten-Nachweis für Händler durch
 Fachhändler G. u. H. N., Lössel-Schlutuper 16.

BP. auf Entdeckung

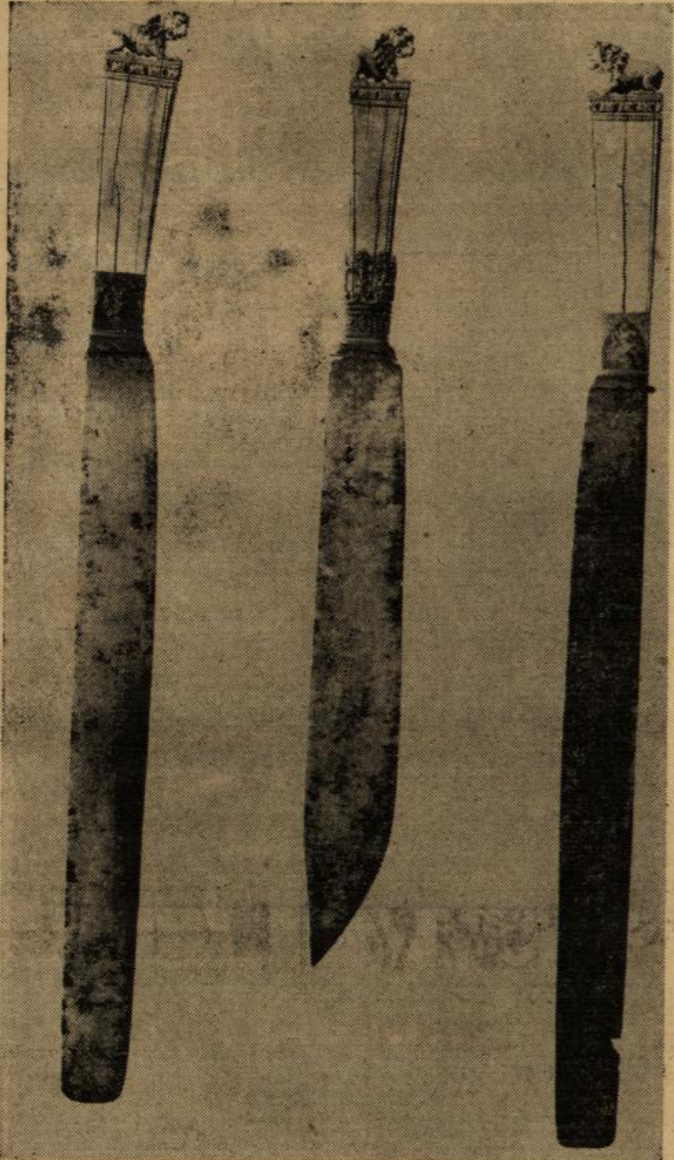
Woher stammt der badische Greif?

Auf diese Frage gibt nach einer eingehenden kritischen Bestimmung und geschichtlichen Klärung durch Konservator Dr. Ludwig Moser vom Badischen Landesmuseum ein Jagdbesteck des Markgrafen Jakob von Baden, des ältesten Sohnes des Markgrafen Christof I. (1476-1527), Auskunft, der von 1503 bis 1511 Kurfürst und Erzbischof des Hochstiftes Trier war. Der Greif als Wappentier ist nämlich nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, uralt zähringisch, sondern erscheint erstmals als Wappentier auf dem Jagdbesteck, das wir hier abbilden. Das Besteck besteht aus drei Messern und

einem mittleren Messer ist eine deutsche Arbeit mit einer spätgotischen Zimelie, die die Inschrift trägt: Hilf Gott mir. Es besteht kein Zweifel, daß wir auf dem Wappenschild der beiden italienischen Jagdmesser erstmals dem Greifen als zähringischem und damit späterem badischen Wappentier begegnen.

Man wird fragen, auf welchem Weg diese italienische Arbeit in zähringischen Besitz gelangt ist. Auch auf diese Frage gibt die wissenschaftliche Untersuchung Antwort. Wir wissen, daß der Markgraf Christof I., der übrigens eine Zeitlang kaiserlicher Statthalter in Luxemburg war, mit dem berühmten Humanisten und Historiker Abt Johannes Trithemius von Sponheim in regem Verkehr stand. Seine Söhne, die wie der Vater als hochgebildete Fürsten anzusprechen sind und eine sorgfältige Ausbildung an den berühmtesten Hochschulen der Zeit (u. a. Bologna) genossen haben, folgten den humanistisch-wissenschaftlichen Neigungen des Vaters. Daraus mag sich erklären, daß ihnen Neuchin seine kostbare Bibliothek hinterlassen und zur Aufbewahrung in der Pforzheimer Schlosskirche vermacht, womit wir die Ursprünge der Badischen Landesbibliothek streifen. Markgraf Jakob hat sich auf einer Reise nach Italien, über die eine Beschreibung des Enea Silvio Piccolomini, einer der interessantesten Persönlichkeiten des 15. Jahrhunderts (als Pius II. von 1458 bis 1464 Papst) vorliegt, längere Zeit in Rom aufgehalten, wo er eine Antiquitätenammlung angelegt haben soll. Die Sammlung, wie deren Beschreibung durch Jakob, ist verschollen. Die kritische Untersuchung legt die Annahme nahe, daß sich Markgraf Jakob die beiden Jagdmesser bei einem römischen Künstler hat anfertigen lassen bzw. daß ihm die Messer in Italien zum Geschenk gemacht worden sind, daß somit die beiden Wappenschilder mit dem Greifen die Arbeit eines italienischen Herolds sind.

Bemerkenswerter Weise befindet sich in der Nachbarschaft dieses ersten Erzeugnisses für das zähringische Wappentier



ein Jagdbesteck mit Bergkristallbesten und der österreichischen Devise (A E J D U) aus dem Besitz des Kaisers Friedrich III., in dessen Reichskanzlei Enea Silvio Piccolomini einige Jahre tätig war, womit Möglichkeiten von Beziehungen zum Markgrafen Christof angedeutet sind, auf deren Weg dieses Jagdbesteck nach Baden gelangt ist. S. L. M.

ARLAC-DUROTEX-KOHLLENPAPIER
Rollt und wellt nicht: merk es Dir!

Heidelberger Brief / Stand und Arbeiten der Volksbücherei Alt-Heidelberg im Lichterglanz

Le. Heidelberg, 27. Nov. (Eigener Bericht).

Innerhalb einer Ratsherrensitzung, die durch den gemeinsamen Rundfunkempfang aus Freiburg aus Anlaß der Uebergabe von 168 Volksbüchereien im Rahmen der Gaukulturwoche eingeleitet wurde, gab man den Heidelberger Ratsherren einen kurzen Überblick über Geschichte und Stand der Heidelberger Volksbücherei. Die Heidelberger Volksbücherei besteht 32 Jahre, sie nahm ihren Ursprung durch eine größere Geldstiftung und einer Reihe von Bücherspenden. Die städtische Volksbücherei war zunächst in der Seminarstraße untergebracht, 1914 wurde sie in die Hauptstraße verlegt. Schon der erste Tag brachte 20 Leser und 50 Buchentleihen.

1914 wurde der Bestand auf 20 000 Bände angemessen, Weltkrieg und Nachkriegszeit brachten durch die Arbeitslosigkeit eine anormale Höhe des Ausleihwesens. So wurden die Bücher schnell abgenutzt, eine Neuanschaffung erfolgte im geringen Umfang. 1933 wurde die Volksbücherei in die Pfalz verlegt. Bei einer Säuberung im Sinne der Bewegung brauchten nur 11 Prozent der Bücher ausgetauscht zu werden, ein Beweis für die Güte der Bücherei.

1937 und 1938 stellte Oberbürgermeister Dr. Neufhaus einen Sonderkredit zur Beschaffung von neuen Büchern zur Verfügung. Heute umfaßt der Bestand 30 000 Bände, unter denen sich 2500 Neuerwerbungen befinden. Die Leihgebühr von 10 Pfg. führt der Volksbücherei eine Jahressumme von 1200 Reichsmark zu. Mit der Kreisleitung und der Volkshochschule besteht eine gute Zusammenarbeit. Die erste diesjährige Märchenstunde der städt. Volksbücherei bringt am heutigen Sonntag zu Bildern nach Ludwig Richter, Moritz v. Schwind, farbigen Scherenschnitten und Farbenlichtbildern Gedichte von Goethe, Körner, Rückert und dem Struwwelpeter. Märchen nach Gebrüder Grimm, Bechstein, Hauff und Storm ergänzen den Vortrag. „Die Prinzessin auf der Erbse“ von Andersen wird mit Farbenlichtbildern nach dem Kopenhagener Festzug 1930 zu Ehren des 125. Geburtstages von Andersen zu Gehör kommen.

Am 26. November findet die 7. Tagung der Württembergischen und Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft im Verein Deutscher Lebensmittelchemiker in Heidelberg statt. Diese Tagungen erfreuen sich stets eines besonders großen Besuches, da sie unter dem Vorsitz des Direktors der Gießener Untersuchungsanstalt Rede eine Tagesordnung von besonderer Reichhaltigkeit in der Behandlung rein wissenschaftlicher und praktischer Fragen aufweisen. Dieses Mal steht die Tagesordnung unter dem Zeichen des Weines. 8 von 19 größeren Vorträgen befassen sich mit Weinfragen, darunter eine Anzahl mit neuen analytischen Methoden zur Feststellung von Verfälschungen. Die anderen Vorträge beschäftigen sich mit der Umstellung von alkoholhaltigen Getränken zu den Trauben- und Obstsaften, ferner mit der Untersuchung von Marmeladen, Feigwaren, Mineralwasser und Wurstwaren. Vertreter des badischen, württembergischen und bayerischen Ministeriums, Chemiker aus benachbarten Gebieten nehmen an der Tagung teil und unterstützen dadurch die Bedeutung dieser Zusammenkunft, die ja den Aufgaben des allgemeinen Volkswohles dient.

Vom 1. Dezember an wird Alt-Heidelberg im festlichen Glanz von Tausenden von Weihnachtskerzen, Lichterketten, weihnachtlich geschmückten Schaufenstern erstrahlen. Die Stadt Heidelberg hat sich mit dem Handwerk und dem Einzelhandel zu einer gemeinsamen Ausschmückung der Geschäfts- und Verkehrsstraßen entschlossen, die als Hauptschmuck Weihnachtsbäume vorführt, die mit neun Lichtern die Häuser der Straßen schmücken. Von diesen weihnachtlichen Straßen erblickt man an den Kreuzungen und Plätzen große Weihnachtsbäume, deren Anzahl zwanzig beträgt, denn schon die Bahnhofsvorplätze, die Autoeinfahrten grünen den Gast mit den hell brennenden Lichtern der Tannenbäume. Gegenüber wird man in der Nähe des Schlosses brennende Weihnachtsbäume aufstellen, die vom Tal aus zu sehen sind. Vom 1. Dezember bis 6. Januar erstrahlt die Heiliggeistkirche in hellem Flutlicht und der Marktplatz, auf dem vom 10. bis einschließlich 24. Dezember ein Weihnachtsmarkt stattfinden soll und auf dem nicht nur das ambulante Gewerbe, sondern auch heimisches Handwerk und Einzelhandel Verkaufsstellen aufgeschlagen wird, ist umgeben mit Lichterketten, an denen leuchtende Sterne hängen. Die Stadt Heidelberg trägt die Kosten der Beleuchtung für sämtlichen Weihnachtschmuck in den Straßen und auf den Plätzen.

Am 5. Dezember ziehen die Kleinen Heidelberger Belze-nickel, die nicht nur als Nikoläuse, sondern auch als Engel kommen, mit ihren Bettelstücken durch die festliche Weihnachtsstadt Heidelberg. Der Verein Alt-Heidelberg, der Verkehrsverein, die Stadt, Singschule, das Stadtschulamt, BDM, Jungvolk sind organisatorisch und zum Teil persönlich im Belze-

Taufakt an der Dos / Die neuen Kurhaus-Weinstuben der Öffentlichkeit übergeben

Jwr. Baden-Baden, 27. Nov. (Eigene Drahtmeldung).

Im Rahmen einer kleinen Feier, zu der die Bäder- und Kurverwaltung eingeladen hatte, wurden am Freitagabend bei Anem Jmbh und Weinproben die Räume der neuen Kurhaus-Weinstuben der Öffentlichkeit übergeben. Kurdirektor Regierungsrat a. D. Graf betonte in einer launig gehaltenen „Tauf“-Rede, daß die Kurhaus-Weinstuben ein weiterer kleiner Bauabschnitt im Zuge der Neugestaltung der Kurhausgaststätte als die Visitenkarte des Kurortes sei.

Die Schaffung der Kurhausweinstuben, die die frühere Kurhausbar und das Jagdzimmer umfassen, und die sich nun als zwei ineinandergehende im modernen altdeutschen Weinstubenstil gehaltenen Räume präsentieren, war bautechnisch schwieriger als es sich anfangs vermuten ließ und als es insbesondere heute nach glücklich vollendeter Arbeit erscheint. Die beiden Stuben, die durch eine große Bogenfensterröhre zu einer glücklichen Einheit verbunden sind, ohne daß etwa eine der beiden, insbesondere die kleinere, etwas von ihrer intimen, in sich geschlossenen Raumwirkung verliert, sind sehr geschmackvoll und behaglich eingerichtet. Die Wandbekleidung ist in graubraunem Ton gehalten, der die schöne Proportion des Holzes erkennen läßt. Eine hell getönte Wal-

lende, Ampeln in schmiedeeiserner Fassung, und hübsche Wandleuchten und bleigefasste Fenster sorgen für gedämpfte Beleuchtung. Festgefugte Tische mit weiß gezeichneten Platte, sehr bequeme Sessel und ein sehr schön gebauter Kamin, zinnene Teller und Krüge und alte Stücke vervollständigen die



(Aufnahme: Jungmann u. Schorn)

Ausstattung der Weinstuben, die von neuem Zeugnis ablegen von dem ersten Willen der Bäderstadt, vorbildliche deutsche Gastlichkeit zu pflegen.



(Foto-Schirmer)

Ist das nicht wie Advent?

Winde rauschen im Garten;
rot meine Kerze brennt.
Still auf die Freunde zu warten,
sag, ist das nicht wie Advent?
Ueber den Tagen und Nächten
liegt ein verheißender Schein;
heimliche Hände flechten
himmlische Rosen darein.
Galt noch von Wolken verhangen,
leuchtet von fern schon ein Licht;
straht mit erblühenden Wangen
lächelnd ein Frauen Gesicht...
Winde rauschen im Garten;
rot meine Kerze brennt.
Still auf die Liebe zu warten —
sag, ist das nicht wie Advent?

Heinrich Anacker

Zehn Minuten Beobachtung an der Stop-Strasse

Die Verkehrs-Polizei „ließ Lust ab“

Anerkannte Kontrolle am Wochenende - Dauernde Verstöße zwingen zu verschärften Maßnahmen - Bessere Beleuchtung der Stop-Strasse in der Dunkelheit notwendig

In der Serie der Stop-Strassen bildet die Kreuzung der Kriegsstrasse mit der Karlstrasse, das ehemalige Karlstor, eine merklich „belebte“ Angelegenheit. Es hatte schon seine triftigen Gründe, wenn die Neuordnung gegen die wilde Kreuzungsfahrerei und gegen die Verletzung des Vorfahrtsrechtes als Verkehrs-unfallquelle sich ausgerechnet diese Ecke ansuchte. Stopptafeln und rote Stopfstriche kennzeichnen denn auch seit einiger Zeit die betreffende Kreuzung.

Es hat sich nun aber gezeigt, daß viele, sogar recht viele Verkehrsteilnehmer, die zum Halten vor dieser Kreuzung verpflichtet gewesen wären, sich den bekannten Teufel darum gekümmert haben. Es ergibt sich an Hand von Beobachtungen zu allen Tageszeiten, daß die jedesmalige Abwendung dieser Verstöße zu nicht kontrollierter Stunde eine recht hübsche zusätzliche „Vor-Weihnachtsaufnahme“ gebracht hätte. Personentransportwagen und Radfahrer, diese mit und ohne Motor, verfliehen leichtem Herzens gegen die Vorschriften.

Diese und andere Erwägungen mögen dazu geführt haben, daß am Freitag und am Samstag, wo sich bekanntlich allerlei Verkehr tut, unvermutet die Verkehrs-Polizei mit einem eifrigen Doppelposten erschien und die Kreuzungsführer zwar noch nicht gleich zu Ader ließ, aber die bösen Fahrer stellte und ihnen zum Teil „die Lust nahm“. Die Polizei bediente sich des neuen Mittels, das mit einigen Ventildrehungen erreicht ist und mit dem in leichtem Zischen die wichtige Luft, der Träger des gummiereiften Verkehrs, entweicht.

Betrübten Herzens standen die Verkehrsführer dabei, nahmen freundlich gehaltenen Belehrungen hin, begaben sich

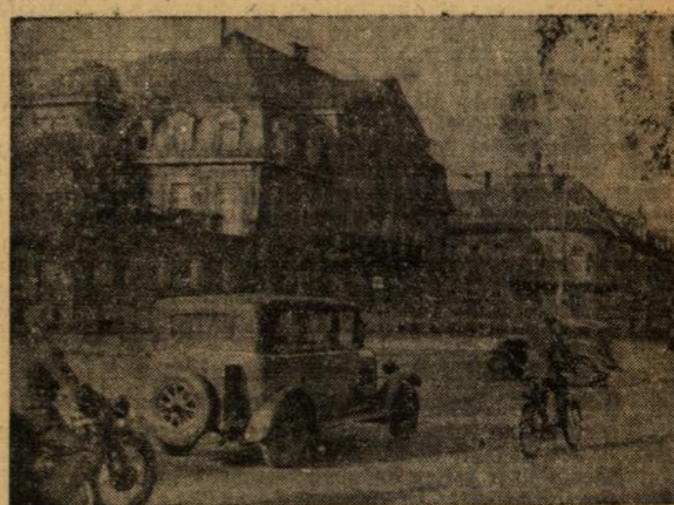
Am Rande vermerkt sei ein kleiner Fall, wo auch ein betagter Radfahrer, ein weißhaariger Volksgenosse, einer Belehrung teilhaftig wurde. Hier übte der Verkehrswachtmeister die Rücksicht, die man als Zuschauer im Stille erwarret hatte: er ersparte dem alten Herrn die Mißsal des lustleeren Schläuges und belieh es bei einer Belehrung, die in diesem Fall sicherlich schon durch die nette Art, wie sie vor sich ging, den Erfolg für sich hatte.

Im Uebrigen mögen sich aber etwaige Verkehrsführer nicht mehr auf die Milde der Polizei verlassen. Nachdem eine gewisse Uebergangszeit verstrichen ist, tritt jetzt die ver-



Wie es sein soll...
Hier werden die Stopvorschriften beachtet

dann zur nächsten Hauswand und stellten dort mit ernster Miene „Pumpversuche“ zur „Wiederbelebung“ ihres schlapp gewordenen Reifens an. Wobei die Prozedur auch eine große Anzahl Zuschauer gefunden hatte, die mit dem bekannnten Schmunzeln des Schadenfrohen die Vorgänge quittierte. Die Form der Kontrolle und der Belehrung wurde so vorgenommen, daß niemand böse, sondern eher dankbar sein konnte, denn zahlreiche Verkehrsteilnehmer nahmen die Kreuzung mit einer Sorglosigkeit und Unbedachtetheit um die Stoppschrift, die schon nachdenklich stimmen konnte.



Und wie es nicht sein soll
Hier wird unbedachtet den Stoppschriften

schärfte Strafbestimmung in Kraft, die bekanntlich eine Geldbuße von 20 RM. für jede Uebertretung der Stopvorschriften vorsieht.

Eins aber sei noch bemerkt: Die Stopptafeln sind in der Dunkelheit kaum zu erkennen, weil das Rot nicht leuchtet. Das Gleiche gilt für die Rotstriche auf der Fahrbahn, die rasch nachgedunkelt haben und schon am Tag sich schlecht abheben. Hier wäre zum Mindesten durch eine Hochbeleuchtung der Stopptafeln Abhilfe geboten und auch leicht zu schaffen.

Staubregen und ein falscher Sterngucker

Kleine Dinge am Rand der Straße

Karlsruhes Geschäftsstraßen sind so leicht in die vorweihnachtliche Zeit hineingeschlittert. Ganz allmählich und fast unbeachtet erschien hier ein Tannenweiglein im Fenster, dort ein Silberzerrat oder sonst ein kaufanregendes Attribut kindigen Geschäftsgeistes. Und wenn abends jetzt der Lichterschein über die Auslagen gleitet und schimmernde Reflexe wirft, erscheinen die Schaufenster doppelt so hell wie sonst.

Noch etwas anderes fällt, abseits vom großen Stadtgeschehen, dem Dummer auf, wenn er durch das Herzstück der Kaiserstraße spaziert und seinen allabendlichen Treffpunkt an der Uhr gegenüber vom Moninger versperrt findet von Gerüsten, Brettern und Schläuchen. Dieses andere hat aber weniger mit Weihnachten zu tun als vielmehr mit der Verschönerung des Stadtbildes. Es betrifft den mächtigen Ausbau an der Kaiser- und Karlstraße, zu dessen fünfständiger Höhe sich ein Wald von Gerüsten hinaufragt, deren luftige Galerien von großen Tuchschlächen bespannt sind. Feiner Staubregen, der unangenehm in der Nase sigelt, weht in breiten Bändern über die Straße, pudert sie weiß-grau zu, während unten ein Mann mit einem Besen Siphusarbeiten leistet. Ebenso gut könnte er auch die Sanddünen der Sahara zusammensetzen. Denn immer wieder rieselt, wenn von den mit Stahlhelm und Glasfenster geschützten Männern der feine Quarzsand mit dem Preßluftgebläse auf die Steine des altersgrauen, reich mit Zerraten und Verschönerungen bedachten Gebäudes gespritzt wird, der Sand ab. Da hilft auch die beste Bespannung nichts. Wie aus der Pelle geschält, hebt sich leuchtend hell die schon gereinigte oberste Dachspitze von der im Lauf der Jahrzehnte schmutzig gewordenen Fassade ab. Bald fallen die Gerüste wieder, der Dieselmotor mit seinem brummenden Luftkompressor zieht ab, und die Kaiserstraße ist um ein neues, schönes Gehäus reicher.

Ob ein ins Auge gefallenes Staubörnchen schuld ist oder nur eine horrende Unkenntnis in astronomischen Dingen, wissen wir nicht. Jedenfalls ereignete sich dieser Tage folgendes: ein hiesiges Geschäft im Herzen der Stadt hatte zu seiner weihnachtlichen Schaufensterdekoration wie üblich auch Sterne verwendet. Ein besonders geistreicher Witzbold fühlte sich, da er offenbar durch das bewußte Staubörnchen im Auge oder durch zu heftige in Schwingung geratene Gefirngangliten das Unterscheidungsvermögen verloren hatte,

zutiefst im Herzen provoziert und versuchte den Arm des Geleses in Bewegung zu setzen, der diese „zionistische“ Zeichen und diese „Sowjetsterne“ aus dem Schaufenster herausanzeln sollte. Zu seinem Aerger aber fiel die Polizei nicht darauf herein. Der besorgte Staatsbürger hatte nämlich übersehen (oder nicht gewußt), daß der altersmäßige einwandrete Stern sechsackrig, der Sowjet- und Zudastern dagegen nur fünfackrig ist, ein kleiner, aber wesentlicher Unterschied, der übereifrigen Sternguckern wärmstens zur Beachtung empfohlen sei.

arl.

Gaukulturschau gut besucht

Die Ausstellung Gaukulturschau, die am Donnerstag in der Ausstellungshalle im Rahmen der Gaukulturwoche festlich eröffnet wurde, erfreut sich eines großen Interesses und eines starken Besuches. Bereits am zweiten Tage passierten über 1500 Personen die Eingänge. Die Ausstellung, die täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet ist, dürfte auch über Sonntag ihre Anziehungskraft nicht verlieren.

Radfahrer gegen Personen-Auto

Am Samstagnachmittag gegen 17.40 Uhr sind beim Albtalbahnstation ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammengestoßen. Der Radfahrer wurde mit einer erheblichen Kopfverletzung in das Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Von der Technischen Hochschule

Der Führer und Reichsfinanzler hat den nichtbeamteten außerordentlichen Professor Dr. Wolfgang Haack unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum außerordentlichen Professor ernannt. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat ihm mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 ab in der Allgemeinen Fakultät der Technischen Hochschule Karlsruhe die freie Planstelle eines außerordentlichen Professors mit der Verpflichtung die Mathematik und Geometrie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten, verliehen.



Leichtsinnige Mutter überquert trotz Absperrschranken die verkehrsreiche Kreuzung (Musa. Richard)

Merkbarer Rückgang der Kinderlähmung

Nach einer Mitteilung des Innenministers hat die epidemische Kinderlähmung im Laufe des November weiterhin einen merklichen Rückgang erfahren. In der Woche vom 7.—13. November waren im Stadtbezirk Karlsruhe 10 Erkrankungsfälle. In der dritten Novemberwoche wurden aus dem Stadtbezirk Karlsruhe 8 Fälle und aus dem Landbezirk Karlsruhe ein Fall gemeldet. In der vierten Novemberwoche erkrankten im Stadtbezirk fünf, im Landbezirk zwei Kinder.

Wenn auch die Erkrankungsziffern in den letzten Wochen merklich niedriger geworden sind, so ist es doch noch weiterhin erforderlich, die schon mehrfach bekanntgegebenen Verhaltensmaßnahmen zu beachten.

Karlsruher Filmschau

Capitol: „Zarantella“

Eine Tonfilmoperette mit Temperament und Glanz, mit Charme und Grazie, voller lustiger Einfälle und dramatischer Höhepunkte, kurz, eine Tonfilmoperette wie sie sein soll. Eine spannende Liebes- und Spionagegeschichte im napoleonischen Spanien, das um seine Freiheit kämpft, gibt das äußere Geschehen, in operettenwirksamer Verkleidung mit viel Romantik, längerer Beschwörung, musikalischen Effekten und grandioser Aufmachung. Abgesehen von etwas zu deutlicher Sentimentalität in den dramatischen Szenen der Entscheidungsschlacht, befreit sich dieser Film der Metro einer föhlichen Selbstironie, die immer im Augenblick romantischen Ueberschwangs für die erfrischende „kalte Dusche“ einer überaus rührenden humoristischen Wendung sorgt. Sprudeln leicht, in seinen Massenreizen bildhaft überaus wirksam, musikalisch reich an bezaubernden Einfällen und eigenwilligem Rhythmus, erreicht diese „Zarantella“, für deren Regie Robert Z. Leond verantwortlich zeichnet, selbst in der deutschen Uebersetzung einen Grad zündender und faszinierender Unmittelbarkeit, daß man zuweilen versucht ist, Verfall auf offener Szene zu geben.

Jeanette MacDonald ist wieder einmal der Triumph dieses Films. Ein herrliches Bild, wenn sie auf dem Tisch die Zarantella tanzt, begeistert, wenn ihr strahlender heller Sopran mühelos über dem dunklen Chor der Soldaten schwebt. Ihr Partner Allan Jones, spielerisch sehr lebendig, verfügt über einen ansprechenden Tenor. In weiteren Rollen waren William, Billy Gilbert, Douglas Dumbrille, Leonard Penn, Tom Rutherford, Belle Mitchell, George Jucco. Sehr melodisch und kläglich die Musik Rudolf Frimls.

Eubert Doerflaud.

Gloria und Refi: „Diskretion Ehrensache“

Der nach dem Roman „Glück muß der Mensch haben“ von Hannes Peter unter der Spielleitung von Johannes Meyer gedrehte Film gehört zu den Werken neuerer Filmproduktion, von denen man sagen kann, daß sie den Anforderungen eines wirklichen Lustspiels in allen Teilen gerecht werden. Obgleich der Grundgedanke der Komödie der Irrungen und Verirrungen nicht neu ist — es handelt sich in der Hauptsache um eine Neuauflage einer „Widerpenfigen Zählung“ — so ist doch die Art, wie eine farbige junge Dame von einem energiegelichen jungen Mann zum wahren Ehegattin erzogen wird, so eindrucksvoll und lustig, daß bei den Vorstellungen wahre Nachstürme die Lichtspieltheater durchzudrauen. Trotz aller dichterischen Freisheiten bei der Konstruktion des tollen Wirrwarrs, der am Schluß wie bei allen Lustspielen eine alleis befriedigende Lösung findet, hat es der Regisseur verstanden, daß Gasse zu einem harmonisch einheitlichen Werk zu gestalten, dessen äußerer Aufbau und innere Gestaltung der Spielleitung alle Ehre macht. Dazu kommt noch, daß Franz Grothe den Film mit einer prächtigen und an Einfallen reichen Musik untermalt hat. Den Haupterfolg aber verdankt der Film unstreitig dem Einsatz von Künstlerinnen, deren Mitwirkung allein schon Garantie leistet für

die Auslösung herzlicher Freude und frohender Heiterkeit. Im Vordergrund steht Ralph Arthur Roberts, als Doyter einer falschen väterlichen Erziehungsmethode, famos wie immer Theo Lingen als defadenter Sproß eines uralten englischen Adelsgeschlechts, Ida Büst, die als Tante Carola die Scheinehe eines jungen Paares mit List und Tücke zu einer richtigen Ehe gestalten will, Paul Henckels als Dunkel Jerry, der mit seiner Vorkäufung wissenschaftlicher Arbeiten elend Schiffbruch leidet und Rudolf Platte, der als „Herr auf Bestellung“ zwei Minuten zu spät zum Stellbüchlein kommt und damit den Stein zum Rollen bringt, so daß die Wirrnisse sich lawinenschast entfalten. Glänzende schauspielerische Leistungen entfalten Heli Finkenzeller und ihr Partner Hans Holt, ferner Jita Benzhoff, die Freundin der durchgebrannten Braut, die zum Dank für ihr Hänkespiel am Schluß selbst mit dem blaublätigen Lord mit seiner langen Leitung in den Hasen der Ehe einlaufen kann. Besondere Anerkennung verdienen auch die abwechslungsreichen Bilder, bei denen es ebenso wenig an reizvollen Naturaufnahmen fehlt, wie an Ausschnitten erstklassiger Unterhaltungskünsten akrobatischen und tänzerischen Darbietungen. Eine dankenswerte Beigabe zu dem lustigen Film bildet eine „Fahrt ins Blaue“, bei der die Natur Schönheiten unseres Schwarzwalbes in wundervollen Bildern vor den Augen des Beschauers abrollen.

Karl Binder.

Bei Husten, Bronchialkatarrh
die rein pflanzlichen
Isia-Moos-Pastillen

Dosen zu 52 u. 90 Pfg.

Kaninchen- und Produzentenschau

In einer großangelegten Schau gab der Reichsbahn-Kleinlandwirteverein Karlsruhe einen ausfchufreichen Uebersicht über die von seinen Mitgliedern geleitete Arbeit. Bei der am Samstag stattgefundenen Eröffnung der sehenswerten Ausstellung begrüßte der Bezirksführer, Reichsbahnoberrat Maun, zahlreiche geladene Gäste, u. a. Vertreter von Partei, Stadt und Reichsbahnrat. In seiner Ansprache betonte der Bezirksführer, daß die Reichsbahn als größter Grundbesitzer Deutschlands mit 170.000 Hektar Land 200.000 Arbeiter, Angestellte und Beamte als Kämpfer mit dem Spaten in die Erzeugungsschlacht eingeleitet habe, die auf dem brachliegenden, nicht von Bahnanlagen genutzten Boden, als Kleinlandwirte in den Freistunden tätig sind zur Erholung und wirtschaftlichen Besserstellung. Im Bereiche der Reichsbahndirektion Karlsruhe gibt es allein 55 örtliche Kleinlandwirtervereine, denen 2000 Mitglieder angeschlossen sind und 3000 Einzelgrundstücke mit 4000 Kaninchen zur Verfügung stehen. Die Reichsbahnbesitzer befreiben sich aber auch mit bestem Erfolg der Haltung von Gekügel, Ziegen, Schweinen, Seidenraupen und Hühnern.

Der Kleinlandwirteverein Karlsruhe als der älteste Verein des Bezirks besitzt insgesamt 2000 Tiere und hat in erstem

Die judendeutsche Ergänzungswahl

zum Großdeutschen Reichstag

Das Reichsgesetzblatt Nr. 196 vom 22. November 1933 bringt eine Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers zum Gesetz über die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag, in der auch der amtliche Wahlzettel bekanntgegeben wird. Der Wahlzettel hat folgenden Wortlaut:

Subdenendeutsche Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag

Wahlzettel

Bekennst Du Dich zu unserem Führer Adolf Hitler, dem Befreier des Sudetenlandes, und gibst Du Deine Stimme dem Wahlvorschlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei? Dieser führt an seiner Spitze folgende

- Namen auf:
1. Adolf Hitler
 2. Konrad Henlein
 3. Karl Hermann Frank

Weiter enthält diese Verordnung Bestimmungen über die Teilnahme der im Ausland lebenden Subdenendeutschen, denen — wie auch bei den früheren Reichstagswahlen üblich — die Teilnahme an der Wahl ermöglicht wird. Zu diesem Zwecke werden auf folgenden Uebergangsbahnhöfen des Reiches, des Landes Oesterreich und der judendeutschen Gebiete Wohlfokale eingerichtet. (Stimmabgabe im Reiseverkehr): Aachen Hbf., Crannenburg, Di-Epslan, Emmerich, Gndkubnen, Freiburg (Breisgau), Friedrichshafen (Hafenbahnhof), Groß-Böschpol (Bommern), Kehl, Konstanz, Lindau, Marienburg, Neubertchen, Tilsit, Trier, Zundenburg, Engerath, Brud a. d. Reitha, Brud-Neudorf, Radkersburg, Villach, Spielfeld, Bleiburg, Feldkirch, Rustenan, Jennersdorf, Sillian, Steinach a. Br., Wien (Süd-, Ost-, Nord-, Franz-Joseph-Bahnhof).

Die wahlberechtigten im Ausland lebenden Subdenendeutschen können auf Grund von Stimmscheinen wählen, die entweder von den diplomatischen oder konsularischen Vertretungen des Reiches im Ausland oder auch bis zum letzten Tage vor der Wahl von den größeren Gemeinden im Inland ausgestellt werden.

Es wurden ausgezeichnet die Züchter: Friedrich Sauer, Bal. Wittner, Herm. Arzmann, R. Brodbeck, R. Bippes, Hugo Fuchs, Karl Rohrer und A. Springmann.

Nach der Eröffnungsansprache führte Fachberater Wittner die Gäste durch die Ausstellung, die mit 244 ausgestellten prachvollen Tieren (Angorafaninchen, Deutsche Widder, Französische Widder u. a. m.) und mit auf Tischen ausgelegten Erzeugnissen — Halb- und Fertigfabrikaten — aus Kaninchenwolle, wie Stoffe, Strickwolle, Handschuhe, Jumper, Schals, Mägen, Pelze und Leder aller Art, sowie aus Kaninchenfleisch hergestellten leckeren Speisen als sehr reichhaltig befehdt betrachtet werden muß.

Briefkasten

N. D. in A. Wegen der Anaelegenheit wenden Sie sich an das aufändiae Bezirksamt in Freiburg.

P. Vorläufige muß auch für den Volksempfänger eine Postachse für monatlich zwei Mark bezahlt werden. Bedarf kann allerdings die Gebühr erlassen werden. Diese müssen sich dann eine Bescheinigung ihrer Bedürftigkeit vom Bezirksamt geben lassen. Anfarum dieser Bescheinigung können sie dann bei der aufändianen Reichsbahndirektion den Antrag auf Nachlaß der Gebühr stellen. — Wegen eines Nachlasses bei dem Gekändbarkeiten wenden Sie sich an das aufändiae Finanzamt.

P. W. in D. Nach den vom Trenhbänder der Arbeit ausgehenden Richtlinien ist den Hausachtskinnen jede Woche ein freier Nachmittag und Abend zu gewähren, ferner alle zwei Wochen ein freier Sonntag. Selbstverständlich bleibt es dem Arbeitgeber überlassen, mit der Hausachtskinn eine andere Vereinbarung zu treffen, wobei aber berücksichtigat werden muß, daß die Freizeit keine Eintränkuna erleidet.

C. G. in A. Für einen längeren Besuch bei Verwandten in der Schweiz können Sie Schweizer Franken bis zum Betrag von 400 Reichsmark bekommen. Sie müssen nur rechtzeitia einen entsprechenden Antrag bei der Reichsbahn stellen. Am einfachsten ist es, Sie lassen sich die ganze Sache von einem der Reichsbahnbeamten besorgen. Dort können Sie auch genaue Auskunft bekommen über den Reiseweg, ferner über die weiteren Bestimmungen über Reisen ins Ausland. Als Beschränkter müssen Sie auch eine Ausreise-Erlaubnis vom Wehrkreisamand haben.

Weinbau. Wenden Sie sich doch an die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Auaufensberg, die Ihnen gerne mit Rat und Tat an die Hand geht. Dort können Sie auch erfahren, welche Lehrbücher am geeignetsten sind.

D. S. Wenn Sie die Warenmuster nicht bestellt haben, waren Sie nicht verpflichtet, das unfrankierte Paket anzunehmen. Da Sie dies aber doch getan haben, und Sie erst nachträglich gesehen haben, daß Sie die Waren nicht brauchen können, sind Sie zur Rückkuna der Rechnuna nicht verpflichtet. Es ist ein Entaeckenommen der Ware, wenn Sie sich bereit erklärt haben, die Waren gegen Erkätkuna der Postkosten zurückzuschicken. Weiaert sich der Verkäufer, diese Kosten zu erfassen, lassen Sie die Ware ruhig liegen. Lassen Sie sich durch die Drohuna einer Klage nicht einschüchtern.

R. A. A. Wenn Sie nachweisen können, daß von einer der verträadlichenden Parteien die bei der Teiluna übernom-

menen Pflichten nicht eingehalten werden, können Sie den Teilungsvertrag ansuchen. Am besten ist es, Sie wenden sich an das aufändiae Amtsgericht, dem auch zeehliche Mittel zur Verfügung stehen, um der notleidenden Mutter an ihrem Recht zu verhelfen.

M. S. 100. Einen Anspruch auf Rückzahlung der bezahlten Beiträge haben Sie nicht. Bei der Landesversicherungsanstalt Baden selbst können Sie die genauen Bestimmungen erfahren.

M. B. in G. Die Meerzwiebel (Urginea) ist eine schleimige, bittere, aittiae blasenstehende Zwiebel. Sie wird vielfach auch als Nattentast verwendet.

L. S. in A. Die amwändichten Anschriften können Sie bei der Handelskammer bekommen.

B. W. Bei amwändichten Eben wird von den beiden Kirchenbehörden jeweils die Hälfte der zeehlichen Kirchensteuer erhoben. Solange Ihre Frau nicht aus der Kirche ausgetreten ist, muß sie die Kirchensteuer bezahlen. Es spielt dabei keine Rolle, ob sie kirchlich getraut ist oder nicht.

A. W. 1938. Selbstverständlich hatten Sie das Recht, dem Nachbar zu verbieten, daß er eine Delleana in den gemeinsamen Garten macht, damit seine Hühner Anlauf in Ihren Garten erhalten. Sie können verlangen, daß die Tiere sofort wieder aneamat wird. Was nun die Sache mit den Nühshäumen anbelangt, ist es richtig, daß die Bäume an nahe an der Grenze des Nachbargrundstückes aneamat worden sind. Der Nachbar kann also mit Recht verlangen, daß Sie etwa überhängende Äste entfernen. Er kann aber nicht verlangen, daß Sie die beiden Bäume umhauen, da es sich um Nühshäume handelt, die einen besonderen Schutz genießen. Wenn Sie sich nicht eüfflich einlassen können — es kann der Krümme nicht im Frieden leben wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt — wenden Sie sich an das Bauereimeisteramt zur Schlichtung der Anaelegenheit.

K. G. Mädchen. die Ofrern 1939 die Schule verlassen und als kaufmännische oder Büroangestellte oder als Arbeiterinnen im Bekleidungsindustrie, in der Textil- oder Tabakindustrie Beschäftiguna aufnehmen wollen, müssen vorher mindestens ein Jahr in der Haus- oder Landwirtschaft tätig gewesen sein. Die Ableituna dieses Pflichtjahres wird vom Arbeitsamt im Arbeitsbuch förmlich bescheinigt. Sofern aber jemand eine ordnungsmäßige Lehre einehen will, braucht er das Pflichtjahr erst nach Beendigung der Lehrzeit abzuleisten.

Rund um den Turmberg

Geburtstoge

Josef Kirchgachner, Ballerhofstraße 18, beeing den 70. und Konrad M e c h e l, Pfingstraße 55, den 75. Geburtstag.

Arbeitsjubiläum

Jakob Braun beim Güterbahnhof Karlsruhe-Durlach erhielt für 40jährige Dienstzeit das goldene Tugendstehrenzeichen verliehen. Glückwünsche übermittelten Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und Reichsbahnpräsident Dr. Roser.

Karnevalistische Vorfreuden

Am Freitagnachmittag und -abend stellte sich Hans Broich, der beliebte Modenplauderer, im „Blumentassee“ mit seiner Karnevals-Moden-Anzerve „Trunter und Trüber“ vor. Ueber zwei Stunden erlebten die zahlreichen Besucher eine vergnügte Reise durch den Kölner Karneval. Hans Broich hatte fünf entzückende Mädel mitgebracht, die die reizenden Modelfokstüme vorführten. Für jedes der 45 Kostüme waren eigene Notizen geschrieben. Die Hauskapelle Willy löste ihre schwierige Aufgabe mit Geschid. Hans Broich entpuppte sich nicht nur als geunener Anlager, er war auch ein erfolgreicher Stimmungs- und Schlagerlänger.

Von den Kleingärtnern

Stadtgruppenführer Ulmer von der Stadtgruppe der Kleingärtner erhielt für 10jährige verdienstvolle Arbeit um das Kleingärtnerwesen in Durlach vom Reichsbund das Ehrendiplom mit Erinnerungsmedaille überreicht. Am Samstagabend halten die Kleingärtner im „Roten Löwen“ ihre Monatsversammlung ab.

Geshäftliche Mitteilung.

(Müher Beanspruchung der Schriftleitung.)

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Union Vereinigte Kaufhätten GmbH, Karlsruhe bei, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

MENDE-SUPER

Überall in der Welt — ob in Königsberg oder Köln, in Istanbul oder Kairo, in Bombay oder Buenos-Aires — sind MENDE-Super begehrt und beliebt, sie sind ein Begriff für höchstes technisches Können, unbedingte Zuverlässigkeit und besonders schönen Klang.



MENDE 205 MENDE 225 MENDE 242 MENDE 298

Sie sehen und hören alle MENDE-Geräte auf der Funkausstellung in Mannheim

Tag des deutschen Rundfunks in Mannheim

Südwestdeutsche Rundfunk-Ausstellung „Rundfunk ist Freude“

In der Ehrenhalle der Rhein-Neckar-Hallen in Mannheim, die wie das ganze Ausstellungsgelände im Fahnen- und Schmuck prunkte, ging am Samstagmittag der feierliche Eröffnungsakt der Rundfunkausstellung „Rundfunk ist Freude“ vor zahlreichen geladenen Gästen aus Partei, Wehrmacht, Staats- und Gemeindebehörden, Wissenschaft, Technik und Wirtschaft vor sich.

Einleitend spielte das Nationaltheater-Orchester Webers „Corydon“-Ouvertüre. Namens des Oberbürgermeisters und der Mannheimer Stadtverwaltung begrüßte Stadtrat Hoffmann die Gäste. Direktor Dr. Kikisch vom Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda, das die Ausstellung veranstaltet, begrüßte insbesondere den stellvertretenden Gauleiter und Kreisleiter. Bei dieser Ausstellung händen nicht wirtschaftliche Ziele im Vordergrund, sondern der deutsche Rundfunk solle als Propagandawaffe herausgestellt werden. Dann eröffnete an Stelle des erkrankten P. Weinbrenner vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Abteilungsleiter der Reichsrundfunkkammer P. Dr. Engel die Ausstellung mit einem Vortrag, der zunächst die in den Jahren seit der Machtübernahme vor sich gegangene grundlegende Umgestaltung des Rundfunks skizzierte. Neben der Unterhaltungspropaganda wurde mehr und mehr das Schwergewicht auf den aktuellen politischen Rundfunk gelegt und der Rundfunk so zu einem wesentlichen Gestaltungsmittel gemacht, eingendes des Führerwortes: Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nie erobert. Der Vortragende zeigte an Hand der politischen Vorträge von der ersten Reichstagswahl 1933 bis zur Rückgliederung des Saargebietes und zur Heimkehr Österreichs und Sudetendeutschlands ins Reich den erfolgreichen Einsatz des Rundfunks auf, der die ganze Welt am Erleben deutscher Höhepunkte teilnehmen lasse und am besten die zersetzende Propaganda der Auslandspresse unwirksam mache.

Der Rundfunk sei das politische Gestaltungsmittel des 20. Jahrhunderts. Der Dezember werde für die ländlichen Rundfunkhörer den Kleinempfänger für Batteriegerät bringen. Mit dem Bekenntnis zum politischen Rundfunk erklärte der Vortragende die Ausstellung für eröffnet.

Ein Tag in Badens Gaukulturwoche geht einen größeren Bereich als nur den Gau Baden an: der Tage des Rundfunks, der Mannheim vorbehalten ist. Er brachte gestern

die Eröffnung der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung „Rundfunk ist Freude“, die bis zu ihrem Schlußtag am 4. Dezember sicherlich Unzählige auch aus den Nachbargauen nach Mannheim führen wird. Der vorgestrige „Pressefestag Mannheim 1938“ mit seinem Besuch aus allen Teilen Badens und der Pfalz bot den berufenen Vertretern der öffentlichen Meinung Gelegenheit auch zur Augen- und Ohrenweide im Ausstellungsbetrieb, der bis auf die letzten Schönheitsplättchen fertig und — startbereit war.

Der Rundfunk ist zwar eine Selbstverständlichkeit für jeden geworden, aus dem öffentlichen und privaten Leben nicht mehr fortzudenken, doch stellen sich seine Erzeugnisse auf dieser Ausstellung in neuen Höhepunkten technischer Leistungsfähigkeit dar. Auf weit über 6000 Quadratmetern Ausstellungsfläche in politische und kulturelle Schau, technische Lehrschau, Gemeinschaftsschauen des Rundfunk-Einzelhandels, des Rundfunk-Großhandels, der Vertreterorganisation und des Elektrohändels, in eine Ausstellung für Rundfunkzubehör und Entführung, Lehrschau des deutschen Amateur-Sender- und -Empfängerdienstes, in eine Abteilung Rundfunkschrifttum und die Fernsehshow gegliedert, wartet die Ausstellung mit allem auf, was in das Gebiet des Rundfunks gehört.

Die Ehrenhalle mit der Büste des Führers inmitten von Blumenschmuck repräsentiert die neue, die große Zeit, ihre Weltanschauung und ihren Lebensstil und ist eine würdige Vorhalle zu den Offenbarungen deutscher Technik, deutschen Genies. Ehe man die Haupthalle betritt unterrichtet man sich anhand bildhafter Darstellung über den gewaltigen Aufstieg der deutschen Rundfunkteilnehmerzahl. In der weiten Halle ziehen zunächst gewaltige VDE-Hochspannungsgleichrichter für Rundfunkanlagen den Blick auf sich, dem Laien zur Belehrung, welcher ungeheure Aufwand an Apparaten und hochgepanntem Strom nötig ist, ihm die Offenbarungen und Genüsse des Rundfunks zuzuführen. 1930 wurde der erste Großsender Deutschlands mit solchen aus Mannheim stammenden Gleichrichtern ausgestattet, andere gingen seither ins In- und Ausland und dafür sind jetzt bei uns Gleichspannungen bis 60.000 Volt bei etwa 2000 Kilowatt entwickelt worden. Wie in allem, so geht die Entwicklung auch hierin weiter.

Zahllos dann die in Form, Größe, Klangwirkung und Preis vielfältigen Empfangsgeräte vom Alpitanerhaften Kleinempfänger bis zum Luxusgerät mit Plattenschränk usw. Auf allen Gebieten Fortschritte. So bekommt man einen

Einblick in die Rundfunkinstallationsarbeit, erfährt, daß bald das Antennengewirr über den Dächern unserer Städte verschwinden oder vermindert wird, denn eine Antenne für die ganze umfangreiche Hausgemeinschaft gestattet jedem, zugleich mit vielen anderen zu hören, wobei jeder doch die ihm liegende Station wählen kann.

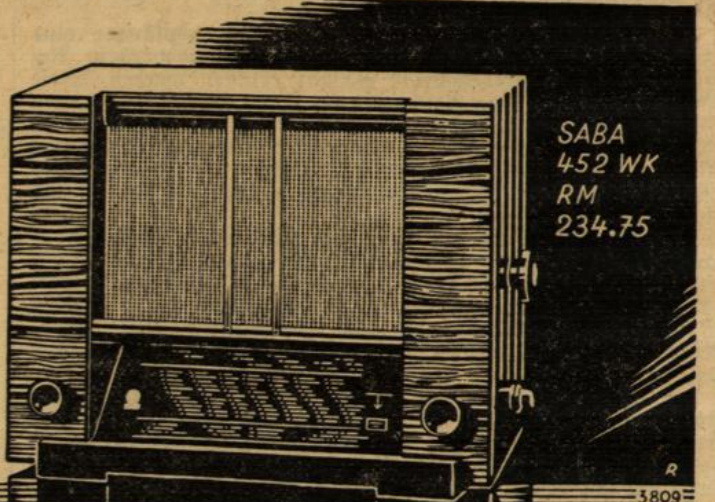
Die Zuflucht des Rundfunkleidenden ist der Entführungsarzt; auch seine Tätigkeit wird durch die Elektroinnung sichtbar dargestellt. Wer Augen hat zu sehen, der sehe und — lerne daraus. So werden viele Besucher und manche Fachleute auf dieser Ausstellung lieblich und — profitieren. Schaumodelle, die sich in Glasröhrchen langsam drehen, gestalten, jeden Apparat in seinem Aufbau bis auf Herz und Nieren zu prüfen.

Der lösende Koffer ohne Antenne bietet sich als unterhaltbarer Reisebegleiter an, ein ganzer Stand zeigt Mikroskope mit Oberflächenbeleuchtung, also eine Neuerung gegenüber dem von unten wirkenden Spiegel mit seinen mancherlei Nachteilen.

Der Clou der Ausstellung aber ist die Fernsehshow. Drängen sich auch im Dunkel des Vorführungsraumes die Schaulustigen vor den Einzelgeräten, die die gleichzeitige Bühnenaufführung im Bild lebendig übertragen. So lockt sie doch mindestens ebenso die nicht weit dahin — legene sonnenhell bestrahlte Bühne, auf der die „C...“ agieren, singend, springend, turnend, tanzend, redend. Es ist nun einmal so: man staunt über das Wunder des übertragenen Bildes, doch erst der Anblick des Originals bringt uns das Fluid zum Bewußtsein, das zwischen Schauspieler und Zuschauer hin und her schwingt. Kein Wunder, daß Fernsehshow und Bühne am meisten umdrängt sind. Hier bekommt man auch einen Begriff davon, welche Nerven- und Augenlicht-Probier ein solcher Auftritt im übergrellen Licht der Jupiterlampe sein muß.

Der illustrierte Ausstellungsführer führt nicht nur durch die Ausstellung, sondern auch — durch entsprechende sachverständige Beiträge — in die Grundlagen der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda ein und würdigt den Rundfunk als politische Propagandawaffe. Ueber das deutsche Fernsehen und seine Technik unterrichtet ein besonderer Beitrag und schließlich wird man durch Wort und Bild über das schöne Mannheim unterrichtet.

7 Millionen zufriedene Besitzer in der ganzen Welt bestätigen:
SABA-RADIO
Präzision und Qualität



Besuchen Sie den SABA-Stand auf der Südwestdeutschen Rundfunk-Ausstellung Mannheim!

Radio ADE Kaiser-Ecke Röhlerstr. Tel. 5015	Radio-Baumgartner Spezialist für Saba-Reparaturen Kreuzstraße 18 Telefon 524	Radio-Doktor DUFFNER KARL-FRIEDRICHSTR.18 · RUF 6743	Alle guten Geräte beim Funkberater Radio Freytag Herrenstraße 48, Telefon 6754
Radio-Anlagen, -Reparaturen GULDIN Tel. 4264 Fach Beratung Kaiserstr. 223	Fachmännische Beratung in allen Rundfunk - Angelegenheiten durch Jng. Fr. Heger Amalienstraße 71 Telefon 4124	RADIO / KÖNIG INH. DR. P. STOLP KAISERSTR. 106 TEL. 2141 KARLSRUHE'S ÄLTESTES FACHGESCHÄFT	Die guten Saba-Geräte erhalten Sie und zeigt Ihnen unverbindlich das Radio- und Musikhaus Fritz Müller Kaiserstr. Nr. 96
Bequeme Teilzahlung Bad. Beamtenbank bis 18 Monaten! Größt. Fadigesch. d. Südstadt Piasecki Schützenstr. 17 Alle Typen am Lager	Radio PEZOLDT Das älteste Fachgeschäft KARLSRUHE	Radio-Haus Elektro-Röckel Marlenstraße 81 Telefon 6914	Kostenlose Beratung über alle Rundfunk-Fragen gibt das bekannte Fachgeschäft Radio-Geiß jetzt Werderstr. 57, Tel. 2881
Radio - Spezialgeschäft Douglasstraße 30 Ruf 1173 Schandelwein	O. Schaufler RADIO Kreuzstraße 33, Telefon 5770	Ihr neues Saba-Gerät durch das bewährte Fachgeschäft Musikhaus Schlaile Kaiserstr. 175, neben Salamander, Tel. 339	RADIO-ELEKTRO Hermann Schnaiter Kronenstraße 37-39 Telefon 3757



Abenteuer im Urwald

Roman aus Venezuela
von
Franz v. Tauphoef

14. Fortsetzung

Endlich fand ich eine Tür, die mir die richtige zu sein schien, und drückte sie, ohne anzuklopfen, auf.

Nun, es war nicht die Messe, sondern der Wohnraum des Kapitäns, doch wurde mir dies erst hinterher bewußt, denn mein Blick fiel — wie davon mit magischer Gewalt angezogen — auf einen großen Kalender, der direkt gegenüber der Tür angebracht war. Ich sah nichts außer dem weißen Blatt, auf dem Datum, Tag, Monat und Jahreszahl verzeichnet waren. Das heißt, ich sah weder das Blatt noch die Ziffern, sondern starrte gebannt auf ein einziges Wort, das wie das Abbild höhnischer Feindseligkeit in düster drohenden schwarzen Buchstaben mir entgegenstrahlte: Freitag!

Es war mir, als wäre in mir ein Signal ausgelöst worden, dessen Lautwert nun in meinen Ohren gellte.

Ich muß wohl in meinem jähen Erschrecken einen Schritt zurückgewichen sein, denn plötzlich rief Gigante hinter mir: „Die falsche Tür — Mensch — treten Sie mir die Fersen nicht ab!“

Ich deutete an Stelle einer Antwort auf den Kalender. „Der Siebzehnte — ja, was ist denn damit?“ machte Gigante erkannt.

„Ein böses Vorzeichen...“, murmelte ich mehr für mich selber.

„Naha“, lachte Gigante, dem jetzt ein Licht aufzugehen schien, „haha — Freitag — Seemannsmärchen — Sie glauben doch nicht etwa an diesen Klabauberispul?“

„Ich muß wohl daran glauben, Gigante“, entgegnete ich bedrückt: „An einem Freitag hab' ich mein Patent verloren — und an einem Freitag mußten meine Partner sterben —“

„Zufall — verdammt Zufall“, brummte er. Doch war er offenbar in seinem Innern nicht recht davon überzeugt, denn als ich mich nach ihm umwandte, schlug er das Kreuz.

Und diese Beschwörung des Bösen gemahnende Worte brachte mich wieder ins Lot; ich schloß die Tür und schritt weiter.

Gigante folgte mir schweigend, und gleich darauf betraten wir die Messe.

Doch waren weder John Clerk noch Frau Clausen anwesend; wir fanden bloß Strong und Kapitän Holmes vor.

Ich fragte den Sekretär nach seinem Voh. „In seiner Kabine ist er“, antwortete der Schiffer an Strong's Stelle, „backwärts, die zweite Tür...“

„Danke“, sagte ich kurz, wandte mich um und schritt in den Gang zurück, während Gigante bei den beiden in der Messe blieb.

Meine Augen hatten sich unterdessen vollkommen an das Halbdunkel gewöhnt, ich fand ohne weiteres die angegebene Tür, klopfte an und trat ein.

Der alte Clerk saß auf dem Rand der Koje, die längs der Bordwand unter dem Bullauge angebracht war. Seine ganze Haltung war unerschütterlich, und sein Blick ruhte mit starrer Ausdrucklosigkeit auf mir, als sähe er durch mich hindurch.

Ich räusperte mich, da erst lehrte das Leben in seine dunklen Augen zurück, er sprang auf, wie eine Feder in ihre alte Lage zurückschneilt, machte einen Schritt auf mich zu und erwartete so meinen Bericht.

Ich zählte alles, was wir gekauft hatten, der Reihe nach auf und gab ihm dann das restliche Geld zurück.

Er zerfüllte die drei Scheine achtlos in seiner knochigen Faust und warf sie hinter sich auf die Koje, als wären es Papierförmel ohne Wert.

„Schon gut“, sagte er dazu, aber es klang so, als ob er in Gedanken wo anders wäre. Nach einer Pause murmelte er, indem er mir in die Augen blickte: „Sie stehen allein, Mister Gröbner?“

„Ja“, antwortete ich, nachdem ich mir über den Sinn seiner Frage klargeworden war, ja — bis auf ein paar entfernte Verwandte in Deutschland drüben...“

„Ich habe nicht einmal diese —“, murmelte er, und mit feltamer Eindringlichkeit fuhr er fort: „Suchen Sie sich bei Zeiten eine Frau, Gröbner — ein Mädel — ehe es zu spät ist! Ich hab's verjämmt, sehen Sie, und jetzt bin ich ein alter Bursche! Vor einigen Jahren da wollt ich's erzwingen — aber dann nahm es ein bitteres, blutiges Ende — in Lima —“

„In Lima!“ entfuhr es mir, weil unversehens die Geschichte des Ingenieurs von Merida vor mir aufgetaucht war. „Ja —“, sagte er, „in Lima — aber was haben Sie, Mann?“

„Ach“, sagte ich, „nichts weiter, Mister Clerk — nur — ein Landsmann von mir, ein Ingenieur, hat mir da mal so etwas erzählt — Lima — ja — irgend so eine unglückselige Schicksalserei um eine Senorita —“

„Wie sieht er aus — dieser Ingenieur?“ fiel mir Clerk ins Wort.

Ich hatte mit einemmal die Empfindung, zwischen Clerk und meinem Ingenieur müßte es einen Zusammenhang geben, und beschrieb, nun selbst erregt, dem Alten das Aussehen und die Eigenschaften des Mannes, soweit sie mir bekannt waren.

„Das ist er“, murmelte Clerk, als ich zu Ende war, „ja, das ist er, kein Zweifel, wo lebt er — was treibt er?“

„Wo er sich im Augenblick aufhält“, entgegnete ich vorsichtig, weil mir ja die Beweggründe unbekannt waren, die Clerk zu seinen Fragen veranlaßt hatten, „wo er sich jetzt aufhält, kann ich nicht sagen, er hat einen guten Posten — aber er ist nicht glücklich — er hat eine Frau getötet — seine Liebste. Vielleicht wissen Sie das, wo Sie ihn doch kennen —“

„Er“, brüllte Clerk auf und schlug sich dabei auf die Stirn, daß es schaurig klatschte, „er — er — er!“ Dann fiel er in ein nervöses unheimliches Lachen.

Ich wollte mich schleunigst zurückziehen, denn der Anblick von Clerks verzerrtem Gesicht war so grauenerregend, daß ich allen Ernstes fürchtete, der Wahnsinn sei bei ihm ausgebrochen.

Doch Clerk sprang auf mich zu, umkrampfte meine Arme und flüsterte, plötzlich ganz ruhig: „Ich habe es doch getan, Mann — ich, ich!“

„Sie?“ brachte ich in maßlosem Staunen heraus, „Sie? — Aber er hat ja —“

„Nichts“, fiel er mir rauh ins Wort, „mich hat er getroffen — hier — hier“, er ließ meinen einen Arm los und zeigte auf die drei Narben in seinem Gesicht, die sich von dem von Sonne, Wind und Wetter erzeugten Braun mit ihren jadtigen Rändern fast wie weiße Sterne abhoben. Ich hatte oft diese Narben betrachtet und hatte mich gefragt, bei welcher Gelegenheit er wohl die Wunden empfangen haben mochte, und nun wußte ich es, und zugleich schwand in mir die Zuneigung zu dem alten Clerk, ich fühlte förmlich, wie mein Herz sich gegen ihn verhärtete, und all der Haß und Widerwille, die der Ingenieur gegen seinen alten Widersacher hegte, ariffen auf mich über.

„Die Ausrüstung ist vom Mat der Nacht übernommen worden“, sagte ich in kühlem dienlichen Ton, machte mich von Clerks Griff, der sich mit einemmal gelockert hatte, frei und hastete aus der Kabine, als ob meine Lungen plötzlich, keine Lust mehr bekämen und der Erstichungsstod mich bei längerem Verweilen in dem Raum bedrohe.

Ich eilte in die Messe, und als ich Gigantes treues Vorgesicht vor mir sah, gewann ich einigermaßen meine Fassung wieder.

„Was gib's?“ flüsterte er, doch so leise, daß Strong und der Kapitän, die am Optisch saßen und offenbar in den vor ihnen stehenden Whisky vertieft waren, es nicht hören konnten. (Uebrigens gebrauchten wir beide — Gigante und ich — stets die spanische Sprache, und Strong war darin nicht recht firm.) Gigante vermutete wohl, irgend etwas müsse geschehen sein, denn natürlich war das, was ich soeben erlebt hatte, auf meinem Gesicht ausgedrückt.

„Kommen Sie mit — nach oben!“ sagte ich.

Als wir an Deck anlangten, wurde gerade der Anker mit dem Handspil hochgewunden. Die Schwarzen grölten dazu einen ungewöhnlich simplen Aufgesang, so ähnlich wie: „Little Jane von Port of Spain / dein Boy geht auf weite Fahrten / übers Jahr wirst du ihn wiedersehen / bis dahin mußt du warten...“

Und um seine Neugier zu beschwichtigen, sagte ich: „Zu komisch — möchte wissen, was Strong beim Schiffer zu suchen hat — die tun ja schon dick befreundet... Wo ist eigentlich die Senora?“

„In ihrer Kammer“, erwiderte er, „als Sie weg waren, kam der Steward — auch so'n Mischling — und brachte Orangeade für sie, da sagte der Schiffer, sie wäre in ihrer Kabine...“

„So“, sagte ich, „ja, natürlich — hier an Deck ist es viel zu heiß, Sonnenregel kennt man scheinbar nicht auf der „Merume“, und in der Messe bei Strong und dem Halbnegger wird es ihr nicht behagt haben —“

Aber vielleicht war der Klang meiner Stimme gekünstelt, oder es war sonst etwas an mir, was Gigante auffiel, denn er sagte darauf langsam, jedes Wort gewichtig betonend: „Jetzt rücken Sie schon heraus, Amigo, wir wollen nichts voreinander verheimlichen!“

Er hatte recht; ich entschloß mich nun doch, es ihm zu sagen.

„Es ist verdammt schwer, Gigante“, begann ich zögernd, nach geeigneten Worten suchend, „ja, verdammt schwer, wie soll ich mich ausdrücken, ja, sehen Sie, da hat mir vor einiger Zeit ein Landsmann eine Geschichte erzählt, meine traurige Geschichte, in der er selber eine recht unglückliche Rolle spielte — übrigens zum Teil nur eingebildete Rolle... Ja, und sehen Sie, da kam auch so ein Alter drin vor, so ein Alter, der bestimmt kein Caballero war, ein reicher Mann, und der hatte sich in den Kopf gesetzt, eine Senorita zu heiraten, die ihn nicht haben wollte. Es war — ja — es war die Braut von meinem Landsmann. Und am Schluß wurde sie erschossen. Und der Alte — Gigante — dieser war unser Clerk — ich hab's vorher von ihm selber erfahren — er hat das Mädel erschossen...“

Gigante starrte mich entsetzt an; sein Mund stand weit offen, als hätte er die Gewalt über seinen Riefer verloren. Ein paar mal schien es, als wollte er zum Sprechen ansetzen, doch brachte er keinen Laut heraus. Ich habe niemals einen Menschen gesehen, der von einer Mitteilung so gelähmt war wie Gigante in diesem Moment.

Schließlich wich der Bann von ihm, und er flüsterte heiser: „Dios santo — la Senora Clausen — Jesus santo!“

Und als hätten diese mehr gestöhnten als gesprochenen Worte einen Schleier von meinen Augen entfernt, glaubte ich plötzlich unheimlich klar zu sehen. Mit einemmal verneigte ich, die bisher so lautere, gleichsam heldische Gestalt des alten Clerk in einem Meer von düsteren Plänen und geheimen Absichten zu erblicken, hinter der Maske seiner biederen hilfsbereiten Einfachheit grünte es bössartig hervor, meine Phantasie schweifte ins Uferlose, mich schauderte förmlich vor den Schreckensbildern, die sie mir ansahmte. Dies also war die Gefahr, in der Frau Clausen schwebte, die Gefahr, deren Vorhandensein ich immer gespürt hatte, ohne sie zu erkennen.

Ein kalter Luftzug berührte mich, obwohl völlige Windstille herrschte und die Mittagssonne mit hemmungsloser höllischer Glut auf unsere langsam aus dem Hafen gleitende „Merume“ herunterbrannte. Es war mir, als ob mich der „Gast“, der Seifenmann mit seiner Knochenhand getreift hätte; ich sah über mir am flimmernden Himmel ein weißes Blatt schweben, eine Wolke, und darauf war in schickfalschweren Schriftzeichen das Wort „Freitag“ zu lesen...“

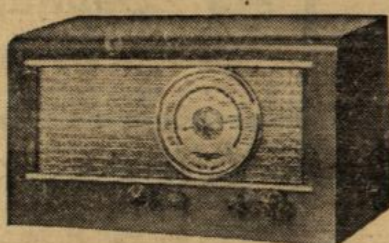
Seltam — was ich bei dem Ingenieur vollauf hatte begreifen können, was ich bei diesem als ein unseliges Verhängnis empfunden hatte, dasselbe erschien mir auf John Clerk übertragen niederträchtig und verbrecherisch, kurz, als verabscheuenswerte Untat. Ich zweifelte nicht daran, daß Clerk jenes Mädchen getötet hatte, weil er sie dem anderen nicht gönnte, nachdem er sein Spiel verloren sah. Ich bemühte mich nicht im geringsten, Verständnis für Clerk aufzubringen; ich hatte ihn ohne Gnade verdammt, und Gigante wurde von meiner Darstellung so überrumpelt, daß er in John Clerk, den er vormem bewundert und fast verehrt hatte, mit einemmal einen heimtückischen Schurken erblickte, „vor dem man auf der Hut sein und vor dessen dunklen Absichten man Frau Clausen bewahren müsse“... Dies hatte sein Ausruf bereits zum Ausdruck gebracht. Als er jedoch jetzt in überfüllten Worten zu sprechen begann, erkannte ich klar, welche unwälzende Wirkung meine vage einseitige Darstellung des Vorfalls in Clerks Kabine auf ihn ausübte. Sein erster Gedanke hatte der „Senora Clausen“ gegolten, und jetzt versuchte er mir mit glühendem Eifer klarzumachen, daß er, der Erboxer, der Ersteward, jederzeit bereit wäre, sein Leben für die Sicherheit der Senora einzusetzen. Bei den letzten Worten hatte er die Rechte mit feierlicher Bewegung erhoben, als ob er seine Bereitschaft gleichsam durch einen Schwur bekräftigen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

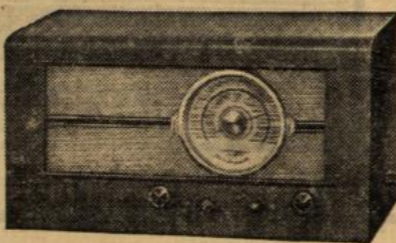
AM WOHLKLANG KENNT MAN SCHAUB

4 Repräsentanten

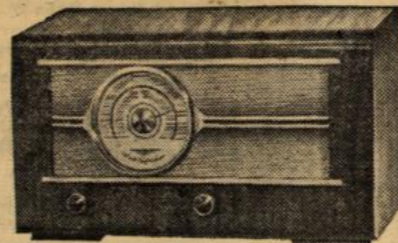
der deutschen Rundfunkgeräte aus der Rundfunk-Industrie Badens



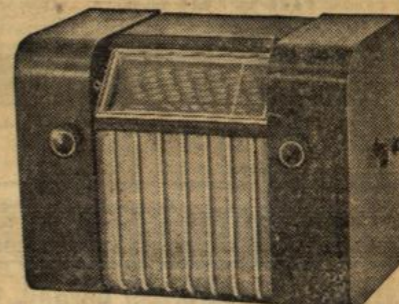
BALI 39 RM. 149.40



BADEN 39 RM. 171.40



KONGRESS-SUPER RM. 196.40



KW 39 RM. 244.25

SCHAUB

G. SCHAUB, APPARATEBAUGES. M. B. H., PFORZHEIM

Handwerksarbeit-Qualitätsarbeit!

Das Installateur- und Blechener-Handwerk

Von Dr. Kappe, Geschäftsführer der Bezirksstellen Baden-Saar-Pfalz des Reichsinnungsverbandes des Installateur- und Klempner-Handwerks.

„Wir dienen der Gesundheit“, das ist der Wahrspruch des Installateur- und Blechener-Handwerks; der Installateur- und Blechenermeister ist der Gesundheitstechniker in Haus und Betrieb. Die unachtere Bedeutung dieses Handwerkszweiges tritt am ehesten in das rechte Licht, wenn man an frühere Zeiten denkt, an die unvorstellbar verheerenden Auswülfungen immer wieder auftretender Epidemien, wie Cholera, Typhus usw., und wie sehr es zusetzte, hier wirksame Schutzmaßnahmen zur Anwendung zu bringen. Ohne Ueberheblichkeit kann gesagt werden, daß ein auf Teil des erzielten Erfolges hier von diesem Handwerk in Anspruch genommen werden darf! Darüber hinaus sind Bequemlichkeit und Behaltlichkeit heute im Hause nicht mehr denkbar ohne die Arbeit des Installateur- und Blechenermeisters. Gas- und Wasserversorgung, Heizung und Lüftung und Entwässerung, d. h. Beseitigung der Abfallstoffe, das sind u. a. seine Aufgabengebiete, die ein Haus erst zu dem machen, was es sein soll, ruhender Pol in der Erscheinung und nicht ein „Heim“. Der Installateur ist ein Träger wahrer Kultur, darf sein Handwerk als eins der fortgeschrittensten bezeichnen.

Bei dem es nie Stillstand geben kann und wird, solange die Entwicklung allgem. weiterfährt. Und wenn Reichswirtschaftsminister Funk anläßlich der Eröffnung des Internationalen Handwerkskongresses in Berlin im Mai d. J. sagte: „Ohne Handwerk ist das Leben heute einfach nicht vorstellbar“, so darf das Installateur- und Blechenerhandwerk das 100prozentig auf sich beziehen.

Und weil dem so ist, weil dieses Handwerk von größter Bedeutung für die Allgemeinheit, weil es ständig neue Aufgaben zu lösen hat von größter Tragweite, deshalb sind auch die Anforderungen an diesen Berufsstand an seinen Nachwuchs stellen muß und stellt, außerordentlich groß und vielseitig und nur deshalb, der ihnen bewachsen ist, kann das Ziel der Selbstständigkeit erreichen. Die Bauwirtschaft hat in den letzten Jahren — selbst an der Entwicklung der Gesamtwirtschaft gemessen — einen ungeheuren Aufschwung genommen und verzeichnet Jahresumsätze von 8-10 Milliarden Mark. Es bedarf keiner Frage, daß die damit verknüpfte unachtere Steigerung des Materialbedarfs uns vor neue bisher nicht gekannte Aufgaben stellt, zumal neben diesem Aufschwung auch in seinem Rahmen die Aufgaben des zweiten Weltkrieges — nämlich die damit verbundenen Aufgaben der deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen vom Ausland — erfüllt werden müssen. Das so umfängliche Aufgabengebiet legt der Bauwirtschaft zwei unabweisbare Pflichten auf: Einmal Durchführung der allergrößten Sparmaßnahme in der Verwendung vieler verarbeiteter Werkstoffe, und dann daraus hervorgehend die gründliche Aufgabe des planmäßigen Einsatzes sämtlicher neuer Werkstoffe und Arbeitstechniken.

Von dieser neuen Entwicklung wird das Installateur- und Blechenerhandwerk in weitestem Ausmaß berührt, da gerade in diesem Handwerk Material verarbeitet wurde bzw. noch wird, das zum größten Teile denien verbunden ist: Kupfer, Blei, Zinn, Eisen, um nur einige zu nennen. An all diesen Stoffen ist unser Land, gemessen am Bedarf, arm, so daß es von weitestehender Bedeutung ist, wenn anders der größte Erfolg erreicht werden soll, hier neue Werkstoffe, neue Arbeitstechniken an Hand zu geben.

Es darf schon fest gesagt werden, daß die Entwicklung in Richtung einer guten Lösung dieser Aufgabe weit vorgeschritten ist. 85000 selbständige Installateur- und Blechenerbetriebe sind in einer großen Umdenkungsaktion des Reichsinnungsverbandes des Installateur- und Klempner-Handwerks erfasst und mit den neuen Materialien und neuen Verarbeitungsmethoden vertraut gemacht worden. Welche unachtere Maß an Arbeit hier geleistet worden ist und noch täglich von der Berufsstandsorganisation geleistet wird, kann der ermessen, der weiß, daß der Handwerksmeister im Grunde seines Herzens konsequent einsteht, am Allhergebrachten festhält. Aber die Arbeit wird durchgeführt und sie wird vollen Erfolg zeitigen, insbesondere dann, wenn sich die Allgemeinheit der Auftragsübernahme der kommenden Entwicklung anpaßt und dem Handwerk seine verantwortungsvolle Aufgabe nicht erschwert, ein nicht unbilliches Verlangen, wenn man sich von der Ueberzeugung leiten läßt, daß es sich bei diesen neuen Werkstoffen nicht etwa um Ersatzstoffe handelt, sondern um neue Materialien, neue Arbeitstechniken, die den bisherigen gleichwertig, ja vielfach überlegen sind.



Bandagisten



Schneider



Glaser



Schuhmacher



Kupferer



Uhrmacher

AUTOLACKIERUNG

Georg Hammer Fachwerkstätte für Auto-Lackierung
Marie-Alexandra-Straße 47
Telefon 889

BANDAGISTEN

MEYER & KERSTING seit 1880
Leibbinden - Bandagen - Fußeinlagen
Kaiserstr. 106/8 Fernruf 1051 u. 7380

BILDER+RAHMEN

M. Bieg & Co. Inh. Karl Lindegger
Bildereinrahmungen, Vergolderrahmen
gediegen und preiswert
Akademiestraße 16, Telefon 1916

E. Burkart

Vergoldermeister
Stefanienstr. 60 - Telefon 5260

Bilder und Rahmen

gut und preiswert bei

BÜCHLE

Inh. W. Bertsch
Ludwigsplatz

BILDER-RAHMEN

Kunsthändler Gerber
Passage 8
Telefon 5081

BLECHNER-INST.

Wilhelm Graf Blechener und Installateurmeister
Telefon 3055
Werkstätte: Goethestr. 30 Wohnung: Langestr. 76

DACHDECKER

Wilh. Bertsche jr. Turnerstraße 9
Telefon 3019
Dachdeckergeschäft - Gerüstbau

Albert Ganz

Dachdeckergeschäft
Rappenhörstr. 12, Tel. 7307
Ausführung von Dachdeckerarbeiten aller Art

Albert Ganz bisher Bernhd. Ganz

Dachdeckermeister - Kastenwörstraße 17 - Tel. 7633

Fritz Haller

Dachdeckergeschäft
Draisstraße 3 - Telefon 2086
Lager: Kriegsstraße 232

Friedrich Keuper

Dachdeckermeister
Hirschstraße 40
Dachdeckerarbeiten aller Art - Fernsprecher 1698

Hermann Koch

Dachdeckergeschäft und Gerüstbau
Kriegsstraße 182 - Telefon 6957

Otto Stegmaier

Dachdecker- und Gerüstbau-Geschäft
Kaiserallee 76 - Telefon 1521

Otto Steinebrunner

Dachdecker-Geschäft
Ennsstraße 22
Telefon 578. Lagerplatz verlängerte Südenstraße

GLASER

Heinrich Engel Glasmeister
Tel. 784
Werkstätte: Sedanstr. 12
Wohnung: Yorkstraße 17 (Stadtteil Mühlburg)

Karl Hurst, Glasmeister

Liebigstr. 2, Ecke Morgenstr.
Telefon 3078

August Schairer

Roonstraße 24 - gegründet 1876 - Telefon 435

GLASMALER

E. A. u. H. GROSSKOPF Karl Friedr.-Str. 23, Tel. 3364
Farbige Glasfenster f. Kirche u. Haus in Glasmalerei, Kunst- u. Bleiverglasung, Neuarbeiten und Instandsetzungen. - Ble gefasste Beuchungskörper.

GLASSCHLEIFER

Joh. Rüger Schützenstraße 57
Telefon 6904
Spiegelbeleger u. Autoverglasung

GOLDSCHMIEDE

Richard Groutars Juwelier und Goldschmiedemeister
Werkstätte für Juwelier, Gold- und Silberwaren.
Ankauf von Alt Gold, Silber u. Platin W. B. II/59176
Herrenstraße 30 / Fernruf 7703

Ihr Berater in Schmuck

JUWELIER WIDMANN
GOLD- u. SILBERSCHMIEDEMEISTER
Kaiserstraße 114

Führende Werkstätte für Gold- und Silberwaren.
Ankauf v. Altgold, Silber, Zahnkronen W. B. 25119/19

MALER

August Bickel Malermeister
Karlsruhe-Rüppurr
Lützowstraße 22
Telefon 5917

Karl Brändle

Arndstr. 19, Telefon 4526
Sämtl. Maler-, Dekorations-, Schriften- u. Tapezierarbeiten

MECHANIKER

repariert Fachmann
Nähmaschinen Fr. Baumann
Hirschstr. 15, Telefon 1942

Piepenbrink

Mechanikermeister
Schützenstraße 36
Telefon 7731

L. Scheidt

Kaiserstraße Nr. 50
ben. Telefon Nr. 7074
Lager in neuen und gebrauchten Nähmaschinen
Spezial-Reparatur-Werkstätte

MUSIK-INSTR.

80 Jahre
Metall-Blasinstrumentenbau

K. Deimer vorm. E. R. Stark

Karlsruhe, Adlersstraße 18a
Telefon 3710

LINOLEUM

H. Durand Akademiestraße 35, neben
Passage - Telefon 2435

Tapeten - Linoleum - Stragula
Großes Lager - schöne Auswahl

Paul Rörich

Linoleumlegermeister
Rüppurrstraße 24a
Telefon 7316

PARKETT

J. Baniseth, Kriegsstraße 128
Telefon 7645
Abschleifen - Reparaturen

PLATTENLEGER

Philipp Wolf
Hirschstraße 62
Telefon 300

SCHNEIDER

Karl Rüdiger Zivil- und
Uniformen
Akademiestraße 23, Telefon 5944

SCHREINER

G. Kuppinger Bau- u. Möbelschreiner
Belz u. Pollerwerkstätte
Badenweg 3 (beim Köhler Krug) - Telefon 2879

Gebr. Kolb

Bachstraße 43 - Telefon 2073
Bau- und Möbelschreiner
Glaser, Ladeneinrichtungen

Gebr. KLEIN

Möbel-Werkstätte
Karlsruhe, Rüppurrstr. 14, Durl.-Str. 9

Fr. Krüger

Möbel- u. Bauschreiner
Belz- und Pollerwerkstätte
Goethestraße 28
Telefon 8092

UHRMACHER

Fröhlich Uhrmacher
Kaiserstraße 117
bei der Adlerstr.

Ueber 50 Jahre Fachgeschäft für gute
Uhren und modernen Schmuck

O. Hüller

Uhrmachermeister u. Juwelier
Waldstraße 24, b. Coloss. - Eigene Reparaturwerkstätte

Ueber 100 Jahre Fachgeschäft für
Qualitätsuhren -
Schmuck - Bestecke

A. Moraller - Amalienstr. 69

Uhrmacher und
Juwelier

C. Reinholdt Sohn
Inh. Helnr. Koch Ww. / Kaiserstraße 163, Telefon 1217
Reparaturwerkstätte

Badische Presse

die Zeitung des
heimischen Handwerks!

In der Wiederholung liegt der Erfolg!

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. - Bank und Sparkasse
Genossenschaftsbank und Handwerk gehören zusammen!

Geschäftshaus: Kreuzstraße, Ecke Zirkel - Fernruf 6227-6229. Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Amt Karlsruhe Nr. 393

Ganz Kaypler:



Lutz mit 100 Sachen

22. Fortsetzung

22. Fortsetzung
Doris war nun wieder zuversichtlich geworden. Sie wich
Lutz kaum mehr von der Seite. Immer wieder sagte sie ihm,
daß sie einen zweiten Erfolg von ihm erwarte. Ein wenig
schmolend stand Liz Ruschke beiseite, sie fand indessen gerade
vor Beginn des Rennens noch Zeit, Lutz 'Hals- und Bein-
bruch' zu wünschen. Die gepölpelten Lippen verrieten dabei
allzu deutlich den in Aussicht stehenden Preis.
Punkt zehn Uhr trachte der Startschuss.

Im Toben und Brüllen der Motoren schrien sich die Presse-
leute auf der Tribüne die Reihenfolge der durchjagenden
Wagen zu.
Turri Hartau und Lutz Eggers führten. Hinter ihnen kam
mit dreißig Meter Abstand Mario Foggi und dann erst das
übrige Feld.
Fast die ganze Strecke führten sie im zweiten Gang, ledig-
lich auf der Geraden am Hafen zwischen der Schiffkante und
der nächsten Kurve gingen sie in den dritten. Sie überdreh-
ten ihre Motoren so schamlos, daß das Aufheulen noch oben
in La Turbie zu hören war und die Nadel am Tourenzähler
auf 8000 hochschnellte!
Hinter ihnen gab es wütende Kämpfe um die einzelnen
Plätze, doch nicht einer der übrigen Fahrer konnte ihnen ge-
fährlich werden — nicht einmal Foggi, der nach dem ersten
Drittel des Rennens der einzige war, den sie noch nicht über-
runden hatten. Der Abstand wurde noch größer, als ein Wa-
gen nach dem andern zum Reifenwechsel anhalten mußte —
bis auf die beiden Hartau-Wagen, deren Fahrer auf die ver-
rückte Idee gekommen waren, die Reifen vor dem Rennen
regelmäßig einzufahren.
Ihre Reifen wurden dadurch lange nicht so warm und
hielten besser durch als die der anderen Wagen.
In der 47. Runde kam Turri ans Depot um zu tanken, in
der 51. erschien Lutz. Vorsichtshalber wurden auch gleich die
Reifen gewechselt.
Es war inzwischen grauhaft heiß geworden, und das
Tempo hatte sich kaum verringert.
In der 59. Runde jedoch wurde Turri plötzlich langsamer,
so daß Lutz an ihm vorbeiziehen mußte. Zwei Runden lang
versuchte Turri noch durchzuhalten, dann mußte er ans Er-
satzteillager. Der Motor war zu heiß geworden. In rasender
Eile wurden die Zündkerzen gewechselt, dann jagte Turri der
Meute nach.
Immer noch lag Lutz in Führung, doch nun wurde auch
sein Motor langsamer. Ar. der Mirabeaufurte hörte Lutz ein
verdächtiges Pöpseln, auf der Geraden schob der Wagen bei
weitem nicht mehr so davon wie noch vor wenigen Runden,
und auf den Steigungen sog der Motor so matt wie ein la-
samer Gaul.
In Lutz lag ein namenloser Zorn hoch.
Da führte er nun im Großen Preis von Monte Carlo
und der Motor, sein Motor, mußte ihm diesen Streich spie-
len! Es half alles nichts. Lutz mußte ans Depot zum Kerzen-
wechsel.

Was nun folgte, waren die aufregendsten Stunden, die man
je bei einem Rennen in Monte Carlo erlebt hatte. Der schlein-
bar so sichere Sieg der beiden Deutschen war in Gefahr!
Dreimal mußten sie an die Box, um Kerzen zu wechseln.
Jedesmal war ihr Vorsprung geringer geworden, und nun,
in der 85. Runde hatte ihr gefährlichster Gegner die Führung
an sich gerissen — Mario Foggi!
Lutz und Turri wußten, daß ein nochmaliger Kerzenwech-
sel sie hoffnungslos zurückwerfen würde. Aber sie wollten
kämpfen bis zum Letzten. Die halbe Minute Vorsprung, die
Foggi jetzt hatte, war vielleicht noch aufzuholen.
Noch einmal gingen sie zum Angriff vor.
Ihre Wagen schleuderten um Eden und Kurven. In jeder
Runde holten sie zwei knappe, unendlich kostbare Sekunden
auf. In der 93. Runde raften drei Wagen nebeneinander an
den Tribünen vorbei — fünfzig Meter weiter lag schon einer
der silbergrauen Einsitzer vorne: Turri!
Ueber den Kasinoplatz jagten Foggi und Lutz noch Wagen
an Wagen... im Tunnel lag Lutz schon um eine halbe Wa-
genlänge gefaselt neben dem Italiener... auf der Ge-
raden am Meer hatte er sich freigezampft. Eine Runde später
wäre er in der Kurve am Gaswerk um ein Haar auf Turri-
s Wagen geprallt... drei Runden lang feste er sich noch
mit Turri, drei Runden, in denen sie fast vergaßen, was hinter
ihnen lag und worum es hier ging — da wie sie zum Meer
hinabbrausten, riskierte Lutz noch um eine Kleinigkeit
mehr, zierte an Turri vorbei und war nun an der Spitze!
Noch zwölf Kilometer — unendlich lang schienen sie Lutz.
Er wandte den Kopf nicht. Er nahm an den Kurven erst
in allerletzter Sekunde den Fuß vom Gaspedal, äßerte mit
dem Bremsen, so lange es nur ging. Er war besessen von dem
einen Gedanken: Sieg!
98 — 99 — die letzte Runde.
Lutz raß die Gerade am Hafen entlang, zieht um die
Finkskurve, da steht er vor sich etwas Helles schimmern —
den Feinwandstreifen des Reifens. Die Gummischicht ist ab-
gefahren. Lutz bittelt das Schicksal an: laß ihn halten, laß ihn
halten... rundet die letzte Gaarnadelkurve... flücht dem
Sieg entgegen.
Er hört nicht den Ausschrei der Zehntausend... hört nicht
den Knall des plätschenden Reifens... weiß nicht mehr, wie er
den taumelnden Wagen noch fing.
Lutz fühlt nur: er ist Sieger geworden — Sieger im Gro-
ßen Preis von Monte Carlo!
Oben an der Kirche hat er den Wagen zum Stehen ge-
braut. Herr Neumann kommt gerannt und Friß Ruschke, und
da ist auch Doris.
Sie heben ihn aus dem Wagen. Doris hängt an seinem
Arm, lachend und weinend zugleich. Zwischen geröteten Ge-
sichtern und breiten Schultern lugt für einen Augenblick der
schwarze Lederkopf der kleinen Liz Ruschke hervor. Dann ist
ein scharfsäugiges Gesicht vor seinen Augen. Ein Leuchten steht
im Gesicht des Mannes, der seine Hände drückt.
„Fein, Lutz!“
Das war alles. Zwei Worte, vom Kameraden gesprochen.
(Fortsetzung folgt.)

Zurück für die Beine
Dieses Übergewicht muß ja schmerz-
haft zu Senkfuß führen! Fort
mit dem überschüssigen Fett; dann
fühlen Sie sich leichter und frischer
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-tabletten-Drix-Dragees

Toilette-Artikel
Parfümerien
in großer Auswahl
Ersies Bürsten-
Spezialhaus
Ries
Ecke Friedrichplatz u. Lammer.

Heirats-Gesuche
Viele vermög. Fräul. u. Witwen von 20
bis 60 J., aus Stadt u. Land, lat., u.
evang., mündl., schriftl., bezogen gewöhn-
lich, t. a. t. können zu lernen durch Frau
Bertha Lind, Offenburger Str. 2, Kaiserstr. 5

Dollwaife
22 J., leb., hübsche Erscheinung, bräunlich
u. unabhänglich, m. Vermögen, Wissen
u. Aussteuer, intelligent, lebensfähig,
häusl. u. kameradschaftl., warmherzig,
fehlt sich nach ehel. Verb. treuen Gatten,
Baden u. 7350 ab. E. I. Müller, Wies-
baden, Marktstr. 8, I. (Chemnitzstr.).

Weihnachtswunsch!
Blondine
33 J., hübsche Er-
scheinung, m. Ver-
mögen u. mon. Zu-
kunft sucht Heirat.

Ich wünsche mir
eine gute, liebe, heitere Frau,
schön, hübsch und charman, welche
bereits ist, einem vielbeschäftigten, aber
starken, portl. Manne in besten Verhältnissen, ein
treuer Kamerad zu sein. Alle Voraussetzungen für
eine glückliche Ehe bestehen.
Evangel., verm. Damen im Alter von 24—30 Jahren,
bester Herkunft, bitte ich bald um vertrauensvolle
Widaufrufen unter Nr. 286 an Alta Stuttgart 1.

Stufenbrod-Katalog!
47,- 135,- 109,-
Schenkt nach dem
Stufenbrod
Stufenbrod
Kassell 505

Mittagsbesucher
37 J., leb., lach., Ercheim., m. groh.
Gutd. Beh., gut. Eink., sch. Eigen-
heim u. Auto, Idealist, aufz., häusl.,
musikl., sucht warmherz., naturid.,
galtm. Vermögen wird nicht verlangt,
innige Relg. entfalt., Bad., u. 7250
durch Frau Müller, Wiesbaden, Mar-
tamtstraße 8, I. (Chemnitzstr.)

Ihr Weihnachtswunsch
kann unter Lichterbaum schon Wirklichkeit sein!
Viele Ehenwünsche, die wegen lauter durch unsere
erfolge, evangl. Vermählung in Bild der Glück-
Für interessant, 26 seit. Gebildertes Heft 60 Pf.
Burg-Union Stuttgart, Schloßstr. 200/107

Empfehlungen
Heirat
Klaviere
MUSIKHAUS
Schlaile

Jeden Donnerstag
Schnelldienst
HAMBURG
NEW YORK
über Southampton und Cherbourg
mit den Dampfern 'New York' /
'Hamburg', 'Deutschland', 'Hansa'
über Southampton, Galway und
Halifax mit M. S. St. Louis

Stellen-
Gesuche
Junge Frau sucht
Arbeit

Zu vermieten
Büro-Räume
auf sofort od. später zu vermieten.

9 Zimmer-Wohnung
beim Karlstor
mit 2 Bädern, Küche, Terrasse, Bad,

6 Zimmer-Wohnung
in bester Lage Karlsruhes, mit allem

Mietgesuche
Ehepaar sucht s. 1. 12. Räume

Kaufgesuche
Klein-Empfänger
-DKE-

Unterriacht
Uebersetzungen

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten

Amthche Anzeigen
Karlsruhe.

Man. u. Kamenische in der
Gemeinde Langensfeldbach.

15-km-Umtrieb
In den 15-km-Umtrieb vom Seuchen.

Mitteilungen
DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP
unter Nr. 109, Sonntag, 27. Nov.

NS-Frauentisch - Deutsch. Frauen-
werk - Jugendgruppe Kreis Karlsruhe.

Mitteilungen der NSDAP
unter Nr. 109, Sonntag, 27. Nov., 10.30 Uhr,

Puppenwagen



Kinderwagen
Kindermöbel
Kinderbetten
Trittroller
Bubirader

WEBER

Wäschtruhen
Korbwaren
Dienmöbel
Polstersessel

Wilhelmstraße
Ecke Schützenstr.

Praktische Geschenke



Damentaschen
Stadttaschen
Wandertaschen
Mappen aller Art
Necessaires
Handschrankkoffer
Bahnkoffer
Handkoffer
Hutkoffer
Lederkoffer

sowie sämtliche Lederwaren und Reiseartikel

kaufen Sie in großer Auswahl

G. Dischinger
Kaiserstraße 105
zwischen Adler- und Kronenstraße - Telefon 2611
Vorschriftsmäßige Offizierskoffer

Massage

Sport-Heil Ent-
rettungsmassage
in und außer dem
Hause einschließlich
Monika Haitz
Karlsruhe
Kaiserstraße 126, II.
Sprechst. v. 11-7 Uhr

Versteigerungen

Swangs-
versteigerung.
Montag, 28. Nov.
1933, mittags 12 U.
wede ich in Karlsru-
he, Gerrenstr. 45a
(Bundlot) gegen
bare Zahlung im
Bolltreibungswege
öffentl. verfteigen:
1 Nähmaschine,
Vorläufiglich be-
stimmte werden ver-
steigert: 1 Fern-
glas, ca. 14 Me-
rumm, Seife, ca.
20 Meier Baum-
wolltuch,
Karlsruhe, 26. 11. 33
G e d e l,
Gerichtsbüchler.

PELZWAREN

August
Sauerwein
Rüscherei
Karlsruhe

EIGENE WERKSTÄTTE

Kaiserstraße 170 * Telefon 1523

Das köstliche
Familiengetränk

1 Liter 32 Pfg.

RENETTA

Tel: 1951

Alleinhersteller: H. Allgeier, Karlsruhe; Rob. Wagner-Allee 25

Freude
bereiten

Goldstempel
Schirme
Lederwaren



seit
30
Jahren
bewährt

W. Kern
Kaiserstraße Nr. 74
beim Adolf-Hitler-Platz

Wir haben das Detailgeschäft der Firma

Dreyfuß & Siegel

erworben und verlegen unser Geschäft
von der Waldstraße 37/39 nach der

Kaiserstr. 197

Eröffnung

unserer neuen bedeutend
größeren Geschäftsräume

Mittwoch, 30. Nov., nachm. 3 Uhr

Wir laden Sie zu zwanglosem Besuch ein.

Das altbekannte
Deutsche Fachgeschäft für

Teppiche und Gardinen

PAUL SCHULZ

Ruf 6746 KARLSRUHE jetzt Kaisersiraße 197

Erdgeschoß:
Gardinen
Dekorationsstoffe
Möbelstoffe
Tisch- u. Divandeken
Reise- u. Schlafdecken

II. Geschoß:
Deutsche Teppiche
Orient-Teppiche
Brücken und Vorlagen
Läuterstoffe
Bettumrandungen

Fahrstuhl

Die Weihnachtshefte
des Badischen Staatstheaters
sind das
schönste Festgeschenk
für Jung und Alt

Gruppe A enthält 4 Hefen: 2 Opern u. 2 Schauspielhefte

1. Rang und Sperrsitze 1	RM. 15.00
Sperrsitze 2	RM. 12.50
Sperrsitze 3 und 2. Rang Mitte	RM. 10.00
2. Rang Seite	RM. 7.50
3. Rang Mitte	RM. 5.00
3. Rang Seite	RM. 2.50

Gruppe B enthält 4 Hefen: nur für Schauspielhefte

1. Rang und Sperrsitze 1	RM. 12.50
Sperrsitze 2	RM. 10.00
Sperrsitze 3 und 2. Rang Mitte	RM. 7.50
2. Rang Seite	RM. 5.00
3. Rang Mitte	RM. 2.50

Die Hefen sind an der Tageskasse des Staatstheaters erhältlich

Elbeo-Strümpfe

Rogo-Strümpfe

Qualitätsmarken für verwöhnte Frauen
1,95 2,45 • Stets neueste Modifarben

RUD. HUGO DIETRICH

Nach mehrjährigem Studium auf amerikanischen Hoch-
schulen und Tätigkeit in amerik. Krankenanstalten, sowie
jahrzehnter eigener Praxis dasselbst, unter Anwendung
bes. bewährter Methoden des Naturheil-Verfahrens,
habe ich mich in

Karlsruhe, Vorholzstraße 2, Ecke Belertheimer Allee

Heilpraktiker
niedergelassen!

Gustav Kieferle

Sprechstunden (Montags bis Freitags 9-12 und 2-5 Uhr
Samstags 9-12 Uhr
Fornruf 8041

Schlafzimmer
in Eiche gebleit, moderne
Form und gute Qualität
mit Betteninhalt

bestehend aus:
1 Garberohrschrank, Stkr., 180
cm breit, 1 Freileuchtmöbel, 2
Nachttische, 2 Stühle, 2 Betten,
2 Matratzen, Stellsch., mit Ge-
berford, 2 Matratzenhohler,
zwei Koffe.

Küche
in natur lackiert, neuzeitlich-
modern, besteh. aus: 1 Buffet
mit Kühlkasten, 1 Tisch, 2
Stühle, 1 Gohler,
Gesamtpreis der Einrichtung
RM. 760.-
Annahme von Ehestandsbacl.

Gondorf
Friedrichshof
Raf-Friedrich-Str. 28 (Laden)

Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Daunen-Steppdecken
prima Nachart, herliche, moderne Mu-
ster, von 40 A an; auf Wunsch be-
queme Monatsraten. Hier in Karlsruhe
angehoben, Schreiben Sie sofort an
Verkaufsteiler Willi Würdler,
Eisingart, Hohenstraße 12.

Empfehlungen

Reisebefähigung!
Erfahrener, älterer
Kaufmann befolgt
in den Interessen
den Buchhaltung u.
Erledigung aller
schriftl. Arbeiten.
Ang. u. Nr. 4844
an die Bad. Presse

Versteigerungen

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, den 29. November 1933,
9 Uhr werden im Hofe der Wittlerte-
stallene in Karlsruhe, Hohenstraße,
ungef. 5 ausgezeichnete Pferde der I.
und III. Kl. 35 meistbietend gegen
Barzahlung versteigert.

Karlsruhe, den 22. November 1933.
III. Abteilung,
Hof. Regt. 35.

Klein-Anzeigen
helfen immer!

Praktische Weihnachts-Geschenke

in

STOFFEN

für

Herren- u. Damen-Kleidung • Wäsche • Haushalt • Eine Fülle praktisch wertvoller u. immer geschätzter Gaben

LEIPHEIMER & MENDE

Die Bereinigung der deutschen Wirtschaft

Durchführungsbestimmungen zur Verordnung der Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben

Berlin, 27. Nov. Im Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1938, Teil I vom 24. November 1938, wird eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers...

„Auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12. November 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 1580) wird verordnet:

Artikel I Einzelhandel

(1) Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäfte oder Verkaufsstellen von Juden sind grundsätzlich aufzulösen und abzuwickeln.

(2) Soweit in besonderen Fällen zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung die Weiterführung eines bisher jüdischen Unternehmens...

§ 2

(1) Die Abwicklung hat nach folgenden Grundsätzen zu erfolgen:

- 1. Der Verkauf oder die Versteigerung von Waren an letzte Verbraucher sind nicht zulässig.
2. Alle Waren sind zunächst der zuständigen Fachgruppe oder Zweigvereinigung...

§ 3

(1) Für die Abwicklung kann die nach § 1 Abs. 2 zur Entscheidung berufene Stelle Abwickler bestellen...

(2) Die Grundsätze und Richtlinien für die Abwicklung gelten auch im Falle des Konkurses...

(1) Für die Abwicklung kann die nach § 1 Abs. 2 zur Entscheidung berufene Stelle Abwickler bestellen, sofern sonst eine ordnungsmäßige Abwicklung nicht gewährleistet ist...

gütung des Abwicklers und die Höhe der ihm zu erstattenden Aufwendungen fest.

(2) Die Kosten der Abwicklung trägt das abzuwickelnde Unternehmen.

§ 4

(1) Der Abwickler ist zu allen gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsgeschäften und Rechtshandlungen ermächtigt...

(2) Der Abwickler ist insbesondere berechtigt im Namen des Gemeinschuldners bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens...

Artikel II Handwerk

§ 5

(1) Jüdische Inhaber von Handwerksbetrieben sind zum 31. Dezember 1938 in der Handwerksrolle zu löschen...

(2) Für die Ueberführung jüdischer Handwerksbetriebe in die Hand nichtjüdischer Erwerber gelten die bisherigen Vorschriften.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien meist nachgebend, Renten ruhig

Berlin, 26. Nov. (Kursdruck.) Wie nicht anders zu erwarten, zeigte sich am Wochenanfang folgende Realisation des berufsmäßigen Handels...

Im vorläufigen Rentenverzeichnis hatte sich die Reichsbankbesitzanteile auf über 100,40, für die Gemeindefondsbesitzanteile errechnete sich ein Anstieg von 8,2% (minus 5,8%)...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 26. Nov. (Kursdruck.) In der Geldmarktfrage zeigte sich heute keine besondere Veränderung den Vortagen gegenüber...

Am internationalen Devisenmarkt hielt die schiffliche Währungsbeziehung weiter an, Fundamentell hielten sich auf 4,8627 (4,8431)...

Karlsruher Wochenmarkt

Wochenmarktpreise vom 26. November 1938 in Weingarten für 500 Gramm. Rindfleisch 1. Güte, mit Knochen, 83-91; Kalbfleisch...

„Wir fördern die Wirtschaft“

Zukunftsaufgaben der DAF. und des Leistungskampfes

Der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Duppauer, der sich mit den Gauobmännern der DAF auf einer Fahrt durch die Westfälischen Provinzen befand...

Zollabmachungen zwischen Danzig und Polen

Am 5. November 1938 fanden zwischen der Danziger und der polnischen Regierung Verhandlungen über die Anwendung von Ausfuhrzöllen...

Polen hat 18 Kohlengruben erhalten

Durch die nachträglich vorgenommenen Gebietserweiterungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei hat Polen seinen industriellen Reichtum...

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat Donnerstag nachmittag den Generalbevollmächtigten für das Kraftschiffwesen...

Berliner Börse Variable Werte 26. Novbr. 1938. Table with columns for date and various stock indices like D. Aktienmarkt, Industrieaktien, etc.

Frankfurter Börse. Table with columns for date and various stock indices like Industrieaktien, Staatsanleihen, etc.

Devisen- und Sortenfunk. (Berliner amtliche Kurse vom 26. November 1938). Table listing exchange rates for various countries and currencies.

Kassakurse. Table listing various market rates including gold prices, exchange rates, and other financial data.

Winschermann e.m. Kohlen · Koks · Briquets. Stefanienstr. 94 Tel. 815/816/817. Large advertisement for coal products.

Lachsalmen wie beim „Mustergatte“ über
„Diskretion — Ehrensache“
 mit: Ida Wüst, Theo Lingen, Ralph A. Roberts, Hell Finkenzeller, Fita Benckhoff, Paul Henckels u. a.
 Beginn: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30
 Heute 8.30 Uhr num. Plätze! Jugendliche nicht zugelassen!

Ein Filmwerk, das nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer zu fesseln weiß!
„Zwei Frauen“
 mit: Olga Tschechowa, Paul Klinger, Irene von Meyendorff u. a.
 Beginn heute 4.00, 6.00, 8.30
 Abends 8.30 Uhr num. Plätze!

Mit der Frisur beginnt die festliche Stimmung. Denken Sie rechtzeitig an
Jhle
 Herrenstraße Nr 12



Programm über meine Wintersport- u. Erholungs-Gesellschaftsfahrten im In- u. Ausland mit geheiztem Reise-Omnibus
 In reizvolle Winterlandschaften, die nicht nur den Sportler u. d. Skifahrer, sondern auch den beschauflichen, Erholung und Ruhe suchenden Menschen immer wieder durch vielseitige Schönheiten fesseln
Berge, Eis, Schnee, Sonne
 bei guter Unterkunft u. Verpflegung — welche Sonne!
a) Mehrtagsfahrten und Reisen (Inland)
 Dezember, 25./26., Heber Freiburg nach dem Abfahrt morgens 5 Uhr. **Feldberg**
 Abends Abendessen, Uebernachten mit Frühstück im berühmten Hotel u. Kurhaus „Sternen“ in Schluchsee. Am 2. Tag Fahrt nach dem Feldberg, abends zurück nach Karlsruhe.
 Dieser anerkannt schöne Ferialtagaufenthalt kostet einzeln, Fahrt, gutem Abendessen, Uebernachten mit Frühstück einzeln, Beförderungsteuer pro Person RM. 17.50
 Dezember, 25.—1. 1. 39
Feldberggebiet
 8 Tage
 Abfahrt 25. Dezember, morgens 7 Uhr.
 Unterkunft und Verpflegung Hotel und Kurhaus „Sternen“ Schluchsee. Erster Tag: Fahrt nach dem Feldberg, abends nach Schluchsee. Letzter Tag nach dem Frühstück — Feldberg, von dort zurück nach Karlsruhe.
 Fahrt m. besserer Unterkunft u. Verpflegung (6 Mittagessen, 7 Uebernachten, mit Abendessen u. Frühstück einzeln, Beförderungsteuer pro Person RM. 63.—
 Dezember, 31.—1. 1. 39
Silvesterfahrt
 Heber Freiburg nach Schluchsee, Hotel u. Kurhaus „Sternen“ — Silvesterfeier, Abendessen, Uebernachten m. Frühstück, nachher Weiterfahrt auf den Feldberg, abends Rückfahrt nach Karlsruhe.
 Diese sehr schöne Fahrt mit Abendessen, Uebernachten m. Frühstück einzeln, Beförderungsteuer RM. 17.50
 Eine Silvesterfahrt auf dem Hochschwarzwald muß man erlebt haben!
b) Auslandsfahrten:
 25. 12.—1. 1. 39: In's Winterparadies des Engadin (Schweiz)
 — **St. Moritz — Celerina** 1724 m hoch
 Für Wintersportler aller Art sowie für Erholungs- u. d. Skifahrer. Der schneehelle und sonnige Paradies des Engadins. Kein Nebel — absolute Windstille. Von November bis April Schneedecke. Fahrt durch die herrliche Schneelandschaft des Engadins einzeln, Beförderungsteuer, besserer Unterkunft u. Verpflegung in anerkannt gutem Haus RM. 93.—
 Zufahrtgeld in Schin, Franken bis Frös. 90.—
 Bus, aber kein Wintum nötig. Alles andere wird befördert.
 25. 12. 38 — 3. 1. 39, 10 Tage.
 In die Hochalpen
Canazei - Italien
 am Fuße der Königin der Dolomiten, der firn-gepanzerten
Marmolada 3314 m
 der Wunschkraum aller Wintersportler und Erholungs-suchenden. Fahrt d.h. die herrliche Schneelandschaft — Innobrunn — Brenner — Bozen einzeln, besserer Unterkunft und Verpflegung RM. 120.—. Zufahrtgeld in Bozen nach Marmolada, Bus, aber kein Wintum nötig. Alles andere wird befördert.
 Bestellen Sie ausführliche Prospekt über die Mehrtagsfahrten.
 Auskunft und Anmeldung: (4244)
Omnibus-Reiseverkehr Mannherz, Karlsruhe
 Kaiserstraße 172 — Telefon 1287—88
 Bitte ausschneiden und aufbewahren.

Frauenschiele „Zu St. Marien“ Freiburg i. Br.
 Wohnhaldenstr. 2 / Weibliches-Päpätisches Schwesternheim.
 1. O.H. (Eberckfunde) der Frauenoberschule
 2. Einjährige Frauenchule
 3. Gesundheits-, Genuß- u. Galtz-Nurke (auch f. Militär).
 Ausbildung für deutsche Frau u. Mutter, Sprachen, Musik, Sommer- u. Winterport, Gefäßigkeit, Hauswirtschaftliches Haus mit Hoch-Bäcker in herrlicher Südlage.
 Zentralsplatz. — Für Stifter 1: Aufnahme Sten, für Stifter 2 u. 3: Aufn. Keul., Osten, Gerbit / Prospekt.

„Beizeiten“ ans Schenken denken...
 beherzigen Sie diesen guten Rat — es ist Ihr Vorteil! Wer beizeiten wählt, findet eine lückenlose Auswahl in allen Preislagen...
 Wäsche — auch warmes Unterzeug — sowie Kleider und Mäntel für die ganze Familie... auch modische Kleinigkeiten, Trikotagen und — vor allem — sämtliche Kindersachen.
 Wir möchten Ihnen all das Schöne gerne einmal zeigen — bitte, geben Sie uns dazu Gelegenheit...
CARL SCHÖPF
 Adolf Hitler-Platz

Stepp- u. Daunendecken
 in neuen, schönen Musterungen, in bekannter großer Auswahl, wie immer sehr preiswert!

Steppdecken	14.90	16.50	18.—
Steppdecken	19.50	24.—	27.50
Steppdecken	29.—	33.—	35.—
Steppdecken	38.—	42.—	45.—
Daunendecken	68.—	75.—	83.—
Daunendecken	95.—	110.—	125.—
Schlafdecken	2.60	4.50	5.80
Schlafdecken	6.20	7.35	8.40
Schlafdecken	9.80	11.50	14.35
Wolldecken	17.80	21.50	24.50
Wolldecken	27.—	31.—	35.—
Wolldecken	44.—	52.—	58.—

Besonders vorteilhaft!
Divan- u. Tischdecken
 5.90 7.75 8.60 10.50 12.75
 Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen!
SCHNEYER
 Haus für Inneneinrichtung
 am Werderplatz und Wilhelmstraße 57

ZUM WEIHNACHTSFEST

 Für jeden das Richtige
UNION
 DEUTSCHER UNTERNEHMEN VEREINIGTE KAUFMÄNNER G. M. B. H.
 KARLSRUHE

Schenkt praktisch für Kleider und Blusen in Wolle und Kunstseide
Stoffe
 Mantelstoffe
 Baumwollwaren
 Herrenstoffe
Braunagel Lammstraße 6
 Ecke Kaiserstraße

Familien-Nachrichten
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Geboren:
 Kempen: Mathias Hoogen u. Frau Stelle, eine Tochter, Vera-Charlotte.
 Konhans: Dr. med. Walter Hermann u. Frau Lore, ein Sohn, Gdb.
Verlobte:
 Mannheim: Rieck Stark und Dr. Heins Böhrler.
Vermählte:
 Mannheim: Philipp Seib und Frau Wilhelmine, geb. Häger
 Rastatt: Jakob Schmidt und Gtsebe, geb. Edlein.

Sterbefälle in Karlsruhe
 24. November:
 Karoline Kaufmann, geb. Schläter, Witwe, 74 J., alt
 25. November:
 Eduard Roth, Malermeister, Ehemann, 54 Jahre alt
 Ludwig Raquot, Privatmann, Witwer, 79 Jahre alt
 Karl Sanfmann, Kraftfahrer, Ehemann, 32 Jahre alt

Auswärtige Sterbefälle
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
 Buchen: Helene Gaas, 24 Jahre alt
 Feldberg: Alfred Sattlerlin, Altbürgermeister
 Seidelberg: Jakob Weber, 75 Jahre alt — Friedrich Müller, 63 Jahre alt
 Mannheim: Wilhelmine Michel, geb. Beraer — Ludwig Dorn, 68 J. — Josef Amhof, Kräfteur, 59 J.

Statt Karten **Danksagung**
 Für die überaus zahlreichen Beweise wohlwollender Anteilnahme, sowie die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unseres lieben Vaters
Emil Volk sen.
 Orthopäd. Schuhmachermeister
 sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Pionier-Verein Karlsruhe, der Schuhmacher Innung und Rohstoff-Genossenschaft, der Orthopäd. Fachgruppe Karlsruhe für den ehrenvollen Nachruf, sowie der ehrw. Schwester Teremiana vom St. Elisabethenhaus für ihre liebevolle u. autopernde Pflege.
 KARLSRUHE, 26. November 1938
 Waldstraße 69
 Die Hinterbliebenen.

Möbel all. Art, Qualität u. Preislagen in groß. Auswahl!
 Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlg. Auch Ehespenden-Darlehen! Frachtfreier Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch: „Südha“ Möbelversand, Stuttgart-N
 10, 111.

1 großes Weihnachts-Sortiments-Postpaket
Echte Nürnberger Lebkuchen
 Inhalt: 1 bunte Blechdose mit Nürnberger Anisbrot (Inhalt 6 Stk. feine, runde auf Oblaten), sowie 1/2 Kilo runde auf Oblaten; 1/2 Kilo Paket weiße auf Oblaten (5 Stk.); 1 Paket m. 6 Stück weiße auf Oblaten; 2 Pakete m. je 6 Stück glatte feine. Kugeln; 1/2 Kilo Nürnberg. Pfefferkuchen; 1 Beutel feine runde auf Oblaten (5 Stk.). Alles auf m. Verpack. RM. 5.90, Porto extra, Rücknahme od. Boreinl. Bittsch. Nr. 45133 Nürnberg. „Doma“ Lebkuchenfabrik GmbH, Nürnberg-S/65 born. G. Otto Schmidt

WARUM **MULCUTO DIAMON?**
 WEIL EINE SAUBERE RASUR OHNE NACHRASUR UNMÖGLICH IST!

 Die ideale Rasierklinge mit 2 verschied. Schneiden für Vor- und Nachrasur 50 Stück Mark 3.—
 Bezugsquell.-Nachw. Wiederverkäufer, ges. MULCUTO-WERK / Solingen

Empfehlungen **Massagen** fachm. Behandlung, Dr. Wolffart, Wilhelmstr. 10, 111.
Kilo-Wäsche zu Schmidt Adlerstraße 28. Telefon 1944.
 Stühle Hersten gut u. billig, Wirtensgeheimheit u. u. Kreuzgic. 20, Telef. 3290, Karte genügt.
Kopf- und Kreuzschmerzen, Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden sind ebenso wie unreiner Teint oft Folgen einer gestörten Verdauung. Da hilft Darmol, denn es reinigt das Blut...
 Beschwerdelose Wirkung und ein guter Geschmack sind die Vorzüge von Darmol. Deshalb die beliebte Abführ-Schokolade.
DARMOI
 in Apotheken u. Drogerien 84 Pfg. u. RM 1.50

BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, den 27. November 1938

Der Tod des Großvaters

Von Josef Müller-Karlsruhe

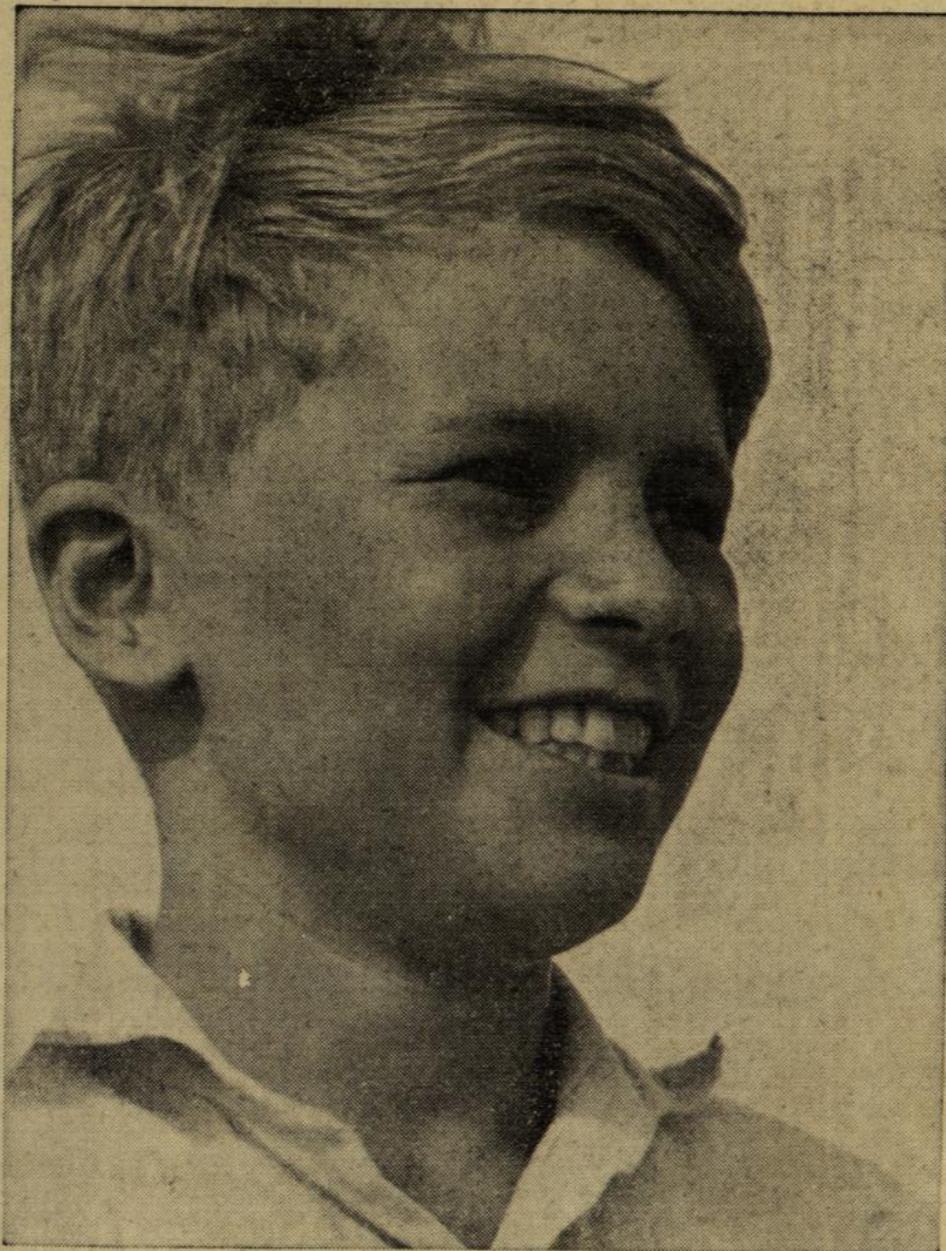
Vor allem ist mir der Tod meines Großvaters in Erinnerung geblieben. Eigentlich war es nur mein Stiefgroßvater, aber das war nie zwischen uns in Erscheinung getreten. Wenn ich, das Stadtkind, in den Ferien auf dem Lande war, froh, der mütterlichen Zucht für die Weile entronnen zu sein, war es vor allem der Großvater, zu dem ich mich hingezogen fühlte. Die Großmutter war eine praktische, nüchterne Frau, welche Äpfel, Eier und Schinken hatte, womit sie das Stadtkind sparsam traktierte. Der Großvater war aus anderem Holze, er hatte Geschichten. Wenn der Knabe, müde von dem Aufstören der unerhöplichen Reize des Landlebens, ihn aufsuchte und er gewöhnlich in seiner Ecke neben dem Ofen und der Wand nahe der Tür in seinem Lehstuhl saß, in der er tagsüber fast immer zu finden war, dann erzählte der Großvater dem Knaben, der nicht müde wurde, zuzuhören, von vergangenen Zeiten, wie es früher war und gar, wie es ganz früher war, was er selbst von seinen Vorfahren überkommen hatte, und alles war neu und erstaunlich für das Kind, das so zum ersten Male von einem alten Manne über den Kreis seiner kindlichen Erfahrungen hinausgeführt wurde. Dann mochte ihn das gleiche beklemmende Gefühl der Ehrfurcht überfallen, das er empfand, wenn er die über der Haustür eingetragene Jahreszahl 17... betrachtete. Der Großvater mochte erzählen von der Zeit vor den Kriegen, wo die Gemeinde noch ein staatspolitisches Kuriosum war, halb badisch, halb bessiich, während nahe die württembergische Grenze vorüberlief; wie die Wirtschaft der verschiedenen Mähes wegen alle auf einer Seite des Dorfes standen; vom Siebziger Krieg und noch weiter zurück von der Zeit, wo noch der Jähne eingetrieben wurde. Am liebsten aber erzählte er von Napoleon, für den er eine uneingeschränkte Hochachtung hegte. Es war wohl die Achtung des Mannes vor dem Manne denn der Großvater war immer ein guter Patriot gewesen. Fast sein ganzes Vermögen hatte er in Kriegsanleihe angelegt und acht Buben hat er im Felde gehabt. Als einer von ihnen nach Beendigung des Krieges, als alles drunter und drüber ging, einen rauchhaarigen Militärmantel anstatt ihn abzuliefern, daheim lassen wollte, vielleicht weil er dachte, daß er da auch gebraucht werden könnte, warf ihm der Großvater den Mantel die Treppe hintunter nach. Aber, wie gesagt, am liebsten erzählte er von Napoleon, so daß dem Knaben zum ersten Mal eine Ahnung aufging von der dunklen Größe dieses Mannes, dessen Gewalt noch nach einem Jahrhundert die Gefühlswelt eines einsamen Bauern begeisterte.

Der Großvater sah auf dem Eigenen in einem der zahllosen Dörfer des Kraichgaus, die zwischen Hügeln, Wäldern und Wiesen liegen und wo der Boden in kleine Bauernbesitze aufgeteilt ist. Er war nicht der Aermste und nicht der Reichste, aber er war angesehen im Dorfe und im Gemeinderat, und mit dem Großkopfen der Gemeinde, dessen Anwesen dem seinen gegenüber lag, verband ihn eine lebenslange Freundschaft, indem der ältere die Größe und Rechtmäßigkeit des gut verwalteten Besitzes, der jüngere die geistige Ueberlegenheit des älteren anerkennen mochte. Mochte sein Besitz auch klein gewesen sein, so war er doch unabhängig und frei, welches Gefühl ihn wohl mit den Jahren zu dem harten und aufrechten Manne gemacht haben mochte, der zu seinen Kindern kurz, zu seinen Schwiegersöhnen voller Spähschen und von einer altväterlichen Courtoisie und zu seinem Entelkinde geneigt und aufgeschlossen war. Wie alle seinesgleichen war er farg in äußeren Genüssen, nur die Zigarre mochte er nicht entbehren, wenn er in seinem Sorgenstuhl saß.

Zimmer, seit er seines Alters wegen die Landarbeit nicht mehr mitmachen konnte, saß er in dem Lehstuhl neben dem Ofen, abgetrennt von der rührigen Welt der anderen und ihr doch nahe, in freiwilliger Zurückgezogenheit seinen großväterlichen Betrachtungen hingegeben. Ohne Zweifel dachte er darüber nach, wie sein Leben so gewesen war und was wohl kommen würde, und mochte er auch von Metaphysik nichts wissen, als was in seinen Bauernkalendern verblümt darüber zu finden war, so mochten es doch starke und eigene Gedanken gewesen sein, die der alte Mann aus der Summe seines Lebens zog und die er leider mit ins Grab genommen hat, da sein Enkel damals weit ab von aller Philosophie den Schmetterlingen und den Mäusen nachjagte und für geistliche Gespräche damals noch ein untauglicher Partner war. Trotz alledem ist mir ein Ge-

fühl überkommen, als hätte der Großvater damals schon weit weg von den Menschen gestanden und als tue er nur noch aus Gefälligkeit so mit, weil es seinem Leibe noch beliebte, da zu sein. Heute, da der Kreis meiner Erfahrungen größer geworden ist, will mir der Großvater erscheinen wie einer der Alten in Indien, welche, nachdem sie ihr Leben gelebt, im achten oder neunten Jahrzehnt, es nicht mehr für schicklich hielten, ihr erdgebundenes Leben fortzusetzen, sondern, nachdem sie ihr Haus besetzt und von den Ihren Abschied genommen hatten, sich irgendwo im Walde eine Hütte bauten, um in einsamen Meditationen ihrem Ende entgegenzugehen. Ich habe den Großvater im Verdacht, daß er etwas Ähnliches vorgehabt hat, daß seine Ecke neben dem Ofen die einsame Hütte im Walde war, in der er sich auf den Tod vorbereitete wie einer, dessen Leben abgelaufen ist.

Und er kam, der Tod, eines Tages — ich war immer noch ein Knabe, es war in den Ferien und ich half gerade meiner Mutter beim Bohnenpflücken — kam mein Onkel und teilte mit, daß der Großvater, der in seinem Leber nie krank gewesen war, ernstlich darniederliege und daß mit seinem Ableben gerechnet werden müsse. Schon seit einiger Zeit hatten sich Anzeichen bemerkbar gemacht, die Biarre hatte ihm nicht mehr geschmeckt und schließlich hatte er die geliebte Ecke neben dem Ofen verlassen und das Bett aufsuchen müssen. Am Sonntag darauf fuhr ich mit meinen Eltern und den in meiner Vaterstadt wohnhaften Familienangehörigen dem Dorfe zu, in dem der Großvater sein Leben verbracht hatte, nicht anders als viele Generationen von Bauern vor ihm. Die Fahrt war ernst, die Frauen schwiegen, die Männer rauchten ihre Zigarren und sprachen von dem Vater und



Jung-Deutschland

Photo: Carl Hajont

auch wohl über die Erbschaft, wie man es wohl würde halten müssen. Das ist so im Leben, da ist nichts zu sagen. Der Großvater war alt und seine Zeit abgelaufen; es war ein geregelter Ablauf, wie nach dem Herbst der Winter kommt.

Sie würden an seinem Grabe einige Tränen weinen und sich dann daran machen, sich in die kleine Erbschaft zu teilen, wobei es vielleicht nicht ohne kleine Streitereien abgehen würde, wie das so üblich ist.

Als wir den Großvater antrafen, wußten wir, daß sich den letzten Besuch bei einem Sterbenden machten. Es war eigentlich keine Krankheit, die ihn befallen hatte, es war Altersschwäche, die über den Alternen langsam gekommen war und nun einen raschen Zerfall seiner Kräfte bewirkte; er nahm keine Nahrung mehr zu sich und trank höchstens dann und wann einen Schluck Zuckerwasser. Der Großvater war schon immer ein schlanker Mann gewesen, von der Magerkeit, die vielleicht vom Denken kommt, wie Shakespeare meint, jetzt lag er lang und noch hagerer in seinem Bett. Nach der praktischen Art der Bauern hatte man einen Strick um den Bettposten gebunden, an dem er sich halten konnte, neben ihm lag ein Stok, mit dem er sich bemerkbar machen konnte, wenn er einen Wunsch äußern wollte. Denn Landleute haben nicht die Zeit, neben dem Bett eines Sterbenden zu sitzen, auch ist der Tod für sie etwas Selbstverständliches, und man macht nicht viel Aufhebens um ihn. Ich weiß noch, daß meine Mutter die Tränen nicht zurückhalten konnte, als sie an seinem Bett stand, ihm aber doch zum Trost sagte, daß er wohl bald wieder aufstehen könne. Aber er verschmähte diesen Trost, fast unwirsch sagte er, daß er wisse, daß er sterben werde aber es war weder Furcht noch sonst eine Erregung an ihm zu bemerken. Man widersprach nicht, denn der Großvater hatte, auch als alter Mann, immer seinen Willen gehabt.

Dann verließ ich mit den Erwachsenen das Zimmer, in dem der Sterbende lag. Mit gedämpfter Stimme unterhielten sich draußen die Verwandten, die Großmutter wuschte sich Ab und zu mit dem Zipfel ihrer Schürze die Tränen aus dem Auge, ohne zu vergessen, für unsere Aufmerksamkeit besorgt zu sein. Sie war eine nüchterne Frau, welche zuweilen, wenn ein Gewitter drohte und die Ernte noch nicht daheim war, mit gefalteten Händen am Fenster stand; sie hatte sechs Kinder geboren und meinte, daß der liebe Gott nun das übrige tun müsse. Der jüngste Sohn, welcher schon lange die Landwirtschaft führte, erzählte, daß auch der Herr Pfarrer den Großvater besucht habe, daß er aber nach kurzem Besuch wieder gegangen sei, denn der Kranke hatte erklärt, daß er allein sterben könne, worauf der Herr Pfarrer geantwortet hatte: „Wenn Sie meinen, daß Sie diesen Weg allein gehen können...“ und gegangen war.

Heute, wenn ich darüber nachdenke, weiß ich, daß der Großvater ein tapferer Mann gewesen ist, einer von denen, über die der Dichter Jakobson beim Tode seines Niels Unhe sagte: „Wenn ich Gott wäre, würde ich doch viel lieber den erlösen, der nicht im letzten Augenblick noch umkehrt.“

Während man sich noch unterhielt, klopfte plötzlich der Stok des Großvaters, und als der Sohn hineinging, äußerte er das Verlangen, daß ich, der Enkel, allein zu ihm hineinkommen möge. Dieses letzte, intime Zusammensein ist mir noch in dämmender Erinnerung. Sein Gesicht sehe ich nicht mehr, nur seine Worte sind mir noch im Gedächtnis. Er sagte noch einmal, mir ganz allein, daß er sterben werde, und dann ermahnte er mich, brav und anständig zu bleiben und ein braver und anständiger Mensch zu werden. Dann entließ er mich. Der Großvater war gewiß nicht das gewesen, was man einen Moralprediger nennt, aber an seinem Ende mochte er fühlen, daß das Leben dunkel und verworren ist und daß es gut sein könne, ein junges Menschenkind in einer wichtigen Stunde daran zu erinnern, daß das Gute aus unserem Leben nicht verschwinden solle.

Das war der letzte Besuch zu Lebzeiten des beinahe Achtzigjährigen, der bis in die letzten Stunden bei klarem Bewußtsein war. Nach drei Tagen sahen wir den Großvater als Toten wieder. Mit kindlicher Neugierde stand ich an dem offenen Sarg und sah ihm in das tote Antlitz, ich blieb dort länger als die anderen. Was dann kam, war das letzte, irdische Bemühen um den Großvater in den üblichen Formen eines bäuerlichen Begräbnisses. Die anderen betrauernten schließlich den nahen Verwandten, von dem sie gefühlt haben mochten, daß er ihnen immer etwas entrückt gewesen war; ich hatte den großväterlichen Freund verloren.

Zuweilen sehe ich sein Gesicht, das Gesicht eines alten Mannes auf der Totenbahn. Ich kann mir nicht helfen, aber heute will es mich bedünken, als hätte das ewige Antlitz des Großvaters eine große Ähnlichkeit mit der Totenmaske Friedrichs des Großen gehabt, dieselbe fleischlose Alters- und Todeshagerkeit, das selbe Profil mit der erdfernten Geistigkeit, deren arbeitsreiches Leben, warum mochten sie sich nicht in ihrer letzten Stunde gleichen?

Und so ein Bauer ist wohl auch ein König.

NACHT VOR MADRID

VON COLIN ROSS

Gespinnstisch tauchen bläuliche Schilder im grellen Licht der Scheinwerfer auf. Aus dem Dunkeln stürzen sie uns entgegen. „Madrid!“ steht plötzlich auf der schwarzen Wand des Nachthimmels geschrieben. „Madrid!“ steht riesengroß in kaltweißen Lettern. Und schon ist die Schrift verschwunden, wie weggerissen von unsichtbarer Hand.

Die Erscheinung wiederholt sich. „Madrid 100 Kilometer“, erkennt das Auge beim nächsten Male, 80, 60, 40... die Entfernung schrumpft zusammen. Schur gerade führt die Antofstraße nach Madrid. Es ist, als glitte der lautlos über die Asphaltbahn rollende Wagen wie in einem Sog hemmungslos auf die in den Händen der Roten befindliche Hauptstadt zu. — Doch nein, eine Gestalt hebt plötzlich im Sichtfeld, hebt den Arm. Die Bremsen knirschen. Ein häßliches Gesicht beugt sich forschend in das Wageninnere. Ich erkläre Zweck und Ziel der Fahrt. „Portugiese?“ fragt der Posten. „Nein, Deutscher!“

„Um so besser!“ ist die Antwort. Nicht einmal die Ausweisse werden abverlangt. Lautlos gleiten wir weiter. Totenstill ist die Nacht. Wo bleibt das vom Weltkrieg so vertraute Rollen der Front, das wie schwere Brandung aus Ohr schlug, sobald man sich ihr näherte? Nicht ein Schuß fällt, nicht das Heulen einer Granate, nicht das Pfeifen eines Infanteriegeschosses. Ist hier überhaupt Krieg?

Zu beiden Seiten der Straße gleichen Schutzengräben vorbei, gute, neue Gräben, sorgfältig ausgebaut, mit Schulterwehren und überdeckten Schützengränden. Breite Drahtbüchsen davor. Die einen wie die anderen fast unzerstört. Selten mal ein Volltreffer drin. Ist hier überhaupt Krieg? Ein plötzlicher Stoß wirft mich hart aus meinem Gräben in die Wirklichkeit. Ein tiefer Granattrichter gähnt neben mir, mitten auf der Landstraße. Im letzten Augenblick hat der Fahrer den Wagen noch herumgerissen. Und gleich darauf ein neuer Stoß! Wir sind über etwas Weiches gefahren. Es kann nur eine Leiche gewesen sein. Ein sanftes Gefäß steigt im Magen hoch. Wenn der Mann immerhin auch bereits tot war!

Krieg! Plötzlich ist man wieder mitten drin. Die Nerven schwingen anders, das Blut kreist schneller. Furcht...? Nein, Furcht ist es nicht, aber doch etwas Verwandtes und gleichzeitig die fiebernde Erregung des Jagdhundes, der Wild mittert. — Staubgraue Mauern, aufgerissene Hauswände, eingestürzte Dächer, neue Granattrichter auf der Straße. Das letzte Dorf vor Madrid! Unförmige Schatten längs der Häuserreihe; Kampfwagen, Lastautos mit Feldgeschützen darauf, so montiert, daß man im Notfall vom Fahrzeug aus schießen kann. Andere mit kleinen Tanks, so wendig, daß man sie für Kinderpielzeug halten könnte. Requirierte Omnibusse, Gesellschaftswagen, ein Park von Motorfahrzeugen, um einen raschen Angriff durchzuführen zu können. Wir spähen nach einer Lücke und lenken unseren Wagen dorthin. Der Ort ist voll Truppen: Legionäre und Matrokaner. In den zerföhrenen Häusern haben sich die Leute so gut es geht eingerichtet. Durch die offenen Türen und die aufgerissenen Wände blickt man auf schlafende Soldaten.

Die Häuser bieten längst nicht alle Raum. Auf den Höfen glimmen trübe Feuer. Unförmige Bündel liegen darum. Wie die Lasten einer lagernden Karawane schauen sie aus.

Junges Schaffen:

Der Nebelmann

Manchmal geht nächtens über die schlafende Erde, Ueber die Aecker und Wiesen ein ganz uralter Mann, Geht ohne Gruß und stumm und ohne Gebärde — Glaube, er kam aus dem tiefen Ozean.

Weiß ist sein Bart und seine Faust ist geballt. Und sein gewaltiger Atem gar mächtig sich bläht, Weiß und milchig er über den Fluß hinweht: Drinnen werden alle Dinge sehr alt.

Manchmal geht er an meinem Hause vorbei, Manchmal bleibt er frühmorgens stehen am Fenster. Sehe im Nebel dann immer schreckhaft Gespenster — Einmal hörte ich drinnen schrill einen Schrei.

Walter Doerner.

Neugierig trete ich näher, beuge mich zu solch einer geheimnisvollen Last. Ein unterdrücktes Knurren kommt daraus hervor, wie das eines angriffsbereiten Hundes. Es sind Matrokaner, die sich hier zur Ruhe niedergelegt haben. Die Nächte sind bereits bitterfalt. So haben sich die Mauren in so viele Decken, Federbetten und Kissen gewickelt, wie sie in den verlassenen Häusern nur austreiben konnten. Am Ende des Hofes steht ein Mann auf einem Tisch und zieht sich aus. Wie eine Entkleidungsjene auf der Bühne wirkt es, wie er ein Kleidungsstück nach dem andern ablegt. Wahrscheinlich will er sich lausen. Doch nein, er probiert eine wollene Unterhose an, die er irgendwo gefunden.

Am Markt ist noch Licht und Leben. In einem offenen Schuppen wird beim Schein einer Petroleumlampe ein Verzunderter verbunden. In der Scheuke stehen die Legionäre Kopf an Kopf. Dem eintretenden Fremden wird sofort ein Glas Wein angeboten. Aus einer dickhäutigen Korblafel schenkt der Wirt ein. Die Legionäre fingen ihre Sturmfeder, mit denen sie die Felsstellungen der Rifflanden nahmen. Als das Lied geendet, steigt einer auf den Tisch und hält eine klammernde Rede. Er spricht so schnell und leidenschaftlich, daß ich ihn kaum verstehen kann. „Arriba Espana!“ schließt er mit dem Schlachtruf der Phalanx. „Arriba Espana“ rufen

die Anwesenden. „Arriba Espana!“ Stimme auch ich aus vollem Herzen ein.

Nicht weit von Madrid ist das Quartier Ascencio, des Führers der Sturmtruppe. Der Posten läßt mich ungehindert passieren. Der Teniente Coronel kann beim besten Willen nicht erfrent sein über so späten Besuch. Allein der lebenswürdig ritterliche Spanier tut, als empfinde er einen alten, langerwarteten Freund. Ascencio gehört zum besten Top des spanischen Kolonialoffiziers, lang, schlank, bager, nichts wie Sehnen und Muskeln, und dabei ein durcheistigter Kopf mit hoher Stirn und leuchtenden, warmen Augen. Ein Soldat von unbeuglichem Angriffsgelb und ein fürsorglicher Vater seiner Leute. Die Front liegt unmittelbar vor dem Dorf. Eilig ausgegrabene Schützengraben, tiefe Gräben, ein paar eingebaute MGs. Das ist alles. Dazu die zwei Batterien, die man zwischen den zerföhrenen Häusern gut getarnt und gebodt gegen Fliegergefahr aufgestellt hat. Da vorn im Dunkel der Nacht liegt Gefafe, der vielgenannte Flugplatz der Roten, heute bereits verlassen, die Schuppen verbrannt und zerföhrt.

„Sagen Sie Franco, daß er keine Bomben mehr auf Gefafe adwerfen läßt“, hatte mich die unglückliche Frau angefleht, die von dort entflohen und die ich auf der Reede vor dem roten Alicante angetroffen. „Sagen Sie es Franco, wenn Sie nach Burgos kommen. Nach jedem Angriff auf den Flugplatz verhaften die Milicianos ein, zwei, drei Duzend Bürger, holen sie nachts aus den Betten, fahren sie vor den Ort und erschließen sie am Straßenrand.“ Und dann jählt sie häßig übersprudelnd die Namen all ihrer zurückgebliebenen Freunde und Verwandten auf, die sich nicht hatten retten können und die abgeschlachtet werden, falls die weißen Fliegerangriffe auf den roten Flugplatz nicht aufhören. „Sagen Sie es Franco“, flehte mich die Frau an und drückte

Idyllen im Tierreich / Von Eugen Hornung

Das Leben der Tiere, insbesondere der Vögel, ist dem Menschen schon oft als Vorbild dargestellt worden. Besonders ihr Familienleben vollzieht sich so harmonisch, daß wir viel davon lernen können. „Wenn wir eben so natürlich in unserer häuslichkeit wären, wie die Vögel, dann würden wir in einer idealen Welt leben“, sagt der englische Ornithologe Oliver B. Pike.

Die Betrachtung des Nestlebens der kleinen Vögel bietet oft reizende Idyllen, welche die Liebe der Ehegatten zueinander und zu ihren Kleinen offenbaren. So konnte ich beobachten, wie der weibliche Händling mit Nahrung zu seinem Nest zurückkehrte, sie den Jungen gab und sich dann mit ausgebreiteten Flügeln über sie setzte, um sie warm zu halten. Etwa 20 Minuten später erschien das Männchen, und nun häupte das Weibchen auf die Seite, damit auch das Männchen den Jungen das gesammelte Futter reichen konnte. Sofort erschienen fünf weitgeöffnete Schnäbel, die alle laut danach piepten. Das Weibchen, das seitwärts wartete, öffnete ein wenig seine Schwingen und zitterte mit den Federn, ein Zeichen größten Vergnügens bei diesen Vögeln. Das Männchen aber schien verdußt, es blickte auf die Kleinen, und dann wieder auf die Mutter der Jungen, von der es annahm, daß sie wohl auch Hunger habe, und überreichte schließlich nach einigem Högern die Nahrung dem Weibchen, das sie aber, anstatt zu verschlingen, den Jungen gab, während das Männchen aufmerksam zuschaute. Als die Kleinen gesättigt waren, rieben sie ihre Köpfechen aneinander, ein weitere Zeichen von Wohlbehagen. Das Männchen flog nun zu neuer Nahrungssuche fort, während die Mutter wieder ihre Jungen wärmte und beschützte.

Ähnliche Idyllen tragen sich auch in den Nestern der verschiedensten größeren Vögel an, wie beim Adler, Raben und Schwänen, wenn auch bei diesen größeren Tieren sich alles nicht so lieblich der Betrachtung darbietet. Eines aber ist überall in der Vogelwelt gemeinsam: Während der Brutzeit und der Aufzucht ihrer Jungen leben die Ehegatten in vollkommener Eintracht und Hingebung.

Eine Begebenheit von gegenseitiger Hilfe unter zwei verschiedenen Vogelarten verdient ganz besonders deshalb Erwähnung, weil sie der größte deutsche Dichter und übertragende Naturforscher — Goethe — erlebte: Goethe hatte einige Jahre vor seinem Tode zwei Zaunföhne, die, kaum dem Neste entwachsen, auch schon davonflogen. Einige Tage darauf fand Goethe seine Ausreißer in dem Nest eines Notföhnenpaares, von dem die jungen Zaunföhne zusammen mit den eigenen Jungen gefüttert wurden. Goethe als Naturforscher geriet darüber sehr in Erstaunen und soll gesagt haben: „Wäre es wirklich, daß dieses Pärchen eines Fremden als etwas Naturgesetzliches durch die Welt ginge, so wäre damit manches Rätsel gelöst.“

Auerhahn, Vorkahn und andere Hühnervögel kümmern sich durchaus nicht um ihre Nachkommenschaft, wie ja auch unser Haushuhn bekanntlich ein sehr geräumiges Herz hat. Dagegen geht der männliche Strauß in der Sorge um seine Jungen so weit, daß er sogar selbst brüht. Bei den Zwegapageien herrscht wohl die denkbar beste Harmonie zwischen Männchen und Weibchen. Alles ist ein gemeinsames Wollen und Tun. Fröhlich das eine, so gibt sich auch das andere der gleichen Tätigkeit hin. Sowohl beim Baden als auch beim Schreien assistieren sie einander. Wird eines krank, so wird dieses vom anderen gesütert.

Einen rührenden Beweis von gegenseitiger Zuneigung kann man öfter bei Störchen beobachten. So suchte ein Männchen sein Weibchen, das wegen einer Flügelverletzung nicht wandern konnte, drei Fröhlinge naheinander auf und blieb

Junges Schaffen:

Finkentraum

In den kahlen Lindenbaum
Der vor meinem Fenster steht,
Saß ein kleiner Fink und sang
Ohne Unterlaß sein Lied.

Sang, bis daß die Sonne schied
Bis die Nacht mit hartem Klang
In dem Finklein, das so spät —
Frieren ließ den Sängertraum.

Herbert Rohloff.

meine Hand. Ich versprach es und hatte nicht einmal ein schlechtes Gewissen ob der Lüge...

„Sagen Sie es Franco!“ All die eben noch heiß in den Adern pulsernde Luft am Kampf ist plötzlich erloschen. Ich richte mich auf und schaue in die Nacht wie erstarrt. Vor uns im Dunkeln liegt Madrid, ein Häusermeer, mit Hunderttausenden in Angst und Bangen, in Hoffnung und Verzweiflung schlagen den Menschenherzen. Seit Tagen, seit Wochen, seit Monaten währt die Qual. Wachs von Tag zu Tag. Wird der Befreier endlich kommen, ehe alles untergegangen in einem Meer von Blut und Grauen?

Die schauerlichen Visionen Goyas im Prado tauchen vor mir auf. Ausgebirten einer krankhaften Phantasie dünkten sie mich, als ich sie bei meiner letzten Reise nach Madrid in Spaniens berühmtester Gemäldegalerie betrachtete. Furchtbare Wirklichkeit sind sie heute geworden.

„Machtung!“ zischt der marokkanische Posten neben mir plötzlich und zieht mich am Arm in den Graben. Drüben hat sich etwas gerührt. Der MG-Schütze faßt sein Gewehr und starrt ins Dunkel. Aber alles bleibt ruhig. Wie eine schwere, undurchdringliche Decke lastet die Nacht auf Madrid.

Aus dem Jahrbuch „Jungen — erste Welt“, dessen 2. Jahrgang im März erscheint. Keinen RM. 5.50. Zentralverlag der SEDWA, Bra. Eber, Rastatt, Württemberg.

sogar während der folgenden Winter ganz bei ihm, zog also nicht nach Süden.

Auch bei den Säugetieren ist diese Hingebung anzutreffen, wenn sie auch seltener ist als bei den Vögeln. Dies mag wohl daher rühren, daß bei den Säugetieren das Weibchen größtenteils allein imstande ist, die Aufzucht zu bewerkstelligen; nur wenn es hierzu nicht in der Lage ist, kümmert sich auch das Männchen um das Wohl seiner Nachkommenschaft und ist aufopfernd in Mühen und Nöten gegenüber seiner Gattin. Immer aber herrscht in der Natur der Grundsatz: Die Erhaltung der Art. Bei den Säugetieren ist dies, wie gesagt, leicht, da die Mutter ohne große Schwierigkeiten Nahrung und Wärme ihren Jungen geben kann, deren sie bedürfen.

Interessant ist das Benehmen des Löwen, der sein Weibchen während der Brunnzeit fast niemals verläßt. Befinden sich beide auf einer Wanderung, so steht das Männchen sofort still, wenn das Weibchen im Geben einhakt. Sind sie auf einem Raubzuge begriffen, so wird das Männchen seiner Genossin stets das Beste der Beute bringen und mit größtem Vergnügen zusehen, wie sie es verzehrt.

Ein köstliches Idyll bietet sich dem Beschauer eines See-Elefantenlagers. Der männliche See-Elefant fühlt sich nur wohl, wenn er einen möglichst großen Harem um sich hat und er als Patriarch herrschen kann. Ähnliche Verhältnisse finden wir bei Elefanten, Antilopen, Hirschen, wilden Pferden und Hindern. In hohem Grade bezeugen die Nashorn-Männchen ihren Weibchen eine ergründete Zuneigung. In allem tut das eine, was das andere im Augenblick nicht lassen kann.

Bisweilen hat man auch Gelegenheit, eine liebevolle Anpassung und Hilfe zwischen zwei Tieren verschiedener Gattungen, ja sogar Klassen, zu beobachten: Ein Hund freundet sich mit einer Katze an, schützt sie bei eventuellen Angriffen, teilt mit ihr sein Beuteschild oder das dargereichte Futter. Ich selbst konnte eine Freundschaft zwischen einem Deutschen Schäferhund und einem Kanarienvogel beobachten. Vor dem durch Zufall offenen Vogelkäfig hatte sich eine Katze postiert, die sich vergebens bemühte, mit dem linken Vorderbein den vor Todesangst umherflatternden Kanarienvogel zu ergreifen. Da gewahrt der Hund, der sich häufig in dem Zimmer aufhält, in welchem der Vogelkäfig sich befindet, das seltsame Gebahren der Katze. Mit lautem Gebell springt er die Katze an, welche eiligst flüchtet. Sofort um seinen Schützling umläuft der Hund einigemal ganz erregt den Käfig und gibt sich erst zufrieden, als er bemerkt, daß dem Vogel nichts geschehen ist. An eine Verfolgung der Katze dachte der Hund gar nicht.

Von einem Gemeinschaftsgefühl zwischen einem Löwen und zwei Pavianen, wie es enger wohl nicht gedacht werden kann, berichtet ein Tierbändiger. In der Freiheit sind Löwe und Affe die erbittertesten Feinde. Einen um so tieferen Eindring macht es daher, wenn man sieht, wie die Paviane dem Löwen nach allen Regeln der Kunst die Mähne zergeräuen, wobei der König der Tiere, ob dieses Gebahrens, nicht einmal knurrt.

Sind diese Fälle auch nur — mit wenigen Ausnahmen — in der Gefangenschaft denkbar, so findet man dagegen Mutter- und Vaterliebe überall in der gesamten Tierwelt. Bez nur mit offenen Augen und wachem Sinne durch die Natur wandert, kann diese Idyllen unter Tieren, die dem Gemeinschaftsgeist entzogen sind, schauen. Besigniert wird sich der Betrachter des Gedankens nicht erwehren können: Wie lieblos und eigennützig sind doch so häufig die Menschen zueinander!

Die Helferrinnen vom Roten Kreuz

Zum 100. Geburtstag der Großherzogin Luise, der Begründerin des Badischen Roten Kreuzes

Es ist eine unumstößliche Tatsache und es kann nicht daran gerüttelt werden, daß die erste Rot-Kreuz-Helferin aus der Südbadische stammt und die Verkörperung eines Lieblingsgedankens der Großherzogin Luise war.

Für uns Badener ist die geschichtliche Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes in den ersten 60 Jahren so innig mit der Gestalt der Großherzogin verbunden, wie der Schöpfer mit seinem Werk. Noch bevor die Genfer Convention einberufen war, hatte Großherzogin Luise in ihrer Badischen Heimat einen Frauen-Verein gegründet, der sich im Hinblick auf die Schlacht bei Morena und Solferino die Aufgabe gestellt hatte, für Notfälle die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Nicht lange dauerte es, da entstanden bei uns allerorten Frauenvereine, deren Hauptaugenmerk auf die Ausbildung von Krankenpflegepersonal gerichtet war. Ihre unbedingte Notwendigkeit, sowie ihre segensreiche Auswirkung sind schon in den Kriegen 1866 und 1870/71 deutlich zu Tage getreten.

Großherzogin Luise wollte aber in den nun folgenden glücklichen Jahrzehnten des Friedens den Frauen auch wei-

tung für die Entwicklung des Helferrinnen-Wesens wurde 1908 die Gründung des Helferrinnen-Bundes in Karlsruhe unter der Schirmherrschaft der Landesfürstin. Andere Städte folgten, und bald hatten wir landauf, landab Helferrinnen-Organisationen, denen Großherzogin Luise lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Im Mittelpunkt stand der Karlsruher Bund. Er bildete die Zentrale, um die sich die andern gruppierten und alle standen in freundschaftlichen Beziehungen zu einander. Nun war die Gesamtarbeit wesentlich leichter. Die Bundes-Präsidentinnen hatten eine klare Uebersicht über die zur Verfügung stehenden Kräfte und konnten sie auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege verwenden.

Helferrinnen arbeiteten in Krankenhäusern, Privatpflege, Säuglingspflege, Horten, in Turnunterricht, in Lesesaal, in Beratungsstunden, Pflichtkursen, in Volks- und Milchküchen, in Kinderkolonien und bei Wohlfahrtsveranstaltungen. Auch Nähtage waren eingerichtet, an denen Lazarettwäsche gearbeitet wurde. Ueberall suchte uns Großherzogin Luise auf und es war allen Helferrinnen eine besondere Freude, wenn sie unseren Bundesveranstaltungen beiwohnte. Immer fester wurde das Band, das sich um Großherzogin Luise und die Helferrinnen knüpfte. So war es wohl begreiflich, daß der Anschluß der Helferrinnen an den Frauenverein ein heißes Anliegen war.

Im Frauenverein selbst aber betrachtete man das neue Glied mit recht gemischten Gefühlen, ja teilweise sogar mit unberechtigtem Mißtrauen, wußte man doch nicht, ob dieser Eifer, sich als Helferrin zu betätigen, nicht etwa eine Art Sport war und eben zum guten Ton gehörte. Da brachte das für unsere Generation bedeutungsvollste Erlebnis, der Weltkrieg, ein klares Bild. Schon als die ersten drohenden Gewitterwolken sich am politischen Horizont zeigten, hat Großherzogin Luise uns gerufen. Alle folgten dem Ruf, auch diejenigen, die sonst durch Familie und Beruf gebunden waren. Alle kamen wir und stellten unsere Kraft in den Dienst des Vaterlandes, in den Dienst des Volkes. Schmerzverhalten, aber fest, drang die Stimme der Großherzogin an unser Ohr, in unser Herz. Ernst und schwer traf uns jedes ihrer Worte. Verantwortungsbewußt sollten wir uns nun zeigen. Verantwortung! Für jeden ein ernster Ruf, doppelt ernst für uns junge Helferrinnen. Wir spürten in jener Stunde, daß nicht nur Worte an uns gerichtet wurden, sondern daß hinter jedem Wort eine Frau stand, im tiefsten mitempfindend, durchdringt von einer Kraft, die uns befehlen sollte für die schweren Aufgaben der Zukunft.

Dann, in den stürmischen Novembertagen 1918 legte sich lähmendes Entsetzen zunächst auf uns und unsere Arbeit. Dazu kam die Auswirkung des Versailler Vertrages in den Punkten, die für das Rote Kreuz maßgebend waren. Aber nur kurze Zeit ließen wir uns einschüchtern und in der Arbeit zurückhalten. Unsere Helferrinnen-Organisation war so gut fundamentiert und hatte einen solchen Umfang angenommen, daß sie nicht einfach torgeschwiegen werden oder gar untergehen konnte. Nach wie vor bildeten wir Helferrinnen aus. Nach wie vor verfolgte Großherzogin Luise unsere Arbeit und ließ sich über alles berichten.



(Aufnahmen: Schreiber)



terhin eine Arbeit geben und entfaltete eine außerordentlich umfassende Tätigkeit unter dem Banner des Roten Kreuzes. Wie schon erwähnt, stand die Krankenpflege im Mittelpunkt aller Interessen. Man beschränkte sich aber nicht nur auf die Ausbildung der Berufsschwester, sondern richtete auch kleine Kurse ein zur außerberuflichen Pflege, die großen Anklang fanden.

Großherzogin Luise, die feinsinnige Psychologin, hatte klar erkannt, daß es vielen jungen Mädchen geradezu ein Herzensbedürfnis war, aus der Fülle von Liebe, die ihnen das Leben geschenkt, mit vollen Händen zu schöpfen und an die weiter zu geben, die das Schicksal weniger glücklich bedacht hatte. Sie war es auch, die wußte, daß keine Arbeit das weibliche Gemüt so beglücken kann als die Pflege Kranker und Hilfsbedürftiger, deren Auge dankbar aufleuchtet für jeden Liebesdienst.

Tatkräftig sorgte sie für die Möglichkeit neuer Kurse, die zunächst von einzelnen Ärzten, bald aber vom Roten Kreuz geleitet wurden. Auch die Unterbringung in den Krankenhäusern ließ sie sich angelegen sein. Den Teilnehmerinnen gab Professor Kraßke-Freiburg erstmals den Namen „Helferrinnen“.

Es ist zweifellos ein Verdienst der Großherzogin Luise, daß sich bei uns in Baden das Helferrinnenwesen so gut entwickelt hat. Sie war es, die den Zusammenschluß der Helferrinnen förderte, und man konnte in Baden schon 1898 von einer losen Organisation sprechen, während erst 1902 im Deutschen Roten Kreuz die Helferrinnen-Frage erörtert und das Helferrinnen-Wesen dem Militär-Sanitätsdienst angegliedert wurde.

Vom Jahre 1908 an wurde in Baden die Helferrinnen-Ausbildung planmäßig betrieben und dem Männerverein vom Roten Kreuz angeschlossen. Während alle Teilnehmerinnen durch die Kurse eine wertvolle Bereicherung ihres Lebens fanden, wurde es allgemein schmerzlich empfunden, daß die Helferrinnen nach ihrer Übungszeit wieder auseinander gingen und keinen Zusammenhalt hatten; waren doch alle von dem glühenden Wunsch befeelt, im Dienst werktätiger Nächstenliebe weiter zu arbeiten, um im Ausüben freiwillig übernommener Pflichten eine dankbare Lebensaufgabe zu finden, von ausschlaggebender Bedeu-

Noch wenige Wochen vor ihrem Tod hat Großherzogin Luise mich zu sich gerufen. Ich traf die Fürstin in körperlicher und geistiger Frische und dachte nicht daran, daß es ein letztes Wiedersehen sein werde. In jener Stunde offenbarte sich mir in vollster Klarheit die ganze Liebe, mit der Großherzogin Luise unsere Helferrinnen-Arbeit verfolgte und ich war tief ergriffen, als sie mich beim Abschied ganz besonders, junia, hat, „ihre Helferrinnen“ auch in Zukunft treu zu führen und alles einzusetzen für deren weiteren Aufbau.

Bald darauf erhielten wir die Nachricht vom Heimgang unserer Schirmherrin. Neben die tiefe Trauer über den Verlust der Persönlichkeit trat sofort der feste Wille, dem Lebenswerk der Entschlafenen durch unsere Arbeit Ehre zu machen.

Großherzogin Luise hat von Anbeginn an der Helferrinnen-Arbeit den Stempel aufgedrückt. Sie wußte, daß nur der dauernde Werte schaffen kann, den die Kraft des unversehrt lebenden besetzt, nicht in seinem vergänglichem Selbst, sondern in dem geistigen Wesen der Menschheit.

Jeder, dem es vergönnt ist, erhabene Gedanken in die Tat umzusetzen, kann viel leisten für die Allgemeinheit. Die Gedanken, die er verkörpert, werden nicht sterben, sondern in der Welt weiter wirken.

Die Bestätigung dieses Wortes finden wir heute in der gewaltigen Entwicklung der Helferrinnen und Schwesternhelferrinnen des Deutschen Roten Kreuzes. Mögen auch sie getragen sein von dem hohen Geist, der immer der Rot-Kreuz-Arbeit eigen war!

Frau Stef. P.



Geschichte in Roman und Biographie

Heinrich Weinkauff, dem wir manchen Beitrag zur Erkenntnis griechischen Geistes verdanken, hat in der beliebten Reihe von Kröners Taschenausgaben (Verlag Alfred Kröner, Stuttgart) den klassischen Bericht „vom Weltkrieg der Antike“, Thukydides „Der große Krieg“ (174 Seiten, Leinen RM. 2.75) in einer neuen Bearbeitung überfetzt und herausgegeben, eine Ausgabe, die auf alles breite Werk verzichtet und so dem Leser einen lebendigen und auch politisch aufschlussreichen Bericht des dreißig Jahre währenden Krieges zwischen Athen und Sparta vermittelt.

In einem historischen Roman hat Gerhart Ellert das außerordentliche Leben Mohammeds gekleidet. (Mohammed, 360 Seiten, Verlag W. Scheuermann, Wien, Leinen RM. 7.—). Ein wahrhaft dichterisches Werk in kraftvoller Sprache, von lebendiger Gestaltung über eine Welt und eine Kultur, die ein Fünftel der Menschheit umfaßt.

Hulzinga's „Herbst des Mittelalters“, des holländischen Gelehrten berühmtes Werk über die Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und den Niederlanden, ist nun im Verlag Alfred Kröner, Stuttgart in einer dritten Auflage in hervorragender Ausstattung erschienen. 568 Seiten umfaßt der stattliche Leinenband im Großformat mit 17 Kunstdrucktafeln (Leinen RM. 12.—), ein kostbares Geschenk für jeden Freund der Geschichte, weil sein Inhalt nach wie vor grundlegend bleibt für die Erkenntnisse mittelalterlichen Geistes.

Der F. Brudmann Verlag in München hat als eine der wesentlichsten Neuerscheinungen seiner diesjährigen Verlagsproduktion eine auf einen Band gekürzte Ausgabe des berühmten Werkes des schwedischen Historikers Carl Grimberg, „Die wunderbaren Schicksale des schwedischen Volkes“, (648 Seiten, Leinen RM. 12.50) herausgebracht. Von der Entstehung des Reiches bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts gibt Grimberg in schlichter und doch unerföhrt packender Erzählerweise, Einzelbilder aus Schwedens bewegter Geschichte, die uns dank der geschickten Auswahl des Uebersetzers und Herausgebers Alexis Frhr. von Engelhardt, einen umfassenden Einblick in die großen Geschehnisse der skandinavischen Welt gewähren.

Franz Schauwecker gibt in seinem Roman „Thecumisch — Erhebung der Prärie“ (287 S., gebunden RM. 6.50, Safari-Verlag, Berlin) das fesselnde Lebensbild eines indianischen Häuptlings, der als der bedeutendste Gegenspieler Harrisons und der Staaten zum Sinnbild wird seiner Rasse, die einst den amerikanischen Kontinent beherrschte. Schauwecker bemißt sich den Indianern gerecht zu werden. Und bei Berücksichtigung aller geschichtlicher Wahrheit gibt er doch ein hinreichend erzähltes Romanwerk.

C. S. Forester, dessen Kriegsbuch „Ein General“ zu den besten englischen Romanwerken der letzten Jahre zählt, gibt hier in seinem neuen Buch „Der Kapitän“ (308 Seiten, Wolfgang Krüner Verlag, Berlin) das eindringliche Bild eines Segelschiffkommandanten, ausspanns der napoleonischen Ära, der mit geheimer Order nach Spanisch-Mittelamerika unterwegs ist, und sich trotz größter Selbstkritik als Seemann, Stratege und außerordentlicher Gesandter überaus gut bewährt. Grandios, mit welcher Intensität und welcher Sachlichkeit das Seegefecht mit dem überlegenen Spanier geschildert wird, unacmein stark und echt die Atmosphäre des harten und entbehrungsvollen Lebens auf einem Kriegsschiff, und begeistert die psychologisch seine Charakterisierung der Menschen auf diesem Schiff. Ein wundervolles Buch, das über den englischen Menschen viel mehr sagt, als ein dickes Heft gelehrter Aufsätze und Untersuchungen.

„Geschichten vom Hörensagen“ nennt sich der neueste Band aus dem Nachlaß des verstorbenen Joseph Conrad (196 Seiten, gebunden RM. 4.—, S. Fischer Verlag, Berlin), der vier Erzählungen aus verschiedenen Schaffensgebieten des Dichters vereint. „Der schwarze Steuermann“ ist eine humorvolle Geschichte, „Prina Roman“, das Bildnis eines national-politischen Mägers, „Die Seele des Kriegers“ ein erschütterndes Gemälde aus dem Rückzug der napoleonischen Armee, und „Die Geschichte“, eine unheimliche Schiffserzählung.

Einen spannenden Tatsachenbericht über die Taiping-Rebellion in China 1849—1864 nennt Lucy Cornellen ihr Buch „Rebellen unterm Kreuz“, (322 Seiten, Leinen, RM. 4.80, Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin). Es ist die Geschichte des Bauernsohns Hung, der im Zeichen

des Kreuzes eine Abart des Christentums vom „Himmlichen Reich des großen Friedens“ predigte und ungezählte Anhänger fand, bis er als „jüngerer Bruder Jesu“ in Nanjing mit 88 Frauen weltabgewandelt residierte. Der Kaiser in Peking brachte mehr als zehn Jahre, diesen vom Volk vergötterten Rivalen niederzukämpfen und nicht weniger als 20 Millionen Menschen mußten bei den Meutereien ihr Leben lassen. Diese Geschichte einer außerordentlichen Laufbahn erzählt dieses Buch in einer knappen und fesselnden Sprache.

„Der Starost“ heißt Werner Bergengruens neuer Roman (252 Seiten, Leinen RM. 4.80, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg), der des Verfassers Ruf als einer unserer besten Erzähler erneut befestigt. Mit unvergleichlicher Gabe der Menschenschilderung und der hohen Kunst Schicksale sich entwickeln zu lassen, zeichnet Bergengruens hier das Leben eines selbstbewußten kurländischen Großgrundbesizers, der seines andern Menschen Macht über seinen Lebensbereich anerkennt, und auch der großen Katharina in Rußland trotzt, auch dann als sie seinen Sohn durch eine französische Schauspielerin nach Petersburg lockt. Vorübergehend scheint der Starost dem Verfasser in Gestalt eines dämonischen Schwindlers der Alchemie zu erliegen, aber dann erkennt er die Grenzen menschlicher Macht und findet zu sich selbst zurück, und als der große Einsame überlebt er die Menschen seines Lebenskreises.

Joachim Darchhausen, der Verfasser der unvergleichlichen Dschingis-Chan-Biographie „Das gelbe Weltreich“ gibt mit seinem neuen Werk „Männer und Mächte am Vopporus“ (320 Seiten, 35 Abbildungen, 5 Karten, Leinen RM. 5.90, Schöbner-Verlag, Berlin) abemals eine Probe seiner historisch-politischen Darstellungsweise, in der sich dramatisch akzentuierte Schilderung mit klugem Wissen um die politischen Hintergründe alles geschichtlichen Geschehens verbindet. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges gibt dieses Werk einen entscheidenden Abschnitt europäischer Geschichte, in deren Mittelpunkt die unheimliche und verhängnisvolle

Gestalt des letzten Gewaltherrschers der Türkei, Abdul Hamid steht.

Die Form des Romans und des Tatsachenberichtes verwechseln sich in dem von Herbert Volk geschriebenen Buch „Del und Mohammed“ (281 Seiten, Leinen RM. 4.50, Wilsb. Gottl. Korn, Verlagsbuchhandlung, Breslau), das den hinreichend geschriebenen Lebensbericht eines politisch bedeutungsvollen Zwischenspiels am Rande des Weltkrieges darstellt. Herbert Volk, der aus der russischen Gefangenschaft entflohen ist, der Hölle der roten Revolution entronnen, schlägt sich zum Kaukasus durch, um dort für die deutsche Sache zu arbeiten. Die Weltmacht Del steht hinter den Kämpfen um die Herrschaft des Kaukasus. Sowjetrußland, England, Armenien, Türkei und Kurden haben diesen „Offizier Hindenburgs“, der erst mit dem Zusammenbruch Deutschlands 1918 seinen Kampf im Kaukasus aufgeben muß.

Nach wie vor bleibt der Oberst Lawrence eine der fessellichsten und geheimnisvollsten Persönlichkeiten des Weltkrieges. Nun bringt der Paul List Verlag, Leipzig ein neues biographisches Werk über diesen großen Engländer heraus „Oberst Lawrence, geschildert von seinen Freunden“ (332 Seiten, mit vier Bildtafeln, Leinen, RM. 7.50), das der Bruder des Verstorbenen herausgegeben hat. Die Eltern, die Lehrer, Vorgesetzte, Freunde, Verwandte und ehemalige Gegner schildern in kurzen und prägnanten Beiträgen, Persönlichkeit, Erlebnisse und Begabungen mit T. B. Lawrence, und so baut sich aus kleinen Mosaiksteinen Leben und Wesen dieses außerordentlichen Menschen und Soldaten auf, von einer Vielseitigkeit der Betrachung und Beleuchtung, die im Gesamten ein zwingendes und eindringliches Bild gibt.

Den in der „Frankfurter Illustrierten“ erschienenen Tatsachenbericht von A. Heinrich Kober, „Wilson und der Weltkrieg“ legt der Societäts-Verlag in Frankfurt nun als Buch vor, (272 Seiten, 32 Abbildungen, Leinen RM. 5.40). Rätsel einer Freundschaft heißt der Untertitel des Werkes, das die seltsame Freundschaft des amerikanischen Präsidenten Wilson zu dem Colonel G. M. House in den Mittelpunkt des Geschehens rückt und die eigenartigen Umstände und die weltweite Vorgeschichte von Amerikas Eintritt in den Weltkrieg mit aufschlußreicher Beleuchtung auch der scheinbar nebensächlichen Kleinigkeiten schildert.

Guber, Doerckschuld.

Weite Welt im Buch

„Mein Herz ist im Hochland“ nennt Josef Friedrich Perkonig sein neues Werk (162 Seiten, 100 Bilder in Kupfertiefdruck, Leinen RM. 7.—, Leipzig Verlag, Graz) in dem ein schneidervolles Dichterwerk von der Schönheit der Bergwelt erzählt. Kärnten, Südtirol, die Gifel, der Karst sind die Landschaften, deren Leben und Menschen Perkonig nachspürt. — Im Gegensatz dazu die lebensame, gepflegte Sprache Erich Graf Wickenburgs, der geistvoll und charmant und doch mit einer verzückten Begeisterung in seinem Büchlein „Salzburger Gloria“ (184 Seiten, 12 Zeichnungen, Leinen RM. 5.40, Societäts-Verlag, Frankfurt) den Tag einer Landschaft in Erlebnis und Eindruck widerspiegelt. Ein köstliches Buch, in dem die ganze Stimmung des unvergleichlichen Salzburg eingefangen ist. — Sehr lebendig amüßant und doch gehaltvoll plaudert Heinz Casdorff gelegentlich einer Autoreise durch Frankreich. („Vändliches Frankreich“. Eine Reise in Bildern, 192 Seiten, 64 Abbildungen in Kupfertiefdruck, Leinen RM. 6.50, Verlagsbuchhandlung Broschel & Co., Hamburg). Zufällig und ohne Absicht scheinen die Begegnungen auf den Landstraßen und in den reizvollen Bauernhöfchen Frankreichs notiert, und doch geben sie einen überraschend klugen und aufschlußreichen Einblick in das Wesen unseres westlichen Nachbarn.

Immer wieder lockt die Sonne Italiens die Deutschen über die Alpen. So erzählt auch Joachim Vannes in dem bei Dietrich Reimer, Berlin erschienenen Werk „Durch das Tor des Südens“ (248 Seiten, 64 Abbildungen, Leinen RM. 6.50) von oberitalienischen Wandertagen zweier junger Deutscher, Mann und Frau, die vom Gardasee bis Florenz, von Genua bis Venedig Schönheit der Landschaft, Größe der Geschichte und Erhabenheit ewiger Kunst in sich aufnehmen. Ein eindringliches Buch, das gerade durch die persönliche Art des Erzählens seinen eigenen Reiz erhält. — Den Spuren der unvergänglichen Antike folgt Bettina Seipp in ihrem Buch „Neapel und Sizilien“ (248

Seiten, 46 Bildtafeln, Insel-Verlag, Leipzig). Es sind Begegnungen einer begeisterten Seele, die mit schönheits-trunkenen Augen die Stätten des schönen Golfes, und Siziliens, „die homerische Insel“ aufsteigt, und zwingende Erkenntnisse vom Wesen der Landschaft und seiner großen Vergangenheit vermittelt. — Ganz anders die reizvollen Randbemerkungen des Journalisten Max Geisenhauer zu einer Autofahrt durch Italien nach Trien, zufällige Begegnungen, Stimmungsbilder und augenblickliche Eindrücke, die gleich einem rasch wechselnden Filmband vorbeiziehen. („Zu den Palmen Libyens“, 10 000 Kilometer durch Italien und Afrika, 128 Seiten 48 Bilder, herausgegeben von Kurt Peter Karfeld, Leinen RM. 7.50, Verlag Knorr & Pirsch, München). Seinen besonderen Reiz erhält das Buch durch die 48 Farbfotografien zahlreicher Fotografien, darunter auch Erich Bauer, Karlsruhe, der einen aufschlußreichen Beitrag über farbenphotographische Erfahrungen in Italien und Afrika beisteuert.

Das neue Reisewerk von H. A. Bernahil führt nach Hinterindien Die Geister der gelben Blätter, 256 Seiten, 106 Abbildungen, Leinen RM. 7.50; F. Brudmann Verlag, München), das der Forscher in den Jahren 1936 und 37 in Begleitung seiner Frau bereist hat. Ein fast unbekanntes mongolisches Primitivvolk hat diesem Reisewerk den Namen gegeben. In lebendiger und geradezu spannender Schilderung erzählt der Verfasser seine Erlebnisse, ohne dabei den Boden wissenschaftlicher Wahrheit zu verlassen. — Eine Basi-Novelle nennt der Maler Albert Rabenbauer sein Buch „Dewi Angreni“ (158 Seiten, 10 Zeichnungen, Lünen-Verlag, Bremen), das die wunder-volle Liebesgeschichte der kleinen Angreni erzählt, geboren aus dem Erlebnis der Landschaft. Zehn seine Zeichnungen des Verfassers verbinden sich mit dem Erzählen zu einer reizvollen Gesamtwirkung. — In die grausame Gewalt und doch immer wieder bannender Schönheit des Urwalds am Amazonas führt der Roman von Hans Keiser „Shiri Kapi vom Amazonas“ (350 Seiten, Leinen RM. 3.50, Holle & Co Verlag, Berlin). Ein Deutscher, der Zivilisation überdrüssig flüchtet in die Einsamkeit der Wildnis am Amazonas und kämpft hier mit der unbändig aufkommenden Sehnsucht nach der Heimat. Aber immer, wenn er Tausende von Meilen an die Küste geist ist, lockt ihn abermals die geheimnisvolle Dämonie des Dschungels. So wird er von der Zweispaltigkeit seines Gefühls hin- und hergerissen, durch wilde Abenteuer und gefährvolle Begegnungen, bis er schließlich doch den inneren und äußeren Weg nach Hause findet.

Einen in seiner Gesamtausstattung hervorragenden angelegten Auto-Atlas von Deutschland, Schweiz und Italien hat der Deutsche Autofahren-Verlag, Berlin-Lichterfelde herausgegeben, der auf 52 Karten im Maßstab 1:500 000 Deutschland, Schweiz und Italien von der Nordsee bis Sizilien erfasst. Weiterhin sind auf 378 Seiten Text mit Bildbeigaben die wichtigsten Städte der drei Länder mit ihren Hotels und den Sebenswürdigkeiten des Ortes zu einem alphabetischen Reiseführer zusammengestellt, der den Autoreisenden wertvolle Dienste leistet.

Franz Bauer: „Der Rebell von Nürnberg“. Die Tat des Buchhändlers Johann Philipp Palm. D. Gunder Verlag Stuttgart. Das mit hübschen Innenbildern von Margot Wolfinger ausgestellte Buch behandelt das Leben und Sterben des Buchhändlers Palm, der durch die Herausgabe der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ das Gewissen der Deutschen aufgerüttelt hat und der durch sein Festhalten an einem von ihm gegebenen Ehrenwort vor die Gewehre der Franzosen in Braunau gestellt wurde.

Eugen Goernig.

Toni Rothmunds neues Buch

Insofern stimmt die Ueberschrift nicht vollkommen, als der wesentliche Inhalt des Märchens „Ein Kind sucht seine Mutter“, das rechtzeitig für den allmählich zu überdunkelnden Weihnachtsfest im Verlag Schaffstein, Köln (Preis 3.80 Mk.) erschienen ist, sich mit der „Bernsteinkerle“ aus dem Jahr 1920 deckt. Aber gerade deswegen haben wir in wehender Begeisterung, mit einem, da und dort von dem trockenen Humor der Toni Rothmund einfachen Aufklappen die liebliche, kluge, menschen- und tierliche Geschichte, deren Schauplatz ich mir unwillkürlich auf der Brandmaut angelehnt des Brigittenschlosses bei Achern denken muß, nochmal von A bis Z gelesen und die zarten Zeichnungen des Fritz Kocher dazu genossen. Das Buch ist der Güte, Liebe und Weisheit so voll, daß der Erwachsene das Märchen mit seiner tiergesprachefunden, ebenso lieblichen als tapferen Heldin und der Pfliegermutter, der Krutierhanne, gerade so gern liest, wie das Kind und dabei noch die heimliche Satire der Dichterin auf das geschäftliche Menschengeschlecht aus den Tiergestalten herausgehört und sich doppelt ergibt. Was sagen unsere geeinigten Leser dazu, zu hören, daß Toni Rothmund, die Schwester eines Rechtsanwalts, einen solchen aus der Vogelwelt mit dem Namen Dabicht aufzucht, daß Toni Rothmund, die Tochter eines Pfarrers, von den Kirchenmäusen sagt, daß sie Leibschmerzen von der alten Altardecke bekommen! Ein ganz köstliches Buch für jung und alt.

Karl Jofo.

Deutsches Volksgut

Die sieben Schwaben. Aus allen Berichten ausgewählt von Karl Gröber. 171 Seiten, 20 Bilder, Gebunden RM. 3.80. Verlag des Literar. Instituts P. Haas & Cie., Augsburg. Zu den schönsten Auehrungen deutschen Volkshumors gehören die Geschichten von den sieben Schwaben, aber nur wenige kennen alle Abenteuer und Streiche dieser ergötlichen Gesellen. Nun hat der Kunsthistoriker Karl Gröber eine Auswahl der Bearbeitungen in der älteren deutschen Literatur zusammengefaßt zu einem schönen Band, der durch die Bilder von Richter und Schwind eine reizvolle Bereicherung erfahren hat. Die Ausgabe umfaßt nun die Geschichten der Sieben Schwaben, das Gedicht von Hans Sachs, die Abenteuer des Spiegelschwaben und die berühmte Rombdie von Sebastian Selzer.

Märchen der Brüder Grimm. Mit 100 vierfarbigen Bildern nach Aquarellen von Ruth Koser-Michaels. 492 Seiten, Leinen RM. 2.85, Th. Knauer Nachf. Verlag, Berlin. Für diese neue Ausgabe der schönsten Märchen der Gebrüder Grimm hat die Künstlerin Ruth Koser-Michaels mit unvergleichlicher Einfühlung in die Welt des Märchenhaften, mit gräßlicher Phantasie und stilvollem Geschmaack 100 Bilder geschaffen, die diese Ausgabe — bei dem einzigartigen Preis von 2.85 RM. — unter die reizvollsten und schönsten Märchenbücher einreicht. Ein Buch, das wahrhaft nicht nur für die Welt der Kleinen geschaffen ist, sondern auch in jeder Bäckerei der Erwachsenen zu finden sein sollte.

Guber, Doerckschuld.

Der verschwiegene Nachlaß

Von Gert Lynch

Die ungewöhnliche Beliebtheit, deren sich der Buchhändler Trappister erfreut hatte, wurde erst bei seinem Begräbnis offenbar. Seit vielen Jahren hatte die Kleinstadt einen Kranz aus solcher Länge und derartige Berge von Kränzen nicht mehr gesehen.

Auf die sachliche Frage eines Fremden nach den besonderen Verdiensten des Verstorbenen konnte Dr. Went keine bestimmte Antwort geben. „Se nun“ wußte er nur zu sagen, dieser Buchhändler war eben ein guter Mensch, der keinen Feind hatte.

Damit war der Fremde befriedigt. Nicht aber Dr. Went selbst. Die Frage nach den besonderen Verdiensten des Buchhändlers begann ihn um so mehr zu beschäftigen, je tiefer er in den Nachlaß, den er zu ordnen hatte, Einblick gewann.

Da der Buchhändler Witwer und kinderlos gewesen war, ging der Nachlaß auf die nächsten Verwandten über, womit die Sache sich rechtlich erledigte und die Akten geschlossen wurden.

Nun griff der Anwalt den Fall von neuem auf, und diesmal von der menschlichen Seite. Das Geheimnis, das das Leben des Buchhändlers umwühlte, tat es ihm an. Womit hatte Trappister, der vor fünfzehn Jahren als Fremder zugezogen war, sich so beliebt gemacht?

Das Ansehen, das Reichtum und Freigebigkeit verleihen, schied von vornherein aus. Der Nachlaß hatte erwiesen, daß der Buchhändler nichts weniger als reich gewesen war. Er hatte vielmehr in kleinen Verhältnissen gelebt. Seine Hinterlassenschaft mußte für einen Mann seiner Bedeutung als sehr geringfügig bezeichnet werden. Es war ihm niemals möglich gewesen, sich durch großzügige Stiftungen um die allgemeine Wohlfahrt verdient zu machen. Auch hatte er weder ein städtisches noch ein anderes Ehrenamt bekleidet, womit ein Einfluß hätte ausgeübt werden können.

Dr. Went, der erst seit anderthalb Jahren am Platze war und den Buchhändler nicht näher kennen gelernt hatte, wandte sich an verschiedene Leute. Doch das, was er erfuhr, war entweder belanglos, oder widersprechend, oder geradezu unsinnig, so daß er beschloß, einen anderen Weg zu wählen. Wenn, dann konnte nur der eine zuverlässige Auskunft erteilen, der mit Trappister enger befreundet gewesen war. Als solcher wurde der Apotheker Knitterer bezeichnet.

Am Abend besuchte der Anwalt den Apotheker und brachte sein Anliegen vor. Der Apotheker holte etliche Flaschen aus dem Keller, trank sich in Ruhe und redete über Trappister, von häufigen Einwürfen Dr. Wents gesteuert und angeregt. „Er war nicht das, was man einen guten Redner nennt“, berichtete er. „Er war hingegen ein guter Zuhörer. Doch wenn er schon etwas sagte, dann hatte es Hand und Fuß. Er war einer auf den man bauen konnte.“

„Wieso?“ fragte der Anwalt. „Ich könnte Ihnen mit Beispielen aufwarten“, versicherte der Apotheker, „aber das würde zu weit führen. Sie dürfen es mir schon glauben, Doktor, wenn ich behaupte, daß es so war!“

„Ich glaube es gern“, pflichtete der Anwalt bei und stellte die Frage: „Dennach, wenn ich Sie recht verstehe, war Trappister, dessen starker Charakter ganz außer Zweifel steht, ein Willensmensch, der nicht nur sich selbst beherrschte, sondern auch andere im guten Sinne zu beeinflussen wußte?“

Der Apotheker bewegte zwiespältig die Achseln: „Ja und nein. Ein starker Charakter setzt einen starken Willen voraus, darin haben Sie recht, und Trappister war in diesem Sinne selbstverständlich ein Willensmensch. Aber er überrag seinen Willen niemals auf andere. Er versuchte nie, jemanden zu beeinflussen. Er war, wie soll ich sagen, ein lebenswürdiger und bescheidener Mensch.“

„Er muß noch andere Eigenschaften besessen haben. Seine lebenswürdige, bescheidene Art allein hätte nicht genügt, ihm die Verehrung einer Anzahl wohlgeachteter Mitbürger zu sichern. Ich kenne Leute, die durchaus bescheiden und lebenswürdig sind, ohne deswegen aufzufallen. Wie deckt sich das?“

„Das ist schwer zu erklären, Doktor. Unser Buchhändler war kein gewöhnlicher Mensch. Die, welche das Glück hatten, mit ihm näher bekannt zu werden, wurden auf Lebensdauer zu seinen Freunden. Und bei solchen Freundschaften entscheidet meines Erachtens nicht die besondere Eigenschaft, die einer besitzt, sondern das Zusammenwirken sämtlicher Wesenszüge, gleichsam die Ausstrahlung und der Geruch des Menschen, wovon man sich angezogen fühlt, wie bei Trappister, oder kalt bleibt, oder abgestoßen wird, je nachdem.“

„Ausgezeichnet!“ sagte der Anwalt, „ich bin ganz Ihrer Meinung. Doch will mir scheinen, daß der Fall Trappister auch damit noch nicht geklärt ist. Vielleicht hatte der Mann als Witwer die einsamen Abende gesüßelt und fleißig Gesellschaften und Vereine besucht, so daß er dort eine Art ruhender Pol war?“

Der Apotheker schüttelte den Kopf: „Trappister besuchte weder Gesellschaften noch Vereine. Wer ihn sprechen wollte, mußte zu ihm kommen.“

„Hat er häufig Gäste?“

„Da bin ich überfragt. Ich pflegte meine Besuche anzumelden und war dann stets der einzige Gast.“

„Wann haben Sie Trappister kennen gelernt?“

„Vor vierzehn Jahren.“

„Und er hat sich immer bewährt?“

„Immer und auf das Beste!“

„Und hat diese Freundschaft jemals die ‚Feuerprobe‘ bestanden?“

„Das will ich meinen!“

„Inwiefern, wenn ich fragen darf?“

Der Apotheker trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte. Dann sagte er unvermittelt: „Ach, lassen wir das. Reden wir lieber von etwas anderem.“

„Lieber, besser Herr Knitterer“ rief der Anwalt, indem er beschwörend die Hände hob. „Jetzt schlagen Sie mir die Tür vor der Nase zu. Womit habe ich das verdient? Erzählen Sie, bitte, weiter. Trappister besaß ein Geheimnis erfolgreichen Lebens. Ich weiß es, weil ich es fühle. Und ich werde nicht eher ruhen, bis ich dieses Geheimnis gelöst habe, ob nun mit Ihrer Hilfe oder ohne sie.“

Wettkampf um Liebe / Von R. Sylvester

„Und heute machen wir einen Wettkampf“, meinte Hilde beim Frühstück.

„Schön, mein Kind“, sagte ich hinter meiner Zeitung, „wohin solls denn gehen?“

„Für dich ist das natürlich nichts“, lachte Hilde, du darfst höchstens schiedsrichtern!“

Ich lasse die Zeitung sinken, sehe von einer zur anderen, von der Blonden zur Dunklen. Was geht hier vor? Ein Wettkampf an dem ich nicht teilnehmen darf? Die Sache scheint bedenklich.

Eva sagt vorderhand gar nichts, ihr Zumper ist vergifmeinnichtblau wie ihre Augen, und die Mähe auf dem linken Haar steht ihr ganz reizend.

Dann wandern meine Blicke zu der andern. Ihr Ausblick ist nicht weniger erfreulich. Blühende dunkle Augen, leuchtend rote Wangen und ein lachender Mädchenmund. Wem soll da die Wahl nicht schwerfallen?! Das ist es ja gerade, daß ich mich nicht entscheiden kann zwischen diesen beiden Mädels! Wir kennen uns sozusagen von Kindesbeinen an, wir drei, und wie stolz war ich schon als Gymnasiast auf meine beiden hübschen Freundinnen! Alle meine Kameraden beneideten mich, denn meine Mädels waren mir wirklich ‚treu‘, wie es in unserer Jugendsprache hieß. Vielleicht nur, weil mich keine der andern gönnte?!

„Was häßt du uns so an?“ reißt Hilde mich aus meinen Erinnerungen.

Der Apotheker erhob sich und durchmaß das Zimmer mit bedächtigen Schritten. „Gut“ sagte er nach einer Weile, „es sei. Ich will Ihnen das Geheimnis Trappisters verraten. Eigentlich ist es gar kein Geheimnis, sondern das alte, schlichte, jedem Schulkinde geläufige Sprichwort ‚Schweigen ist Gold‘, das der Buchhändler befolgte. Das Geheimnis Trappisters, wenn man so sagen will, bestand also darin, daß er zur rechten Zeit schweigen konnte. So kam es, daß man sein Herz bei ihm ausschüttete. Er war ein Mann, dem man alles vertrauen konnte, ohne auch nur im geringsten befürchten zu müssen, daß er es weiterzählte oder sein Wissen in irgendeiner Form auspielte. — Nun werden Sie verstehen, lieber Doktor, daß der Heimgang Trappisters für mich und manchen anderen einen unerföhllichen Verlust bedeutet. Es mag noch viele ehrenwerte Männer in unserer Bürgerschaft geben, aber Trappister war das Vertrauen und die Uneigennützigkeit selbst. Und wenn man seine Verdienste ermeßen will, so braucht man nur zu bedenken, wieviel Mißverständnisse, Feindschaften, Verböthen und Tränen bereits hervorgerufen wurden von Leuten, die nicht schweigen konnten. Damit wäre wohl alles gesagt. Es bleibt uns nur übrig, das Glas zu erheben und anzustoßen auf das Andenken Felix Trappisters und sein großes Geheimnis!“

Und der Apotheker leerte das Glas und warf es in die Dfenecke, wo es zerplitterte.

Allmählich wird es stiller. Der Wald hat uns aufgenommen, wir sind an einer ganz schmalen Schneise und müssen hintereinander fahren.

Gigantisch, diese verschneiten Riesentannen! Hier und dort wird eine Schneelast zu schwer, und ein sprühender, silberner Regen weht herab. Es wird fast zu heiß. Meine beiden Mädels haben die Mähen abgenommen, der blonde und der schwarze Schopf leuchten in der Sonne.

Dann sind wir am Ziel. Blendend weiß und glühend liegt der Hang vor uns, ein ideales Skigelände!

„Hier also beginnt der Ernst des Lebens“, sagte ich lächelnd und sehe von einer zur anderen. Scheinbar nehmen sie den Wettkampf sehr wichtig, aber auch ich bin jetzt aufgereggt. Wer wird Sieger sein... und vor allem — wem wünsche ich den Sieg? Ein gutes Duzend von Jahren bin ich nicht dahinter gekommen, warum soll es mir jetzt gelingen?

„Also los“, sage ich, „Die Weibe da unten ist das Ziel!“ Ich zähle: eins — zwei — drei — und schon bin ich allein.

Mit Spannung sehe ich den beiden schlanken Gestalten nach. Zuerst sind sie dicht beieinander, dann bekommt die eine, ich glaube es ist Eva — einen Vorsprung. Ueberhaut hat wohl Eva die größere Chance, überlege ich, sie fährt besser als Hilde, aber andererseits — weiß Gott, ich kenne mich mit mir nicht aus!

Da schwenkt die eine der Gestalten ganz plötzlich links ab, und ein Hügel entzieht sie meinen Blicken. Was ist los? Hoffentlich ist nichts passiert, und schon gleite ich gegen alle Abmachung den Hang hinab.

Da ist sie schon, ein kleiner dunkler Punkt auf der riesigen weißen Fläche. Mit einem etwas mißglückten Telemark lande ich neben ihr — es ist Eva. Aber sie ist nicht allein. In ihren Armen hält sie ein wolliges, kleines Bündel — ein Baby!

Wie kommt ein Baby in diese Schneewüste? Ist es vom Himmel gefallen!? O nein, so schreit nur ein Baby von dieser Welt, die himmlischen sind bestimmt braver! Und jetzt entdecke ich auch verräterische Spuren im Schnee. Jemand hat das Kind beim Rodeln verloren. Das ist peinlich, aber es soll vorkommen!

Eva hat mich immer noch nicht bemerkt. Sie hockt sehr unbequem im Schnee mit den langen Brettern an den Füßen, und redet mit leisen, zarten Lauten auf das Kindchen ein. Das scheint sich tatsächlich allmählich zu beruhigen, die karmoisinrote Farbe seines kleinen Gesichtchens verblaßt langsam und die großen Krokodilstränen fließen spärlicher.

Dann ist es ganz still, schluckt noch ein paar Mal und schlingt die winzigen Armechen um den Hals der Frau, die da Mutterstelle an ihm vertritt. Großer Gott, es wird doch nicht einlaß einschlafen... bei Babys soll das ja so Sitte sein.

Ich räusperte mich diskret. Eva scheint gar nicht erstaunt zu sein über mein plötzliches Erscheinen.

„Ist es nicht süß?“ lächert sie, und in ihren Augen ist ein Leuchten, das ich noch nie darin sah.

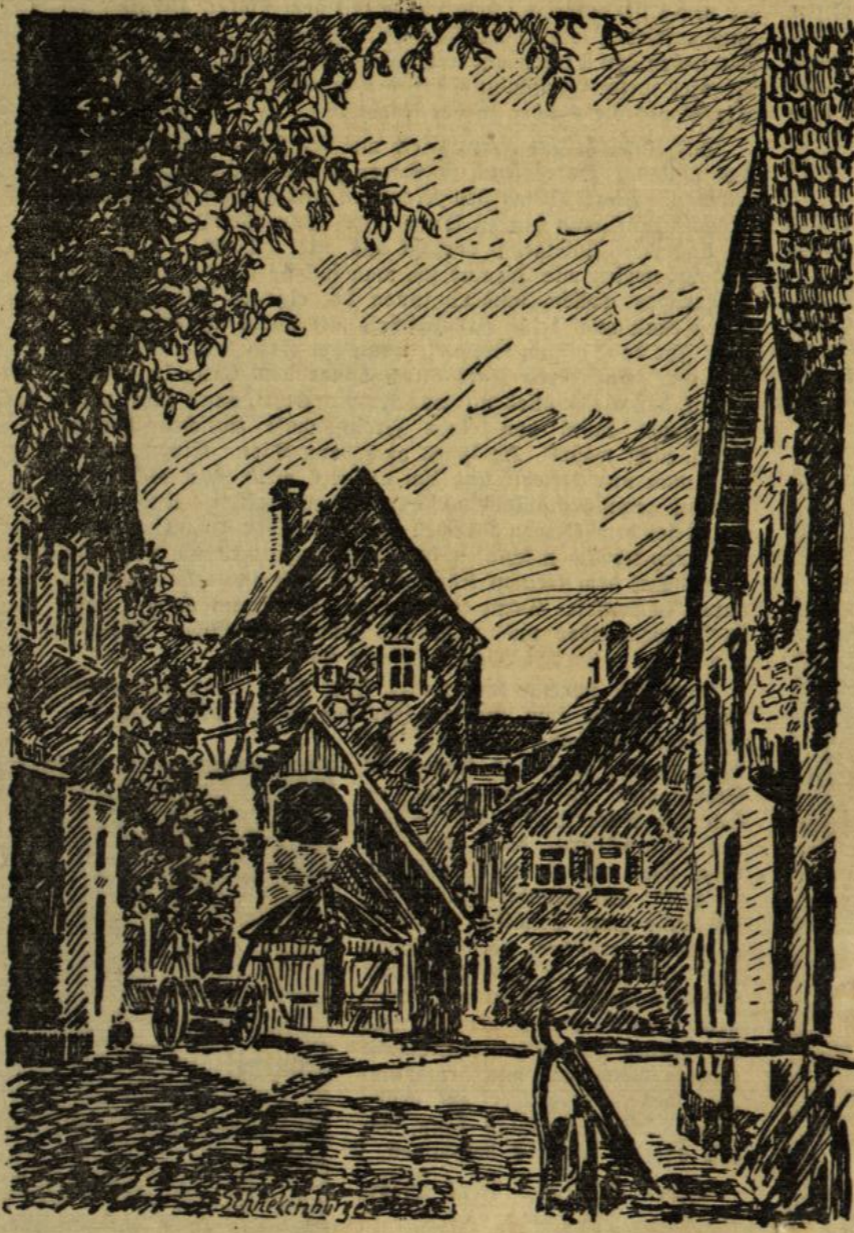
Natürlich ist Hilde schon lange bei den Weiden angekommen, hat bemerkt, daß sie allein ist und stampft nun im Grätschritt den Hang hinauf. Schon von weitem sehe ich, da gibt's Sturm. Ihre Wangen sind rot vor Ärger, und die dunklen Augen blitzen zornig.

„Ich hätte dich nicht für feige gehalten, Eva“, ruft sie schon von weitem, „wenn du auch Angst hast, den Kampf zu verlieren, so hättest du ihn doch wenigstens austragen müssen!“

Eva hält ihr wortlos das nun wirklich schlafende Baby entgegen.

„Na — und?“ meint Hilde geringschäßig, „glaubst du, daß das eine Entschuldigung ist? Ich habe das Ding auch schreien hören, aber wozu hat es denn eine Mutter? Die soll sich darum kümmern, ich gebe jetzt ab!“ Und schon gleitet sie mit langen Stößen den Hang entlang.

Ich habe nie erfahren, worum die Wettfahrt damals ging, auch später nicht, als Eva schon lange meine Frau war. Nur — als sie mit dem Baby im Arm im Schnee fuuerte, da wußte ich plötzlich ganz genau, welche von den beiden Mädels die Mutter meiner Kinder werden sollte.

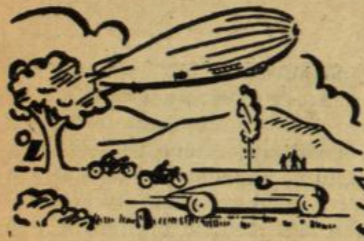


Stiller Dorfwinkel

Gezeichnet von Karl Schneckenburger

„Ach nichts“, sagte ich etwas verwirrt und trinke den letzten Schluck Kaffee, „wollen wir jetzt nicht gehen?“

Draußen ist ein herrlicher Tag. Der Himmel ist von einer geradezu unvorstellbaren Bläue, der Schnee dick und weiß wie Watte, und über allem eine Sonne, daß einem das Herz lacht.



Die Junge Welt

Kinderzeitung der B. P.



Mein Liebling unter den Tieren

Das Kinder-Weihnachts-Preiswettbewerb der „Badischen Presse“ für die kleinen Leser der „Jungen Welt“

Wißt Ihr, daß es genau noch 27 Tage bis Weihnachten sind? Gewiß habt Ihr alle schon die Tage gezählt bis zu diesen schönen deutschen Festtagen, da die Tannenbäume einen feinen Duft aus dem frischen Winterwald in die Zimmer bringen und alle Welt voll gespannter Erwartung der schönen Dinge harret, die das Christkind bescheren wird. Aber der Dunkel Juck muß es zu seiner Schande gestehen, daß er noch gar nicht an das Weihnachtsfest gedacht hat. Erst gestern hat er zufällig im Kalender geblättert und mit Schrecken festgestellt, daß es gerade noch ganze vier Wochen sind bis zum Heiligen Abend. Und da sind ihm natürlich sofort seine Buben und Mädels von der „Jungen Welt“ eingefallen, die doch sicher auch dieses Jahr wieder auf ein großes „Weihnachts-Preiswettbewerb der Kinder“ warten. Denn dieses Weihnachts-Preiswettbewerb gehört nun mal



dazu. Vor einem Jahr, als die „Junge Welt“ ihren ersten Geburtstag feierte, haben wir es auch so gehalten. Könnt Ihr Euch noch daran erinnern? Und so soll es auch diesmal wieder sein, da wir zusammen den zweiten Geburtstag unserer Kinderseite feiern, die Euch hoffentlich in diesem vergangenen Jahr nicht minder gut gefallen hat, als im vorletzten. Und die Euch hoffentlich auch im nächsten Jahr noch so gut gefällt.

Natürlich war sich Dunkel Juck darüber klar, daß es diesmal ein besonders schönes Preiswettbewerb werden müsse. Viele hundert Buben und Mädels haben sich letztes Jahr an unserer Preiswettbewerb beteiligt. Diesmal müssen es noch viel mehr werden. Das hat sich der Dunkel Juck fest vorgenommen. Also frisch er seinen langen Bart rauchte kräftig an seiner Pfeife und dachte nach. Er überlegte sehr lange, und je länger er überlegte desto stärker qualmte seine Pfeife. Es



ist sehr anstrengend, so lange über etwas nachzudenken, nicht wahr? Das wißt Ihr doch. Aber schließlich ist dem Dunkel Juck dann noch etwas eingefallen, wie einem ja immer etwas einfallen muß, wenn man nur lange darüber nachdenkt. Hier habt Ihr das Ergebnis:

„Mein Liebling unter den Tieren!“

So heißt die Ueberschrift zu unserem Kinder-Preiswettbewerb. Und Ihr werdet zugeben müssen, daß es schon was Schönes ist, was dem Dunkel da für Euch einfiel. Was sich der Dunkel Juck nun darunter vorstellt, das sollt Ihr gleich hören. Also, mal aufgepaßt!

Zunächst denkt Ihr natürlich alle an einen Hund oder an eine Katze, ist es nicht so? Das ist ja begreiflich, denn Hund und Katze sind ja die Haustiere, die gerade in der Stadt ohne große Schwierigkeiten in der Wohnung unterzubringen sind. Und dann sind ja Hunde und Katzen gewiß auch die liebsten Freunde und Spielkameraden der Buben und Mädels, weil sie für Euch Zeit haben und auch recht klug sind. Ein Pferd zum Beispiel auf dem Lande, das muß arbeiten, wobei aber nicht gesagt ist, daß es nicht doch ein guter treuer Freund sein könnte.

Nun werden viele meiner kleinen Leser und Lesefinnen betriibt sagen, daß sie weder einen Hund noch eine Katze zum Freund haben. Aber darauf allein soll es ja gar nicht ankommen. Denn viele von Euch haben zu Hause einen Kanarienvogel, einen Papagei vielleicht oder einen Wellensittich, viele Buben haben einen Laubfrosch im Glas sitzen, haben Fische im Aquarium, Eidechsen, Fenerisalamander oder gar Meeresschnecken und weiße Mäuse. Und wie viele Buben und Mädels in der Stadt besuchen im Stadtgarten ihre Tierliebhaber! Also gewiß kann jeder von Euch etwas erzählen über seine Freundschaft zu Tieren. Und erst recht werden unsere kleinen Leser und Lesefinnen auf dem Lande mit dem Dunkel Juck zufrieden sein. Denn sie wachsen ja unmittelbar neben den Tieren auf und haben deshalb auch oft viel mehr Verständnis für die Eigenart des Tieres als die Kinder in der Stadt.

Daß Ihr alle gut Freund seid mit den Tieren, das will der Dunkel Juck zu Euren Gunsten annehmen. Tiere dienen den Menschen und gerade deshalb muß man gut zu ihnen sein. Vor allem, sie sind kein Spielzeug, vergeßt das nie! Tiere sind Lebewesen wie Du und ich, man soll sie nicht quälen oder beherrschen wollen, sondern ihnen ihr eigenes Leben lassen. Sonst kann man keine Freundschaft mit ihnen schließen. Versteht Ihr das? Zum Beispiel, wenn der Fritz den viel jüngeren und schwächeren Karl durch dauerndes Prügeln soweit bringt, daß dieser alles tut, was Fritz befiehlt, dann kann man doch wohl kaum von einer Freundschaft zwischen beiden reden, nicht wahr? So ist es auch beim Tier. Einen Hund, dem man nur befiehlt und ihn prügelt, wird man nicht zum Freund gewinnen. Das müßt Ihr Euch merken. Und wenn die Liesel dem kleinen Kästchen Puppenkleider anzieht und es im Puppenbettchen schlafen legt, dann meint es die Liesel ja so gut mit dem kleinen Kästchen, und doch quält sie es, ohne daran zu denken. Denn ein Kästchen gehört nun einmal nicht in Puppenkleider und nicht ins Puppenbettchen. Tiere sind kein Spielzeug! Merkt Euch das.

Und nun schreibt dem Dunkel Juck über Eure Lieblings-tiere. Schreibt ihm, warum Ihr den Hund, die Katze, den Wellensittich, das Pferdchen am Milchwagen oder das Kamel im Stadtgarten so gern habt. — Schreibt Eure Erlebnisse mit den Vierbeinern, denn wer hat nicht schon etwas erlebt mit den Tieren? So mancher Junge hat im Wald ganz heimlich ein Eichhörnchen beobachtet oder vielleicht gar ein Reh belauscht, manches Mädchen hat zu Hause einen kleinen kranken Vogel gepflegt und ihn wieder gesund gemacht. Solche kleinen Geschichten will der Dunkel Juck haben. Und wer am besten und schönsten erzählen kann, der soll einen Preis bekommen.

Jeder Bub und jedes Mädel im Alter von sechs bis vierzehn Jahren kann sich daran beteiligen. Und vergeßt nicht Euren Namen, Euer Alter und die genaue Adresse dazuzuschreiben. Die besten Briefe werden nicht nur mit einem Preis ausgezeichnet, sondern auch, genau wie voriges Jahr, auf dieser



Seite abgedruckt. Ihr sollt selbst lesen, was Ihr geschrieben habt.

Nun also an die Arbeit! Nicht auf morgen verschieben, was man heute tun kann. Gingesetzt und den Brief an den Dunkel Juck geschrieben. Bis zum 11. Dezember habt Ihr Zeit. Merkt Euch das genau. Jeder Brief der später auf den Schreibtisch des Dunkel Juck gelangt, muß unweigerlich in den Papierkorb fallen, denn vor Weihnachten sollen doch Eure Briefe noch alle gelesen sein. Auf den Briefumschlag schreibt Ihr: An die „Badische Presse“, Karlsruhe, Kinder-Preiswettbewerb. Bis Weihnachten hat der Dunkel Juck Eure Briefe alle gelesen und kann die Preisträger verkünden. Für sie haben wir dann, genau wie letztes Jahr, eine besonders schöne Weihnachtsüberrauschung bereit. **Euer Dunkel Juck.**



Gämliche Aufnahmen: W. K. K.

„Feinsliebchen, gute Nacht!“

Von Uli Klimsch

Ich will behaupten, daß es keine Feinsliebchen mehr gibt; dann will ich erzählen, wie ich dennoch einem solchen begegne...

Das Feinsliebchen scheint heute ausgestorben zu sein, und so ein rechtes Wander- und Liebeslied gibt es nicht mehr...

Dennoch: Im Markgräflerland, in einem Gasthaus zur „Sonne“ lernte ich einen häßlichen Mann kennen...

Da der Mann nun an einem bunten Sträußchen, das dem Mädchen am Busen blühte, gern riechen wollte...

Dem Mädchen war es gar nicht recht, daß es an seinem Sträußchen beschnüffelt werden sollte...

Trotz aller Gegenwehr verjagte der Riese nochmals, sein breites, gutmütiges Gesicht in die Nähe des Sträußchens zu bringen...

Der Riese, der übrigens einen winzigen Beruf hatte — er war Vertreter von kleinen Auktionshäusern im Schwarzwald...

Wir führen Jugend durch die Weinberge. Den Mädchen flatterten die Pieder aus dem Munde, schöne, alte Pieder mit jungen Flügeln...

Die Nacht brach herein. Und nun ging es hinauf in den Schwarzwald zum Vaterhaus der Mädchen...

gen und fuhr davon. Wir blickten ihm nach und bemerkten, daß der Wagen stark nach links überneigte...

„Wart' hier, da drüben auf dem Abhang, wir kommen gleich wieder!“ flüsternten die Mädchen und verschwanden im Haus...

Plötzlich sah ich sie über die Wiese huschen. Sie kamen in Strümpfen ohne Schuh; die eine hob mir leise lachend eine Karaffe Wein entgegen...

„Friedel“, fragte ich, „ist das der Riese?“

„O nein“, lachte es da wieder, „der fährt uns nur!“

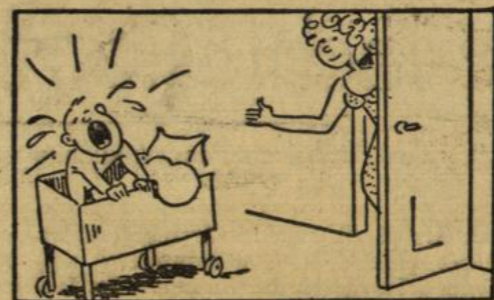


„Wie gefallen dir meine neuen Schuhe, Schatz?“

Wir blieben stehen. Der Mond sank in den Wald hinein. Sein schimmerndes Horn grüßte zum letztenmal aus einem schwarzen Tannenwipfel.

Was aber nahm ich auf den einsamen Heimweg mit? Den letzten Gruß, den zitternden Abschiedsgruß — vielleicht für immer...

Feinsliebchen, gute Nacht!



Bubi wollte gern Pferdchen spielen

MEDIZINER

Von Kurt Haferkorn

Zu Beginn der siebziger Jahre war die Anatomie an der Wiener Universität vertreten durch den weltberühmten Josef Hyrtl und durch Karl Ritter von Langer...

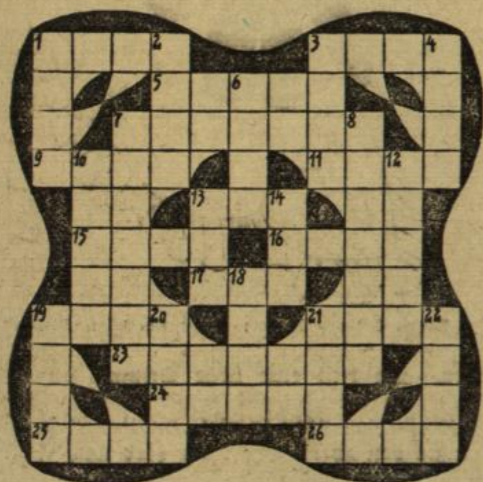
Der berühmte Hausarzt Bismarck, Professor Schwenninger, hatte sich bei dem Fürsten, welcher alle Verhaltens- und Diätvorschriften des Schwenninger ignorierte...

Im Kreise von mehreren Medizinern wurde die Frage erörtert, wie oft der Mensch zähnen könne. Die Ärzte waren sich darüber einig...

„Vom Dentisten?“ fragte der Würzburger Professor Albert Hoffe, der unter den Anwesenden war. „Ich schwöre es hoch und heilig“ sagte der Arzt...

RÄTSELECKE

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Teil des Körpers, 3. Nordsee-Insel, 5. Beauftragter, 7. europäischer Staat, 9. chemisches Produkt, 11. sportliches Merkmal...

Senkrecht: 1. Schlaubeit, 2. wildes Tier, 3. kleine Bräute, 4. Buchstabe, 6. landwirtschaftliches Gerät, 7. Alpengruppe, 8. Kurzgeschichte...

Silbenrätsel

Aus den Silben a — au — be — ben — e — e — el — er — gra — gra — ham — kno — la — mau — mer — nan —

ne — ne — pel — rei — rus — sah — sehe — se — sen — ster — tem — ten — tern — wal — za — zi — zer sind 15 Wörter zu bilden...

Wesfels die Köpfe

Bei nachstehenden Wörtern sind die Anfangsbuchstaben zu wechseln, so daß Wörter von anderer Bedeutung entstehen.

Verfälschte Zoologie

Gans, Tiger, Ratte, Maus, Affe, Fuchs, Ente. Die Wörter sind untereinander zu setzen und ohne Aenderung der Reihenfolge so zu verwechseln...

Auflösungen aus der letzten Sonntagsnummer

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 5. Nero, 7. Clan, 8. Warne, 9. Ami, 11. Alm, 12. der, 15. Anna, 16. Ball, 18. Fee, 20. Gin, 21. Gut, 23. Abend, 25. Jbis, 26. Irma...

Silben-Rätsel: Wo Rauch aufsteht, muß Feuer sein. 1. Wanne, 2. Dittie, 3. Regen, 4. Anis, 5. Nier, 6. Cholera, 7. August, 8. Ulme, 9. Fanfare, 10. Gemse, 11. Elise, 12. Holunder, 13. Trommel.



Der Zahnarzt: „Ah! Jawohl ... jetzt kenne ich Sie wieder, mein Fräulein!“

Wie lacht die Hyäne?

Wie der Film Wirklichkeitsnähe erreicht — Keinigkeiten, auf die es ankommt

Eine Stettiner Werft erbaute kürzlich eine Kogge, ein mittelalterliches Segelschiff, völlig naturgetreu nach, weil es für einen Film gebraucht wurde. An einem der letzten Sonntage wurde in Nürnberg die Beerdigung von Peter Henlein, dem Erfinder der Taschenuhr, historisch getreu für die Filmkamera wiederholt, wobei Tausende von Einwohnern



Lida Baarova in „Der Spieler“ Aufnahme: Tobis

der Reichsparteitage-Stadt in zeitgenössischen Kostümen „Kompariererei“ spielten. Vor einiger Zeit heiratete Gustav Diehl in einem an ihm völlig ungewohnten Vollbart, und zwar nur deshalb, weil es die Filmrolle, die er zu dieser Zeit übernommen hatte, verlangte. Das sind nur einige wenige Beispiele für das Bestreben der Filmkunst, zu völliger Wirklichkeitsnähe zu gelangen.

In der Tat war es nie zuvor nötig gewesen, die Stadien der Zivilisation und der technischen Ausstattung vergangener Zeitalter so erschöpfend zu untersuchen, wie seit dem Beginn der Filmepoche. Ein ungeahntes Maß von Forscher-Arbeit steckt hinter jedem Film, vor allem hinter jedem historischen

Film, den man über die Leinwand gleiten sieht. Denn psychologische Untersuchungen, die in letzter Zeit in der amerikanischen Filmstadt Hollywood zur Erforschung der „Zuschauer-Psiche“ betrieben werden und in Mode gekommen sind, ergeben, daß das Publikum eher die unwahrscheinliche, psychologisch verlogene Liebes- oder Verbrechergeschichte hinnimmt, als eine kleine technische Ungenauigkeit. Der Held kann eine Figur sein, deren Charakteristik jeder menschlichen Erfindung spottet — das macht nichts; aber wenn er mit Orden geschmückt vom Schlachtfeld heimkehrt, dann muß jeder Orden zentimetergenau auf der richtigen Stelle sitzen. Und es ist immer einer im Zuschauerraum, der Sachverständiger für die eine oder andere technische Einzelheit ist, die auf der Leinwand gezeigt wird. Gilt das schon für moderne Filme, so noch viel mehr für historische.

Als vor einigen Jahren der grandiose Greta-Garbo-Film „Königin Christine“ gedreht wurde, waren die Bibliothekare der Produktionsfirma der Verzweiflung nahe, denn es war außerordentlich schwer, Literatur für alle Einzelheiten dieser längst vergangenen Zeit aufzutreiben. 16 Näherinnen arbeiteten sechs Wochen hindurch an der Anfertigung der Gewänder die am Hofe der Schwedenkönigin getragen wurden. „Die Kreuzritter“ waren ein weiteres Beispiel für die haargenaue Kopierkunst des Films. Cecil B. de Mille, der Regisseur, wurde später von zahlreichen Museen, darunter auch europäischen, schriftlich eruchtet, ihnen einige der in seinem Film verwendeten Rüstungen und Waffenteile zu überlassen, wodurch ihnen die Anfertigung erspart würde. Dieser Spielleiter erzählte eine lustige und bezeichnende Anekdote aus der Herstellungszeit dieses Films: „Als wir „Die Kreuzritter“ drehten, hatten wir besondere Schwierigkeiten in der Anfertigung der historischen Krone des Königs von Ungarn. Es wird berichtet, daß der erste König der Ungarn so groß war, daß das Kreuz auf seiner Krone verbogen wurde, als er durch die Tür ging. Seither ist das Kreuz in dieser merkwürdigen Verbiegung erhalten worden. Nach vieler Mühe produzierten wir eine einwandfreie Kopie der Krone. Der Lehrling in der Requisiten-Abteilung räumte in seiner Werkstätte auf und wollte eben die ungarische Krone ins Fach stellen, als er bemerkte, daß das Kreuz schief darauf saß. Entsetzt über einen so augenscheinlichen Fehler machte er sich daran, den Schaden in Ordnung zu bringen, und er tat es so gründlich, daß es sich am nächsten Tag als unmöglich erwies, den richtigen Winkel für das Kreuz wieder herzustellen!“

Ein anderes Kapitel des interessanten Themas „Wirklichkeitsnähe im Film“ sind die Ton- und Geräuscheffekte. Als die Tonfilm-Technik geboren wurde, begnügte man sich mit der Imitation von Geräuschen, die natürlich wesentlich billiger war. Heute ist man nur noch mit den natürlichen Lauteffekten befriedigt. Um deren Unkosten zu verringern, hat man einige „Geräusch-Bibliotheken“ angelegt, in denen Filmstreifen mit echten Tonaufnahmen gesammelt werden, die man bei Bedarf in einen Film einfügt.

Die bekannteste und wohl vollständigste Geräusch-Bibliothek ist die des John P. Livodary aus Columbia. Er hat sich seine Sammlung nach einer Liste der am schwierigsten zu erreichenden Töneffekte zusammengestellt und eine Unmenge von Geld und Geduld in diese Arbeit gesteckt. Vier Stunden verbrachte er in einer feuchten Sommernacht auf einer sumpfigen Wiese, um das Quaken eines Frosches voll und frisch aufzunehmen. Um den Gesang einer Lerche einzufangen, lag er mit seinem Stab von den frühesten Morgenstunden an auf der Lauer in San Fernando Kalifornien. Das Ergebnis ist, daß jeder Regisseur, der eine gute Verhörtensfolge und echtes Froschgequack haben will, eine Kopie bei Livodary ansieht,



Ein neues Gesicht auf der Leinwand

Die junge Nachwuchsspielerin Cordula Grun vom Badischen Staatstheater in Karlsruhe errang in dem Wolfgang Liebeneiner-Film „Du und ich“ einen beachtlichen Erfolg Aufnahme: Terra

denn es ist natürlich viel kostspieliger, diese Geräusche neu aufzunehmen. Andere Kuriositäten dieser seltsamen Bibliothek sind das Geräusch, wenn man Sellerie isst, wenn das Bett knirscht, wenn eine Hyäne lacht, wenn ein mohammedanischer Priester vom Minarett zum Gebet ruft, wenn bayrische „Buan“ Schupplatteln, wenn man ein Streichholz anzündet.

Man kann sich als Ansehenstehender gar nicht vorstellen, was für Ansprüchen die Requisitionenabteilung einer Produktionsgesellschaft gewachsen sein muß.

Der Papagei vom Broadway

Es gibt Anekdoten um bekannte und berühmte Menschen, die entweder unglücklich, aber wahr — oder zwar glaubhaft, aber nur nett erfunden sind. Ein solches Anekdötchen, das unwahrscheinlich, aber dafür echt ist, erlebte Erna Sack auf einer Konzertreise in New York und sie erzählt die Geschichte in einer Aufnahmepause zu ihrem neuen Ufa-Großfilm der Pfeiffer-Produktion: „Nanon“.

„Nicht, als ob es so wichtig oder gar ein Ereignis wäre, aber immerhin hat uns eine kleine Episode in einem New Yorker italienischen Restaurant eigenartig berührt: Wir waren mit meinem Mann kaum in New York und gingen zum



Dagny Servaes in dem neuen Ufa-Film „Nanon“

Abendessen. Da ruft eine hohe Stimme aus dem Hintergrund öfter, mal leise, mal lauter: „Erna Sack — Erna Sack“. Wir fragten über so viel „publicity“ in U.S.A. Mein Mann fragte den Wirt, wer denn hier nach Erna Sack rufe und wer die Dame wohl sei? . . . Harmlos antwortete der Italiener, das sei eine berühmte Sängerin aus Germany, die er leider nur aus dem Rundfunk kenne. Anscheinend ist auch sein Papagei sehr musikalisch, denn er hat ihren Namen aus der Rundfunkansage aufgeschnappt und wiederholte ihn nun passioniert zu jeder Tageszeit.

Der Italiener wird den Apparat einschalten, wenn ihr bevorstehendes Gaitspielkonzert übertragen wird . . . Wir besahen den Eigentümer unseres gesiederten „Propaganda-Chefs“ mit zwei Freikarten, haben uns aber in Europa meist nicht getraut, diese kleine Episode zu erzählen, und wenn wir es taten, hat sie niemand glauben wollen.“



Diese reizende Eva im Bad isst den Apfel ganz allein Cordula Grun in einer lustigen Szene in „Der grüne Kaiser“ Aufnahme: Ufa

Verantwortlich für die SP-Sonntagspost: H. Doerrschul. Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.